Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 868. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 11. December 1886.

Wahlverfahren und Wahlbeeinflussung.

Als in der vorigen Session der Abgeordnete Rintelen einen Antrag auf strafrechtliche Verfolgung der Wahlbeeinflussungen stellte, wurden demselben aus allen Parteien ernste Bedenken entgegengestellt. Der Entwurf bedrohte nur den „Arbeitgeber oder Angestellten eines Arbeitgebers“, und es wurde eingewendet, daß dieser Begriff ein nationalökonomischer, kein juristischer sei, der bei seiner völligen Unbestimmtheit eine rechtliche Definition kaum zulasse, und daß die Bestimmungen nur einen Theil der Wahlbeeinflussungen treffen, nur eine besondere Klasse von Staatsbürgern berücksichtigen, mithin den Grundsatz des gleichen Rechtes für Alle verletzen. Der Antrag bedrohte die Wahlbeeinflussung außer mit Freiheitsstrafe auch mit obligatorischem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte, und es wurde auch gerügt, daß diese Strenge dem Geist des neueren Strafrechts zuwiderlaufe, welches nur bei zwei Vergehen den obligatorischen Verlust der Ehrenrechte vorsehe, nämlich bei Meineid und schwerer Kuppelei, während sonst der Ausspruch dieser Folge dem richterlichen Ermessen anheimgestellt sei. Der Entwurf wollte ferner Strafe verhängen für die Entlassung oder Lohnverkürzung „wegen Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- oder Stimmrechte in bestimmter Richtung“, und ein Heer von Denunciationen, Processen und Erpressungen wurde als Wirkung einer Bestimmung vorausgesagt, welche keinerlei Merkmale eines objectiven Thatbestandes festsetzt und jedem entlassenen Arbeiter die Anzeige freistellt, er sei „wegen“ seiner Abstimmung entlassen worden. Alle diese Erwägungen mußten mit Recht den Antrag Rintelen für alle Parteien unannehmbar machen.

Nunmehr ist der Antrag aufs Neue eingebracht und von hervorragenden Mitgliedern der freisinnigen Partei unterzeichnet worden. Wir finden unter dem Antrage die Namen Munckel, Träger, Dr. Langerhans, Brömel, Beisert. Allerdings aber ist die heutige Fassung von der vorjährigen wesentlich verschieden. Die früheren Bedenken sind nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Der Antrag sieht ganz von Arbeitgebern ab; der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ist nicht mehr obligatorisch, sondern facultativ; für die Definition des Delicts sind bestimmte Merkzeichen aufgestellt worden. Doch ehe der Antrag selbst in seinen Einzelheiten untersucht wird, ist die Vorfrage zu beantworten, ob für ein legislatives Vorgehen gegen die Wahlbeeinflussungen überhaupt ein Anlaß geboten ist. Diese Frage wird je nach dem Standpunkte der Partei eine verschiedene Beantwortung erfahren, obwohl sie billig keine Parteifrage bilden sollte. Denn in letzter Linie ist es das Interesse aller Parteien, daß die Volksstimme ungetrübt zum Ausdruck komme. Hier leidet unter den Wahlbeeinflussungen die eine, dort die andere Partei. Es ist deshalb gar nicht verwunderlich, daß gerade von den conservativen Wählern des Wupperthals gelegentlich Petitionen um besseren Schutz der Wahlfreiheit an den Reichstag gelangt sind. Beklagen sich doch auch in Berlin und anderen freisinnigen Communen die antisemitischen Wahlvereine fortgesetzt über angeblichen Wahlterrorismus des „Fortschrittsrings“! Alle diese Kreise müßten den Antrag Rintelen-Munckel freudig begrüßen. Allein, wir erinnern uns, daß gegen Arbeiter in Wirklichkeit eine Wahltyrannei geübt worden ist, welche thatsächlich den Gesetzgeber herausfordert. Die Arbeiter einer Fabrik haben vor dem Wahllocale die Stimmzettel von ihren Arbeitgebern erhalten und bis zur Urne mit erhobenem Arm zwischen den Fabrikbeamten Spießruthen laufen müssen, damit jeder Verwechselung der Zettel vorgebeugt werde. Wer nicht nach dem Sinne des Arbeitgebers stimmte, wurde brotlos gemacht. Solche Vorgänge wiederholen sich bei jeder Wahl hundertfach, und es giebt Leute, welche diese Vergewaltigung offen billigen. So schrieb gelegentlich die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“: „Unserer Ansicht nach handeln die Fabrikherren in ihrem vollen Rechte, wenn sie darauf bedacht sind, die Stimmabgabe ihrer Arbeiter in der Weise zu lenken, wie sie es in ihrem eigenen Interesse und in dem ihrer Arbeiter für geboten erachten.“ Und Herr Bueck, der Generalsecretär des schutzzöllnerischen Verbandes der Industriellen von Rheinland und Westfalen, glaubte, die Frage, „ob der Arbeitgeber verpflichtet sei, in seinem Lohn und Brot stehende Leute zu dulden, welche seine politischen Gegner seien“, nicht nur energisch verneinen, sondern auch hinzufügen zu sollen, „es sei ein unantastbares Recht des Arbeitgebers, diejenigen aus den Werkstätten auszuschließen, welche durch ihre Gegnerschaft in social- und wirthschaftspolitischen Fragen seine eigene Existenz bedrohen, und das thuen die Arbeiter, die gegen ihren Arbeitgeber wählen“. Zum Ueberflusse setzte Herr Bueck noch hinzu: „Sollte der Arbeitgeber nicht berechtigt sein, es als Beweis des unbedingt erforderlichen Vertrauens anzunehmen, wenn der Arbeiter sich seiner Führung überläßt, falls er, wie jetzt, so oft durch Bethätigung der Wahl zur Entscheidung über die schwierigsten social- und wirthschaftspolitischen Probleme aufgerufen wird?“ In allen diesen Ausführungen ist immer nur von dem Rechte des Arbeitgebers die Rede, und in der That ist derselbe schlechthin nicht gezwungen, einen Arbeiter zu behalten, ob nun dessen Religion oder politische Ueberzeugung oder Nase ihm nicht gefalle. Allein andererseits hat verfassungsmäßig der Arbeiter so gut wie der Arbeitgeber das Recht, nach seiner freien Meinung zu stimmen, und ihm dieses Recht zu verkümmern, sei es durch Gewalt, sei es durch Drohung, ist kein Arbeitgeber befugt. Ehedem wurde wohl in Religionskriegen der Grundsatz aufgestellt: Cujus regio, ejus religio. Heute dagegen herrscht der Grundsatz der Gewissensfreiheit, und was von der Religion, gilt auch von der Politik: „Glaube, was du willst, und thue, was du sollst!“ Der Arbeiter hat nur die aus dem Arbeitsvertrage hervorgehenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen — darüber hinaus ist er freier Staatsbürger wie sein Arbeitgeber, der ihm nichts leistet, ohne Gegenleistung erhalten zu haben. Hätte der Gesetzgeber dem Arbeiter nicht die Freiheit der eigenen Meinung garantiren wollen, so hätte er ihm das Wahlrecht nicht geben dürfen. Denn eine Masse, welche nicht nach ihrer eigenen innersten Ueberzeugung stimmen darf, verdient nicht den Namen von Bürgern, sondern von Stimmvieh.

Wenn aber überhaupt die Freiheit der Abstimmung anerkannt werden muß — und ohne ihre Voraussetzung hat ja die ganze Wahl und die ganze Volksvertretung keinen Sinn —, so wird sich die Gesetzgebung der Pflicht nicht entziehen können, dieses Grundrecht der Bürger in höherem Maße als bisher zu schützen. Es liegt in den heutigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches offenbar keine Consequenz. § 107 bedroht nur diejenige Verhinderung der Wahl mit Strafe, welche „durch Gewalt oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung“ verübt wird. Nun ist es aber für die Betheiligten wie für den Erfolg und ebenso für die moralische Würdigung der That ganz gleichgiltig, ob der Inhalt der Drohung eine strafbare Handlung oder ein anderer schwerer Nachtheil für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre, Vermögen ist. § 107 nimmt ferner nur Rücksicht auf die Verhinderung der Abstimmung schlechthin. Es ist aber weder nach der sittlichen Beschaffenheit, noch nach dem Effecte minder bedenklich, wenn der Wähler zwar nicht von der Wahl überhaupt, sondern von der Wahl nur eines bestimmten Candidaten abgehalten und vielmehr noch zur Wahl des Gegencandidaten genöthigt wird. § 109 bedroht ferner den Stimmenkauf und Stimmenverkauf mit Strafe. Allein es macht sachlich wieder keinen Unterschied, ob der Preis für eine Abstimmung ein positiver Gewinn oder die Abwendung eines Verlustes ist. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches sind daher allerdings verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig, und wenn es gelingt, dem Antrage Rinteln-Munckel *) eine Fassung zu geben, welche einseitigen Mißbrauch ausschließt, so würden wir seine Annahme durch Reichstag und Bundesrath als eine Wendung zum Besseren freudig begrüßen.

Allein wie das bessere Mittel gegen Krankheiten nicht deren Heilung, sondern Verhütung ist, so gewährt auch gegen sträfliche Wahlbeeinflussungen eine Reform des Wahlverfahrens einen wirksameren Schutz als die Androhung von Strafen. Wenn genügend dafür gesorgt ist, daß der geheime Charakter der Wahlen gewahrt wird, so wird die Mangelhaftigkeit des Strafgesetzes Niemand fühlbar. Zu dem Antrage Rintelen läge kein Anlaß vor, wenn die heutige Art der Stimmzettelwahl nicht die gröbsten Mißbräuche ermöglichte. Bei vielen Stimmzetteln wird schon durch die Färbung und die Stärke des Papiers eine Controle möglich, mithin die geheime Wahl in eine öffentliche verwandelt. Es ist deshalb wiederholt beantragt worden — gerade auch aus conservativen Kreisen — die Abstimmung in gleichmäßigen gestempelten Couverts vorzunehmen, deren je ein Exemplar jedem eingeschriebenen Wähler zugehen soll. Vielleicht wäre noch empfehlenswerther eine Nachahmung des belgischen Wahlverfahrens. Letzteres ist so eingerichtet, daß es thatsächlich jede unerlaubte Wahlbeeinflussung unmöglich macht. Das Wahlzimmer ist in zwei Abtheilungen zerlegt; die erste bildet den Wartesaal der Wähler; von hier aus führt durch eine Barrière, in welche nur je eine Person eingelassen wird, der Weg zu dem Wahltische. Der Wähler erhält von dem Vorsitzenden einen Stimmzettel, der doppelt rechtwinklig zusammengefaltet ist, und auf der Rückseite den Stempel mit der Nummer des Bureaus und dem Datum der Wahl trägt. Mit diesem Zettel begiebt sich der Wähler in eine isolirte Schreibabtheilung, wie man deren häufig auf den Telegraphenämtern findet. Solcher von außen nicht zu controlirenden Schreibabtheilungen müssen nach dem belgischen Gesetze auf je hundert Wähler eine errichtet werden. Es haben in einem Zimmer zehn und mehr solcher abgeschlossenen Pulte Platz. Der Wähler vollzieht nun auf dem Zettel seine Wahl, faltet denselben, und der Präsident legt ihn sofort in die Urne. Kein Wähler darf in der hinteren Abtheilung länger verweilen, als zur Abgabe seines Votums erforderlich ist. Wird ein Stimmzettel durch Versehen unbrauchbar, so giebt der Präsident, indem er den ersteren sofort vernichtet, dem Wähler einen neuen. Blinde Wähler oder solche, die nicht allein gehen können, dürfen sich mit Erlaubniß des Präsidenten eines Führers bedienen. In Belgien müssen die Candidaten fünf Tage vor der Wahl von einer bestimmten Anzahl Wählern amtlich angemeldet sein. Die Stimmzettel werden dann bereits mit allen Candidatennamen in verschiedenen Farben bedruckt, und der Wähler hat nur nach Gefallen die Namen anzukreuzen oder zu durchstreichen. Diese Mühewaltung ist bei dem Listenscrutinium, wie es in Belgien Gesetz ist, vielleicht angemessen; in Deutschland liegt für eine solche Aenderung kein Bedürfniß vor. Dagegen ist die Sicherung der Wahlfreiheit durch die übrigen geschilderten Eigenthümlichkeiten des belgischen Wahlverfahrens, dem sich neuerdings das englische im Wesentlichen angeschlossen hat, auch für Deutschland in hohem Grade wünschenswerth und überall leicht durchführbar. Würde diese Reform Gesetz, so würde der Antrag Rintelen keine praktische Bedeutung haben. Allein bei der herrschenden Stimmung in den leitenden Kreisen fürchten wir, daß die eine wie die andere Anregung gleich wenig Aussicht auf Verwirklichung hat. Immerhin — in magnis voluisse sat est!

*) Der schon an anderer Stelle von uns mitgetheilte Antrag will dem § 107 des Strafgesetzbuchs folgende Fassung geben:
„Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung oder mit Nachtheilen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach seinem freien Willen zu wählen oder zu stimmen, wird, gleichviel ob die Bedrohung ausdrücklich ausgesprochen oder aus den Umständen zu entnehmen, ob sie gegen den Wahl- oder Stimmberechtigten selbst oder gegen einen seiner Angehörigen (§ 52) gerichtet ist, mit Gefängniß oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft.
Ist die angedrohte strafbare oder nachtheilige Handlung zur Ausführung gebracht, so ist auf Gefängniß nicht unter einem Monat zu erkennen.
Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.
Der Versuch ist strafbar.“

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Decbr. [Tages-Chronik.] Wiederholt wurde bereits darauf hingewiesen, daß man sowohl in schutzzöllnerischen wie in agrarischen Kreisen mit der Verwaltung der Staatsbahnen unzufrieden ist; man hatte eben von dem Staatsbahnsystem Erwartungen gehegt, die nicht in Erfüllung gehen konnten und klagt jetzt über Fiscalität und Bureaukratismus, obwohl diese von dem System selbst unzertrennlich sind. Den Unzufriedenen schließt sich auch die „Köln. Ztg.“ an. Sie schreibt: „Der Mangel an kaufmännischem Geist in der Leitung unserer Staatseisenbahnen wird je länger, je stärker gerade in unseren verkehrsreichen westlichen Provinzen empfunden.“ Das Staatsbahnsystem verliere unter den herrschenden Verwaltungsgrundsätzen in gut nationalen Geschäftskreisen immer mehr an Anhang. Gerügt wird dann: Unselbstständigkeit der Directionen, kleine Directionsbezirke, Einförmigkeit des Tarifwesens, geringe Machtvollkommenheit der Provinzial-Directionen, bureaukratische Verwaltung und ungeeignete Vorbildung der Beamten. Nach dieser Einleitung wiederholt die „Köln. Ztg.“ die bekannten Klagen aus dem westfälischen Kohlenbezirk, welche eine Herabsetzung der Kohlentarife behufs Erleichterung der Ausfuhr verlangen, Forderungen, welche der Eisenbahnminister in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhauses mit der Erklärung ablehnte, daß durch Gewährung derselben die Eisenbahneinnahmen um pp. 23 Millionen Mark vermindert würden. Die rheinisch-westfälischen Kohlen-Interessenten wissen übrigens Rath. Der Ausfall werde erheblich geringer sein, so meinen sie, wenn die Tarifermäßigungen nicht allgemein, sondern nur „von Fall zu Fall“, also zunächst nur ihnen gewährt würden. Einheitliche Tarifgrundsätze für das ganze Staatsgebiet seien nicht durchführbar, weil die Verhältnisse auch der Eisenbahnen zu vielgestaltig seien und die verschiedenen Verkehrsverhältnisse selbst zu ganz anderen Selbstkosten und Betriebsergebnissen führten. Aber wie im Westen die Industriellen, so fordern im Osten die Agrarier Herabsetzung der Tarife zur Beförderung von Getreide und anderen landwirthschaftlichen Producten nach dem Westen und so wird in die Staatseinnahme von allen Seiten Bresche zu legen gesucht.

Ein anschauliches Bild von der sinkenden Tendenz des Zinsfußes erhält man durch die Vergleichung der Curse, zu welchen die nach und nach erforderlich gewordenen Reichsanleihen begeben worden sind. Aus den Denkschriften, welche der Reichskanzler über die Ausführung der bezüglichen Anleihegesetze dem Bundesrath alljährlich vorlegt, ergiebt sich, daß die Realisirung der ersten (vierprocentigen) Reichsanleihe im Juni 1877 erfolgte, indem zunächst ein Betrag von 43 Millionen zum Course von 94 pCt. einem durch Vermittelung der Seehandlung gebildeten Consortium von Bankhäusern überlassen wurde, welches demnächst im November 1877 und September 1878 weitere größere Beträge zum Course von 95 pCt. übernahm. Nachdem inzwischen wiederholt kleinere Posten Schuldverschreibungen zu erheblich besseren Coursen freihändig an der Börse veräußert worden waren, wurden im October 1879 abermals 30 Millionen, und zwar zum Course von 96 Procent, an ein Consortium begeben. Es ist dies die letzte Anleihe, bei deren Realisirung sich das Reich der Vermittelung an Privatbank-Instituten bedient hat. Seitdem sind die Schuldverschreibungen ausnahmslos durch die Reichsbank freihändig an der Börse verkauft worden und zwar stellte sich der durchschnittliche Begebungscours 1880 auf 97,75—100,60, 1881 auf 100,80—101,40, 1882 auf 101,40—102, 1883 auf 102—102,30, 1884 auf 102,40 bis 103,70, 1885 auf 103,60—104,60, im Januar-März 1886 auf 104,40—105,20 und im April 1886 auf 105,96 Procent. Für die bis dahin noch nicht begebenen Reichsanleihen wurde sodann der Zinsfuß durch Allerh. Erlaß vom 6. Juni d. J. auf 3½ vom Hundert herabgesetzt und sind auch bereits größere Beträge dieser 3½procentigen Schuldverschreibungen zum Verkauf gebracht worden, wobei ein Durchschnittscours von 103,75 Procent erzielt wurde. Nach diesem Cours berechnet sich der Zins, welchen das Reich gegenwärtig bei Aufnahme einer Anleihe zu zahlen hat, auf nur 3,373 Procent, wogegen der Erlös aus der ersten Anleihe vom Jahre 1877 noch mit 4,257 Procent verzinst werden mußte.

[Ordensverleihungen.] Wie der „Post“ mitgetheilt wird, hat gestern ein größerer Austausch von preußischen und baierischen Orden stattgefunden. Die vornehmste Auszeichnung ist die Verleihung des Hubertusordens an den Prinzen Heinrich. Der Kaiser zeichnete den Minister des königlichen Hauses und des Aeußeren, Frhrn. v. Crailsheim, durch den Rothen Adlerorden erster Klasse, den Gesandten Grafen von Lerchenfeld-Köfering durch die Brillanten zum Kronenorden erster Klasse aus; der Legationsrath Freiherr v. Podewils erhielt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse. Der Prinz-Regent von Baiern verlieh das Großkreuz des Kronenordens an den Oberstkämmerer Grafen zu Stolberg-Wernigerode und an den Minister des Innern v. Puttkamer, das Großkreuz des Michaelordens dem Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg und dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Grafen Herbert v. Bismarck. Es erhielt sodann der General v. Werder, Gouverneur von Berlin, das Großkreuz des Militär-Verdienstordens, der Unterstaatssecretär Graf Berchem das Groß-Comthurkreuz vom Kronenorden, der Graf von Rantzau das Groß-Comthurkreuz des Michaelordens, der commandirende General Graf v. Wartensleben das Großkreuz des Michaelordens, Frhr. v. Reischach, der Cabinetsrath von dem Knesebeck, der Polizei-Präsident Frhr. v. Richthofen das Comthurkreuz des Michaelordens und Propst Aßmann den Michaelisorden I. Klasse.

[Bei dem Reichstagsgebäudefonds,] dessen Zinsen demselben früher zugewachsen sind, seit dem Jahre 1878 aber auf Anregung des Abg. Richter dem Fonds nur insoweit zuwachsen, als über dieselben nicht durch den Reichshaushalts-Etat des betreffenden Jahres zur Bestreitung anderer Ausgaben Bestimmung getroffen wird, ist nach den Büchern und Rechnungen der Rendantur der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds im Rechnungsjahr 1884/85 eine Zinseneinnahme abgeliefert worden von 969 307 Mark 21 Pf., mithin gegen den Ansatz im Etat von 800 000 Mk. um 169 307,21 Mark mehr. Zur Bestreitung der Ausgaben für den Bau des Reichstagsgebäudes sind der Reichshauptkasse auf Grund des Reichshaushaltsetats überwiesen worden: im Etatsjahr 1882/83 die Summe von 6 413 644 M. 16 Pf., im folgenden Jahre 863 415 M. 11 Pf., im dritten Jahre 813 179,77 Mark, zusammen 8 090 239,04 Mark. Der Bestand des Reichstagsgebäudefonds betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1884/85 und zwar an Schuldverschreibungen des Reichs und Deutscher Bundesstaaten, sowie an Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen 22 336 050 Mk. Im Februar des Jahres 1886 waren noch vorhanden 20 996 400 Mark, eine Summe, die ausreichen wird, die großartigen Pläne zur Vollendung zu führen.

[Die Affaire des Landraths von Kannewurff.] Nunmehr ist der Bescheid auf die Beschwerde eingetroffen, die der Kreis-

ausschuß von Angermünde beim Regierungspräsidenten Steinmann in Gumbinnen gegen den Landrath von Kannewurff wegen der bekannten Duellforderung eingereicht hat. Die „Freis. Ztg." berichtet darüber:

Dieser Bescheid enthält keinerlei Rectification und keinerlei Tadel für den Landrath, obgleich der Vorfall in der Kreisausschußsitzung, welcher eine Herausforderung seitens des Landraths gegen ein Kreisausschußmitglied zur Folge hatte, in der Beschwerdeschrift geschildert wurde.

Es wird in der Beschwerdeschrift dargelegt, daß der Landrath, obgleich in rücksichtsvollster Weise darauf aufmerksam gemacht, sich nicht dazu habe verstehen wollen, einer Proposition für den Kreistag wegen einer Chaussee-Baufrage Angaben über die Unterhaltung der Chaussee und über die Vermögenslage des Kreises hinzuzufügen. „Als schließlich alle Vorstellungen erschöpft waren, bemerkte ein Mitglied des Collegiums: „aber aus der Proposition wird man wirklich nicht klug werden". Der Herr Vorsitzende schrie nun so, daß es in den Nebenräumen zu hören war: „Herr, was fällt Ihnen ein, das verbitte ich mir." Aehnliche Auftritte sind auch schon früher in der Sitzung des Kreisausschusses vorgekommen. Die damals von dem Herrn Vorsitzenden beliebte Redewendung lautete sogar noch etwas ausdrucksvoller: „Herr, solche Unverschämtheiten verbitte ich mir." Wir hatten stets diese Art des Herrn Vorsitzenden, die Verhandlungen zu leiten, als eine nothwendige Eigenthümlichkeit seines Charakters angesehen, und würden derselben auch bei dieser Gelegenheit gar nicht erwähnt haben, wenn der Herr Vorsitzende wie in früheren Fällen sich damit begnügt hätte, nur in der Sitzung in einer Weise aufzutreten, welche — der Vergleich sei uns gestattet — an gewisse Vorgänge im studentischen Leben erinnert. Diesmal fühlte derselbe sich aber veranlaßt, auch nach der Sitzung diese Weise beizubehalten und zu versuchen, den ihm unterstellten Kreis — um bei dem Bilde zu bleiben — zu einer Art Fechtboden zu machen."

Der Bescheid des Regierungspräsidenten v. Steinmann geht auf die vorgebrachten Thatsachen gar nicht ein, sondern versichert nur, daß auch der Landrath v. Kannewurff auf eine sachliche entgegenkommende Erörterung aller Kreisangelegenheiten einen eben so hohen Werth lege, wie der Kreis-Ausschuß. Je mehr der Inhalt der Beschwerde davon Zeugniß ablege, daß den sämmtlichen Kreisausschußmitgliedern das Bestreben nach der Wahrung eines entgegenkommenden Verhältnisses beiwohne, desto mehr glaubt der Regierungspräsident, diese des gleichen Entgegenkommens von Seiten des Herrn Landraths versichern zu können.

Ein Wort der Rüge für das Verfahren des Landraths findet sich in diesem Bescheide nicht.

* **Berlin,** 9. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Ein recht einträglicher Posten ist die Stellung eines Portiers im Central-Hotel. Wie ein Berichterstatter mittheilt, hat der Portier Meyer gestern das Union-Hotel in der Jägerstraße für 400 000 M. käuflich erworben. Herr Meyer hatte bereits früher in der Friedrichstraße ein Pariser Café begründet, das ganz nach französischer Art eingerichtet war. Außerdem ist Herr Meyer noch Eigenthümer mehrerer anderer Häuser in Berlin und es ist sehr die Frage, ob Herr Meyer in seinem Einkommen mit dem Gehalt von insgesammt zwei, vielleicht auch drei preußischen Ministern tauscht.

Vermischtes aus Deutschland. Auch der Lotterie des Stralsunder Industrie- und Handwerker-Vereins ist ein ähnliches Mißgeschick begegnet wie der Berliner Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie, daß nach vollendeter Ziehung die Verloosung für ungiltig erklärt werden mußte. Das Versehen ist hier freilich nach Darlegung der „Stralf. Ztg." ein sehr grobes. Es sind nämlich verkauft worden die Loose von 1 bis 10 000, dann von 10 501—11 500 und von 14 001—14 500, in die Urne sind gekommen die Nummern 1—11 000 und 14 000—14 500, mithin sind die Loose 10 000—10 500 nicht verkauft, aber in die Urne gekommen, die Loose 11 000—11 500 verkauft und nicht in die Urne gekommen. Es stimmt somit die Gesammtzahl der in die Urne gekommenen Nummern mit der Gesammtzahl der verkauften Loose überein, und beruht das Versehen nur auf einer Verwechselung der ersten Hälfte des elften Tausend mit der ersten Hälfte des zwölften Tausend. Eine zweite Ziehung wird daher so bald als möglich stattfinden.

Belgien.

a. **Brüssel,** 8. December. [Die Militärdebatten. — Die Arbeiterbewegung.] Es war vorauszusehen, daß die diesmaligen Kammer-Debatten über den Militär-Etat eine hervorragende Bedeutung gewinnen würden. Dem Schlachtrufe der Clerikalen: „Keine neuen Militärlasten" stehen die Forderungen des Landes: „Fort mit der Stellvertretung! Für Alle gleiche Pflichten!" gegenüber. Die Redner der Rechten machten sich die Sache bequem; sie forderten nur eins: Errichtung einer umfassenden Militärseelsorge; der Priester sei der „wahre Freund" der Soldaten; nur so könne der „abscheuliche" Geist der Armee sich bessern. Die Liberalen übten an den Zuständen in der Armee eine scharfe Kritik und forderten die Einführung des persönlichen Dienstes. Die Bewaffnung sei durchaus ungenügend, die der Cavallerie erbärmlich, ihre Revolver schießen nicht! Die Stellvertreter seien ein heilloses Element der Armee, die Meisten würden fortdauernd bestraft. Die Duellwuth im Heere sei so groß, daß die Offiziere sogar die Unteroffiziere bei Strafandrohung zwingen, sich zu schlagen. Die Soldaten wüßten nicht genügend mit den Waffen Bescheid. Der Kriegsminister hielt die Erörterung über den persönlichen Militärdienst für verfrüht, sagte Prüfung aller Beschwerden, auch bessere Bewaffnung der Cavallerie zu; nur in einem Punkte — in der Militärseelsorge — versprach er „bestimmt" Abhilfe, denn die religiöse Ausbildung des Soldaten sei besonders in heutiger Zeit wichtig. So salbungsvoll der fromme General das auch sprach, er beschwichtigte nicht damit den drohenden Sturm. Die Linke fand mit Recht die ministeriellen Erklärungen ungenügend; sie forderte bestimmte Erklärungen vom Ministertisch über den persönlichen Militärdienst, die Zustände in der Armee, über die Antwerpener Befestigungen, über die Maaslinie, deren Nichtbefestigung das Berliner „Militärwochenblatt" als „sehr bedenklich für Belgien" bezeichnet hatte! So mußte der Finanzminister sich zur Antwort bequemen. Er rühmte die Trefflichkeit der Armee, die jetzt so stark sei, wie nie zuvor; auf dem Kriegsfuße 100 000 Mann und 30 000 Mann Reserve! Die Bewaffnung der Infanterie sei „besser", „später" seien neue Credite in Folge der neuen Erfindungen nothwendig; die Antwerpener Befestigungen, die die Basis der Landesvertheidigung bildeten, entsprächen allen Anforderungen! an die Befestigung der Maaslinie, in Betreff deren keine auswärtige Macht reclamirt habe, werde man vielleicht „später" denken müssen, das sei noch zu prüfen. Das Ministerium wolle keine Erhöhung der Militärlasten, wohl aber unter Aufrechthaltung der Befreiung der Geistlichen vom Militärdienst die persönliche Dienstpflicht. Da hierüber keine Einigung der Parteien möglich, so sei diese Frage nicht spruchreif. Die Liberalen und ihre Presse wollen von der Befreiung der Geistlichen nichts wissen; sie benützten die Militärfrage nur, um die Regierung and die Clericalen zu ärgern. Gegen diese „befremdliche" Rede erhob sich der Führer der Linken, Frère-Orban, und übte an ihr eine geradezu vernichtenden Kritik. Seit 30 Jahren wollen die Liberalen die Heereseinrichtungen verbessern; stets hindern es die Clericalen! Was heiße Einigkeit der Parteien? Die Linke sei einstimmig für den persönlichen Militärdienst. Die 130 000 Mann der Armee seien „eine Illusion", die Reserve existire nicht! Das Ministerium weigere sich, eine Lebensfrage für das Land zur Ausführung zu bringen aus Angst, die Portefeuilles zu verlieren. Das ministerielle System sei ein „lügnerisches", seine Haltung sei „schmachvoll". Der Führer der Rechten, Woeste, beschwor das Ministerium, nicht die Cabinetsfrage zu stellen; die Aufrechthaltung der Befreiung der Geistlichen vom Militärdienst, die allein die Recrutirung des Clerus ermögliche, sei ein „nationales" Interesse; das „sociale" Interesse fordere, daß die Liberalen nicht zur Macht kommen! Keine Abschaffung der Stellvertretung! Damit schloß die Debatte, die also zeigt, daß der Clerus die Stellvertretung in kirchlichem Interesse erhalten will, eine Verbesserung der Heereseinrichtungen nicht zu erwarten ist und die Regierung die Interessen des Clerus höher stellt, als die Sicherheit des Landes! — In Gent dauern die unerquicklichen Zustände fort. Die Arbeitseinstellung wird durch die Hilfe aller Widerstandskassen aufrecht erhalten. Durch große rothe Anschlagszettel war auf gestern eine Versammlung aller Arbeiter nach dem „Voornit" einberufen. Man griff die Justiz und die Polizei auf das heftigste an und beschloß unbedingte Fortführung des Strikes. Da die Arbeiterblätter täglich die aufreizendsten Angriffe gegen die Polizei, „den Feind der Arbeiter," richten, so werden auf Beschluß der Stadt sämmtliche Polizeibeamte mit Revolvern bewaffnet. Auch in Amercoeur wird der Strike der Kohlenarbeiter aufrecht gehalten. Das Arbeiterblatt „Le Peuple" hat allein aus Arbeiterkreisen 3000 Francs für diesen Zweck zusammengebracht.

Großbritannien.

* **London,** 8. Decbr. [Die liberalen Unionisten,] d. h. diejenigen Liberalen, welche mit der irischen Politik Gladstone's nicht übereinstimmen, und deren Vertreter im Parlament jetzt eine besondere Partei unter der Führung des Marquis von Hartington bilden, hielten gestern in Willi's Rooms, London, eine Conferenz, an der sich gegen 1500 Personen betheiligten, darunter viele Parlamentsmitglieder und andere einflußreiche Persönlichkeiten. Der Marquis von Hartington führte den Vorsitz und auf der Vorstandstribüne bemerkte man die Herzöge von Westminster, Grafton und St. Albans, Lord Derby, Lord Selborne, Lord Northbrook, Sir Henry James und Mr. Goschen. Viele angesehene Mitglieder der Partei, darunter der Herzog von Argyll, John Bright, Chamberlain und Rylands, die nicht erschienen, ließen ihr Ausbleiben entschuldigen. Bright schrieb: „Die Einladung, der Conferenz beizuwohnen, habe ihm Besorgnisse verursacht. Er wäre ebenso sehr wie jeder andere Theilnehmer an der Conferenz, wenn nicht mehr, gegen ein Sonderparlament für Irland. Das Verhalten Gladstone's hätte ihn überrascht und ihm großen Kummer bereitet. Gladstone wäre auf der falschen Bahn so weit vorgeschritten, daß auf eine gemäßigte Politik von ihm nicht länger zu hoffen wäre. Er (Bright) könne dies nur beklagen und verdammen, und irgend etwas, was er jetzt sagen könnte, würde die Bresche zwischen den Mitgliedern der liberalen Partei nur erweitern. In diesem Augenblick trieben die Herren Dillon, O'Brien u. Co in Irland die Dinge bis zum Aeußersten und doch sage Gladstone oder Parnell jetzt nicht ein Wort, um diesem Unglück zu steuern oder es zu mildern. Parnell sei der Eigenthümer der Zeitung, die den gegenwärtigen socialen Krieg in Irland anregte und seine Stimme werde nicht auf Seiten der Mäßigung gehört. Da er Gladstone nicht angreifen wolle, müsse er (Bright) der Conferenz fern bleiben, denn er hege für ihn noch immer eine Achtung, welche seine jüngste Unklugheit nicht abzuschwächen vermöge." Ein von dem im Auslande weilenden Chamberlain eingegangenes Telegramm führt aus, daß eine Wiedervereinigung der liberalen Partei nur unter der Bedingung möglich sei, daß der todte irische Plan der letzten Regierung in keinerlei Gestalt oder Form wiederbelebt werde. Hierauf ergriff Lord Hartington, von minutenlangem Beifall begrüßt, das Wort zu einer längeren Rede über das Entstehen, das bisherige Wirken und die gegenwärtige Stellung der liberalen Unionistenpartei, welche als ein wichtiges politisches Manifest betrachtet werden darf. Zuvörderst behauptete der Redner, daß die Partei der dissentirenden Liberalen, obwohl sie Home Rule für Irland nach wie vor entschieden beanstande, ihren liberalen Charakter bewahrt habe. Die in den jüngsten Reden Gladstone's, Sir William Harcourts und John Morley's ausgesprochene Weigerung, den Anschauungen der liberalen Unionisten Rechnung zu tragen, sowie das Festhalten Gladstone's an seiner Home Rule-Politik machten eine Aussöhnung geradezu unmöglich. Aus diesem Grunde wäre eine fortgesetzte Unterstützung der gegenwärtigen conservativen Regierung durchaus geboten, da deren Sturz unvermeidlich zur Rückkehr Gladstone's und einer Home Rule-Regierung ans Staatsruder führen würde. Die liberalen Unionisten würden dies im Augenmerk zu halten haben, wenn immer eine kritische parlamentarische Frage entstehe. Das gemeinsame Interesse, welches die Conservativen jetzt mit einem Theile der liberalen Partei vereinige, müsse die ganze Politik der conservativen Partei beeinflussen. Von der Agitation in Irland sprechend, bemerkte Lord Hartington, daß dieselbe für politische Zwecke erzeugt worden. Gladstone und seine Anhänger könnten nicht länger über diesen Punkt Schweigen bewahren. Obwohl er möglicherweise außer Stande sei, das Auftreten Dillons und dessen Parteigenossen in Irland zu controliren, könnte Gladstone doch das Wort aussprechen, welches den Bund zwischen den englischen Liberalen und Parnelliten auflösen würde.

Nachdem noch Lord Selborne, der unter Gladstone lange Zeit Lordkanzler gewesen, George Dixon (ein radicaler Unionist), Frau Fawcett (die Wittwe des verstorbenen Professors Fawcett), Mr. Heneage und andere Unterhausmitglieder gesprochen, wurden Resolutionen zu Gunsten der Aufrechthaltung der „noch immer bedrohten" legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland, und Ausdehnung der Partei-Organisation beantragt und einstimmig angenommen.

Der Conferenz folgte Abends ein großes Banket im Hotel Metropole, zu welchem sich etwa 400 Gäste eingefunden hatten. An drei großen Tafeln führten der Marquis von Hartington, der Herzog von Grafton und der Herzog von St. Albans den Vorsitz. Der Haupt-Toast galt der „Unionistischen Sache", und daran knüpfte Mr. Goschen eine Rede, die er mit folgenden Bemerkungen schloß: „Mr. Gladstone hat an das Verdict der civilisirten Welt appellirt. Ich wage der civilisirten Welt zu sagen, daß die Unionisten die Schlacht der Ordnung liefern. Wir liefern eine Schlacht zu Gunsten der Gesellschaft im Großen, in welcher, wenn wir nicht erfolgreich sind, die vermögenden Klassen nicht allein leiden werden. Die Unionisten halten nicht allein die Integrität des Reiches aufrecht, sondern auch die Grundsätze, unter denen allein die Wohlfahrt ihre Segnungen über die ganze Welt verbreiten kann. In der Vergangenheit erregte die Mäßigung der liberalen Partei die Bewunderung des Continents und der ganzen Welt, und ihr gesunder Menschenverstand hat uns vor den Gefahren, den Ausschreitungen und der Unsittlichkeit der Revolution bewahrt. Es ist unsere Pflicht, diese Ueberlieferung aufrecht zu halten, und es liegt uns nicht nur ob, die Einigkeit des Reichs aufrecht zu halten, sondern angesichts der Welt die liberale Partei von dem Vorwurf zu reinigen, daß sie eine mit Confiscation und

---

Königin Katharina von Westphalen.

Vor etlichen 20 Jahren wurde in den „Mémoires du roi Jérôme" das Tagebuch seiner Gemahlin Katharina veröffentlicht, welches den ersten Blick in das Gemüthsleben dieser Frau eröffnete. Diese Aufzeichnungen regten die Neugierde an, noch mehr von ihr kennen zu lernen. Sie wird erst jetzt durch die Publikation jener Briefe befriedigt, die sie an ihren Vater, den König Friedrich von Würtemberg, richtete. Der Herausgeber derselben, Dr. August von Schloßberger, fand sie in dem seiner Obhut anvertrauten würtembergischen Staats-Archiv; und der erste, soeben veröffentlichte Band umfaßt die Briefe von 1801 bis Ende December 1810.*)

In hohem Grade sind, so schreibt Prof. Wertheimer im „Pester Lloyd", diese Briefe geeignet, die Meinung, die man schon bisher von der Königin hegte, auf's Neue zu bekräftigen. Ausgezeichnet geschrieben, voll Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit, enthüllen sie zugleich solche Eigenschaften, durch die jede Frau sich sofort die Herzen erobert. Alle diese Briefe kennzeichnen Königin Katharina als liebenswürdiges, hingebendes Wesen, als liebevolle Tochter und Gattin. Sie zeigen die Königin als gesunde, kräftige Natur, welche die leeren Freuden des Hoflebens kalt lassen, die aber dafür mit um so größerem Vergnügen stundenlang zu Fuß in den Wäldern herumstreift oder schroffe Felsen erklimmt. Fürwahr erst auf Grundlage dieser Briefe, die auch für die Zeitgeschichte reiches und werthvolles Material enthalten, ist es möglich, ein getreues Bild von der Königin zu zeichnen.

Ihr Vater, ein wahrer Despot im häuslichen Kreise, wollte sie zuerst mit dem Prinzen von Hessen-Darmstadt vermählen. Da er im Rufe stand, linkisch und dumm zu sein, konnte er für die geistig ungemein regsame Prinzessin kein besonders begehrenswerther Bräutigam sein. Sie war schalkhaft genug, dem Freier das Verlangen nach ihrem Besitze zu verleiden. Beim Diner, wo der Prinz sie zum ersten Male sehen sollte, erschien Katharina, die eine große Schönheit war, in einer Kleidung, die eher eine alte häßliche Jungfer, denn ein blühend schönes Mädchen verrieth. Der Streich gelang; der prinzliche Werber zeigte keine Lust, ein solches Wesen heimzuführen und eilte so schnell als möglich, den würtembergischen Hof zu verlassen. Später sollte sie den Prinzen von Mecklenburg heirathen. Dieser gefiel ihr wohl, aber Hof-Intriguen vereitelten das Project.

Nach diesen Vorfällen scheint Katharina jede Aussicht auf die Ehe aufgegeben zu haben. „Da ich" — schrieb sie 1804 an ihren Vater — „niemals einen Mann haben werde, so ist eine Abtei für ein altes Mädchen der ehrbarste Rückzug." Aber dieser ehrbare Rückzug sollte ihr abgeschnitten werden. Nachdem nämlich Napoleon seinen Bruder Jerome gezwungen, die ihm angetraute Patterson treulos zu verlassen, dachte er ihn durch die Hand der Prinzessin Katharina für den erlittenen Verlust zu entschädigen. Allein davon wollte die damals 23 Jahre alte Prinzessin nichts hören. Sie wich erst vor dem stürmischen Drängen ihres Vaters, der von einer Weigerung den Zorn Napoleon's befürchtete. Kaum hat sie aber eingewilligt, so zeigt sie sich auch als starken Charakter; nun kennt sie kein Zaudern und Schwanken mehr. Sie selbst sucht vielmehr jetzt ihren Vater zu beruhigen. „Ich bin entzückt" — schreibt sie ihm — „daß der Prinz Jerome Ihren Beifall gefunden; dies ist das einzige Mittel, den Weg in mein Herz zu finden. Er hätte es aus Pflicht besessen; jetzt, ich wage dies meinem zärtlichen Vater zu gestehen, wird er es aus Hingebung haben." In ihrem Innern aber dachte sie mit Angst an das erste Zusammentreffen mit Jerome; wie ein echtes Mädchen fragt sie sich, ob sie ihm auch wohl gefallen werde? Nachdem in Stuttgart die Trauung durch Stellvertretung stattgefunden, und sie im October 1807 ihr Vaterland verlassen, sah sie ihren zukünftigen Gemahl zum ersten Male in Nancy auf französischem Boden. „Ich kann Ihnen" — schreibt sie ihrem Vater — „nicht ausdrücken, wie sehr mich sein Anblick, obgleich er sehr höflich war, bewegte; er schien selbst die Beute einer großen Verwirrung zu sein, was natürlich auch die meinige steigerte." Selbst beim zweiten Wiedersehen herrscht noch einige Zeit diese Befremdung; aber bald gelingt es Jerome, der liebenswürdig, schön und elegant war, sich einen Platz im Herzen Katharinens zu erobern. „Dieses Tête-à-tête — sagt sie — „war eines der schüchternsten, furchtsamsten, der Prinz war ängstlich, ich nicht weniger, was im ersten Augenblicke die Conversation lähmte; allein bald verstanden wir uns. Es ist unmöglich, liebenswürdiger und besser zu sein, als sich der Prinz während dieser Unterhaltung zeigte: er war sogar sehr galant und zärtlich." Nicht lange dauert es, und er gefällt ihr ungemein und sie empfindet Freundschaft für ihn. Mit solchen Gefühlen schreitet sie in Paris zum Altar, wo, wie sie sagte, für immer über das Glück oder Unglück ihres Lebens entschieden werden soll. Die Entscheidung fiel zu ihren Gunsten aus. Sie fand in der Ehe das Glück ihres Lebens. Die Freundschaft, die sie schon vor der Trauung für Jérôme fühlte, verwandelte sich allmälig in innige Liebe, die ihr ganzes Dasein verschönte und für sie eine unversiegliche Quelle des Muthes ward, um allen Bitternissen späterer Tage kühn zu trotzen. Es ist psychologisch interessant, die stufenweise Steigerung ihrer Gefühle zu verfolgen. „Der Prinz" — schreibt sie — „seit zwei Tagen mein Gemahl, scheint eine wahrhafte Neigung für mich zu fassen; er ist wirklich ein bezaubernder Mann, voll Liebenswürdigkeit, Geist und Güte. Sie müßten die Aufmerksamkeiten, die Zartheit und Zärtlichkeit sehen, mit der er Ihre Tochter überhäuft."

Mit solchen Mitteln wird selten ein schöner, liebenswürdiger Mann den Weg in das Herz einer Frau verfehlen, und in der That sehen wir, wie Katharina sich immer mehr und mehr den Werbungen Jerome's ergiebt, der inzwischen zum König von Westphalen erhoben worden war. „Wie würde ich glücklich, zufrieden sein" — lautet ein Brief an ihren Vater — „könnte ich Ihnen den König vorstellen, der das Glück, die Wonne meines Lebens bildet; ich bin sicher, Sie würden ihn lieben, und könnten Sie sehen, wie er Ihre geliebte Tochter über alle Maßen glücklich macht, so würden Sie für ihn eben so viel Freundschaft, wie für Ihre eigenen Kinder empfinden." „In meinem Heim" — schreibt sie von Kassel aus — „bin ich die glücklichste der Frauen, glücklicher, als ich es auszudrücken vermag. Täglich sage ich der Vorsehung Dank, daß sie mein Schicksal mit dem Besten der Menschen verband." Immer findet sie wieder Worte, um in den verschiedensten Variationen ihr Glück zu preisen. Erringt Katharina durch eine solche Sprache unsere Sympathie, so trägt sie dadurch auch gleichzeitig bei, Jerome von einer besseren Seite würdigen zu lernen. Spricht es doch immer zu Gunsten eines Mannes, von einer edlen, hochbegabten Frau in so hingebender Weise geliebt zu werden. Wie glücklich aber auch Katharina an der Seite Jerome's sich fühlen mochte, so nagte doch etwas an ihrem Herzen, daß sie zuweilen mit tiefer Trauer erfüllte. „Ich bin, theuer Vater" — ruft sie aus — „eine glückliche Tochter, eine glückliche Gattin, könnte ich doch eines Tages hinzufügen, auch eine glückliche Mutter." Obwohl sonst unedle Regungen keine Gewalt über sie besitzen, blickt sie doch voll Neid auf jede, selbst die ärmste Mutter. Sie fühlte, was in ähnlicher Lage jedes Weib fühlt: daß auf die Dauer selbst der geliebteste Mann nicht die Gefühlswelt einer Frau auszufüllen vermag. Wie sie selbst sagt, gäbe sie gern alle Kronen der Erde hin, wenn dieser

*) Briefwechsel der Königin Katharina und des Königs Jerome von Westphalen. Herausgegeben von Dr. August v. Schloßberger. 1. Band. Stuttgart, Kohlhammer 1886.

Anarchie verbündete Partei ist. Wir sind die Vertreter dieser großen historischen traditionellen liberalen Partei." (Stürmischer Beifall.) Nach Goschen sprachen Lord Derby, Sir Henry James und Sir G. Trevelyan in ähnlichem Sinne.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. December.

— Das Octoberheft des hiesigen städtischen statistischen Amtes veröffentlicht eine Statistik der letzten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen. Danach betrug die Wahlbetheiligung in der ersten Abtheilung 44,8 pCt., in der zweiten 54,6 pCt., und in der dritten 44,9 pCt., im Durchschnitt aller drei Abtheilungen 46,6 pCt. Eine vergleichende Zusammenstellung der Ergebnisse der seit 1872 stattgehabten Ergänzungswahlen ergiebt, daß die Betheiligung an den Wahlen von 1880 bis 1886 im Vergleich zu den Wahlen in den Jahren 1872 bis 1876 sich im Allgemeinen vergrößert hat. Die einzelnen Abtheilungen zeigen große Unterschiede. Während die Wähler der I. und II. Abtheilung sich am zahlreichsten im Jahre 1880 an den Wahlen betheiligten (mit 76,9 resp. 60,8 pCt.), weist die III. Abtheilung ihre höchste Ziffer bei den letzten Wahlen im Jahre 1886 auf. Der niedrigste Procentsatz der Betheiligung fand in der ersten Abtheilung im Jahre 1872 statt, nämlich nur 28,6 pCt., in der II. Abtheilung in demselben Jahre mit 39,8 pCt., die III. Abtheilung wies die geringste Wahlbetheiligung — 19,4 pCt. — im Jahre 1876 auf.

— Im Kreise Waldenburg war eine landräthliche Verfügung erlassen worden, wonach die Klassensteuerpflichtigen behufs Einschätzung zur Klassensteuer zur Anmeldung ihrer Schulden unter der Androhung aufgefordert werden, daß anderen Falls deren Abrechnung bei der Einschätzung unterbleiben werde, oder daß grundsätzlich nur solche Schulden berücksichtigt werden sollen, welche durch Angabe der Gläubiger und Vorlegung von Zinsenquittungen nachgewiesen werden. In einer Zuschrift an das „Deutsche Reichsblatt" hebt der Finanzminister von Scholz hervor, daß die Bestimmungen der erwähnten Verfügung den von ihm ertheilten Weisungen widersprechen. Der Minister verweist in dieser Beziehung auf das allgemein zugängliche, in dem bekannten Meitzen'schen Werke über die Klassen- und Einkommensteuer auf Seite 285 u. ff. abgedruckte Rescript vom 15. Januar 1878. Ferner hebt der Minister hervor, daß die Anordnung, wonach behufs Einschätzung der Gläubiger die Namen derselben seitens der klassensteuerpflichtigen Schuldner angegeben werden sollten, im Interesse des Realcredits aufgehoben worden sei.

!! **Von der Universität.** Am Montag, 13. d. M., Mittags 12 Uhr, wird Herr Otto Collatz seine Inaugural-Dissertation: „Zur Theorie der Reproduction. Eine psychologisch-psychophysische Untersuchung" behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde gegen die Herren cand. phil. Hugo Roßbach und stud. theol. Paul Zänger in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. — Am Dinstag, 14. d. M., wird zu demselben Zwecke Herr Josef Caro seine Inaugural-Dissertation: „Horn childe and maiden Rimnild. Eine Untersuchung über den Inhalt, die Sprache und die Form des Gedichtes" im Musiksaale der Universität öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Herren Dr. phil. Bernhard Zimmels und cand. phil. Max Goldstaub fungiren.

p. **Socialisten-Proceß.** Am 11. October fand im Hallmann'schen Saale auf der Löschstraße eine Versammlung der hiesigen „Tabakarbeiter und Interessenten" statt „zur Besprechung einer von den Dresdener Tabakarbeitern ausgehenden, an den Reichstag zu richtenden Petition um Abänderung des § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung. Referent war der Cigarrenfabrikant und Rohtabakhändler P. Fläschel. Außer demselben sprachen noch in der Versammlung der Reichstagsabgeordnete, Sattler J. Kräcker, und der Herausgeber der hier erscheinenden „Volksstimme", R. Conrad. In Folge einer Aeußerung des letzteren wurde die Versammlung durch den überwachenden Beamten, Polizei-Commissarius Roll, geschlossen. Nunmehr ist gegen die drei Redner jener Versammlung, Fläschel, Kräcker und Conrad, die Untersuchung wegen Vergehens gegen § 131 des Reichsstrafgesetzbuchs eingeleitet worden. Der Paragraph lautet: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft."

=ββ= **Resultate der Einkommensteuer-Veranlagung im Regierungs-Bezirk Breslau.** Nach der Uebersicht der Veranlagungsresultate, betreffend die klassificirte Einkommensteuer pro 1886/87 in den 24 Einschätzungsbezirken des Regierungsbezirks Breslau, hat der Einschätzungsbezirk der Stadt Breslau zwar die größte Zahl Einkommensteuerpflichtiger, nimmt aber nach dem pro Kopf der einkommensteuerpflichtigen Bevölkerung entfallenden Betrage erst die achte (pro 1885/86 die vierte), pro Kopf der veranlagten Personen sogar erst die siebente (pro 1885/86 die fünfte) Stelle ein, während der Landkreis Breslau nach der Zahl der Einkommensteuerpflichtigen die 14. (pro 1885/86 die 15.), sonst aber, wie auch im Vorjahr, die erste Stelle einnimmt. Im Einzelnen gliedern sich die Einschätzungsbezirke folgendermaßen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.		
Laufende Nummer.	Bezeichnung des Kreises.	Seelenzahl nach den Klassenlisten.	Zahl der zur Einkommensteuer veranlagten Personen.	Auf 1000 Seelen kommen Einkommensteuerpflichtige.	Die Einkommensteuer beträgt pro Kopf der einkommensteuerpflichtigen Bevölkerung M	der veranlagten Personen M	Ordnungsnummer nach der Höhe der Spalte 5	6	7
1	Stadtkreis Breslau	301 205	6846	73,8	69,2	223,3	1	6	7
2	Landkreis Breslau	78 022	288	12,7	100,3	346,7	14	1	1
3	Brieg	59 735	464	33,8	37,7	164,2	2	24	20
4	Frankenstein	49 826	293	20,8	48,3	171,7	8	16	17
5	Glatz	62 808	373	21,2	46,5	166	6	19	19
6	Guhrau	36 411	116	10,9	47	161,6	18	18	21
7	Habelschwerdt	60 242	176	10,1	45,1	156,3	20	22	23
8	Militsch	52 731	170	10,1	66,4	211	21	8	9
9	Münsterberg	32 690	147	16,6	55	203,6	11	13	10
10	Namslau	37 266	118	9,3	84,9	252	23	3	5
11	Neumarkt	57 299	292	16,3	55,4	178	12	12	15
12	Neurode	50 738	134	9,6	43,4	154	22	23	22
13	Nimptsch	31 113	174	21	47,6	180,3	7	17	14
14	Oels	66 423	352	20,5	45,8	177,3	9	20	16
15	Ohlau	56 155	207	12,6	56,3	193,7	15	10	12
16	Reichenbach	68 503	447	21,8	45,2	151,2	5	21	24
17	Schweidnitz	94 440	732	26,8	49,4	171,4	3	15	18
18	Steinau	24 629	77	10,8	56,6	196,5	19	9	11
19	Strehlen	36 600	161	17,1	54,3	211,7	10	14	8
20	Striegau	40 579	299	26,7	73,6	267,7	4	5	4
21	Trebnitz	51 553	183	11,9	67,6	227,8	16	7	6
22	Waldenburg	116 018	491	15,2	91,3	321	13	2	2
23	Wartenberg	50 980	112	7,6	78,9	275,4	24	4	3
24	Wohlau	47 260	165	11,8	55,5	188,7	17	11	13

* **Die Bevölkerungsziffer der Stadt Breslau** betrug nach Ausweis der statistischen Monatsberichte Ende October 302 930. Der Zuzug, welcher im Octobertermin erfahrungsgemäß ein sehr großer ist, hat diesmal einen Ueberschuß der Hinzugezogenen über die Fortgezogenen von 2277 Seelen betragen; der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen beläuft sich auf 253 Seelen, so daß gegen Ende September eine Zunahme der Bevölkerung von 2530 Seelen stattgefunden hat. — Die Zahl der Umzüge (Wohnungswechsel) im Monat October betrug 17 303 (gegen 8093 im September), die Zahl der umgezogenen Personen 27 381 (gegen 12 964 im September). Außerdem wurden 7936 vorübergehend anwesende Fremde gemeldet.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 9. d. Mts. bestanden nachgenannte Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Max Freund aus Königl. Radoschau, Kreis Rybnik, Martin Moses aus Kosten, Hugo Groß aus Wohlau und Max Siegert aus Frankenstein in Schles. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Rath Prof. Dr. Löwig (Vorsitzender), Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Engler und Apotheker J. Müller.

* **Jubiläum.** Am Sonntag, 12. d. Mts., werden es fünfundzwanzig Jahre, daß unser —r-Referent in Namslau als Correspondent unseres Blattes thätig ist. Wir dürfen unserem Mitarbeiter das Zeugniß ausstellen, daß er während dieser Zeit seines Amtes mit rührigem Eifer gewartet und uns über die Vorgänge in Stadt und Kreis Namslau stets gut und gewissenhaft unterrichtet hat, was ihm wohl die ortskundigen Leser unseres Blattes in Namslau gern bestätigen werden. Wir können nicht umhin, unserm geschätzten Mitarbeiter zum fünfundzwanzigjährigen Berichterstatterjubiläum auch an dieser Stelle unsern Glückwunsch darzubringen.

* **Das Breslauer Handlungsdiener-Institut** veranstaltete, wie alljährlich, am 9. d. in seinen Räumen eine musikalische Soirée. Der Zudrang zu derselben war ein so bedeutender, daß der Vorsaal und die Gallerie den Gästen eingeräumt werden mußten. Das Programm bot classische Piecen neben leichterer Musik, deren Ausführung als höchst gelungen zu bezeichnen ist. Den Löwenantheil des Beifalls trug Frl. Mara (vom Lobetheater) davon, deren sympathische Stimme und geschmackvoller Vortrag namentlich in dem allerliebsten „Schwäbischen Volkslied" zur Geltung kam. Die Productionen der Herren Basch, Novaczek (Violine) und Busse jr. (Cello) wurden höchst beifällig aufgenommen. Herr Markt, dem die ebenso schwierige als anstrengende Aufgabe zugefallen war, sämmtliche Mitwirkende an dem Clavier zu begleiten, löste dieselbe in musterhafter Weise; außerdem bewies er seine Kunstfertigkeit durch die frei aus dem Gedächtniß vollendet wiedergegebenen sehr umfangreichen Clavierstücke: Fantasie von Ernst Pauer, Walzer von Jadassohn und Lucia-Fantasie von Litolff, drei hierorts nie gehörte Compositionen.

—ρ **Collecte.** Dem Vorstande des Kleinkinderlehrerinnen-Seminars auf der Lehmgrubenstraße hierselbst ist von dem Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe des Jahres 1887 zum Besten des Seminars eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Haus-Collecte bei den bemittelteren Haushaltungen der Provinz Schlesien zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Collectanten haben sich durch Vorzeigung der Oberpräsidialverfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

p. **Tischler-Versammlung.** In ihrer am Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen die Werkstatt-Delegirten der hiesigen Tischlergehilfen, durch die Lohncommission eine neue Lohnstatistik für das Winterhalbjahr 1886/87 ausarbeiten zu lassen. Die Grundlage für diese Statistik werden die vom Tischler-Fachverein herausgegebenen Fragebogen bilden, welche bereits zur Ausarbeitung der Sommerhalbjahr-Statistik benützt wurden. Die Fragebogen verlangen Angaben über die einzelnen Werkstätten, über Zahl, Alter und Familienstand der darin beschäftigten Gesellen, über die Arbeitszeit, die Zahl der Ueberstunden, die Höhe des Verdienstes im Durchschnitt pro Stunde u. a. m. Die neue Lohnstatistik soll umfassender als die vorige sein und im Besonderen die kleinen Werkstätten berücksichtigen. Auf diese Weise hofft man, ein klares Bild der gegenwärtigen Lage der Tischler-Gesellenschaft zu gewinnen. Die ermittelten Zahlen sollen der Oeffentlichkeit unterbreitet werden.

—d. **Bezirksverein für die Ohlauer Vorstadt.** In der Versammlung vom 9. d. M. hielt Ingenieur Rippert einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „das schwarze Gold in Schlesien". Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Weinhold, erinnerte hierauf daran, daß der Verein schon seit längerer Zeit sich bemüht habe, für die Bewohner der Ohlauer Vorstadt einen bequemen Landungsplatz der Vergnügungsdampfer im Oberwasser zu gewinnen. Es sei seiner Zeit hierfür die Stelle oberhalb der Gasanstalt am Lessingplatz, wo der Mastenkrahn stehe, in Aussicht genommen worden. Die Verlegung des Mastenkrahns erfordere aber eine Summe von 15 000 Mark, die weder die Dampfschiffsbesitzer noch die Stadt tragen wollten. So sei dieses Project gescheitert. Es schwebten nun Unterhandlungen wegen Errichtung einer Landestelle auf einem der Lessingbrücke etwas näher gelegenen Platze. Dazu sei nöthig, daß die Schiffseigner Krause und Nagel den daselbst befindlichen Holzplatz pachteten. Komme dieses Project zu Stande, dann solle auch der längs der Gasanstalt führende schmale Fußweg eine Schutzwehr gegen den Oberstrom erhalten. Nach einer weiteren Mittheilung des Vorsitzenden habe der Vorstand auf ein Ansuchen des Schlesischen Provinzialvereins für Verbreitung von Volksbildung beschlossen, die Bestrebungen desselben durch einen jährlichen Beitrag von 30 Mark und zwar zunächst auf 3 Jahre aus Vereinsmitteln zu unterstützen. Ueber den vorläufigen Stand der vom Verein vorbereiteten Weihnachtsbescheerung erstattete Herr Knorr Bericht. Die Bescheerung werde am 22. December im Saale von Paul Scholtz auf der Margarethenstraße in feierlicher Weise stattfinden. — Eine Frage lautet: „Wie verlautet, beabsichtigt Uhrmacher Schultze (Junkernstraße) die Uhr, welche er ursprünglich auf der Schweidnitzerstraße aufstellen wollte, an einem anderen Punkte der Stadt zu errichten. Wäre es nicht angezeigt, Herrn Schultze darum zu bitten, den Platz an der Ohlauerthorwache zu wählen?" Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird es dem Vorstande überlassen, sich dieserhalb einerseits mit Herrn Schultze, andererseits mit der Promenadenverwaltung in Verbindung zu setzen.

p. **General-Verein der schlesischen Geflügelzüchter.** Um den übertriebenen Gerüchten über die Höhe des Deficits, welches sich bei der Schlußrechnung der Ersten allgemeinen schlesischen Geflügel-Ausstellung ergeben könnte, zu begegnen, theilt der Vorstand des General-Vereins den Verbandsvereinen wie directen Mitgliedern mit, daß allerdings die Ausgaben durch die Einnahmen nicht vollständig gedeckt werden, daß aber das Manco die Summe von 2000 Mark voraussichtlich nicht erreichen wird. Die nächste Monatsversammlung des General-Vereins ist auf den 8ten Januar 1887, Abends 7½ Uhr, (in Adam's Restaurant, Ohlau-Ufer), angesetzt.

=ββ= **Schneeabfuhr.** Die durch den Schneefall angehäuften Schneemassen sind, Dank der anerkennenswerthen Energie der städtischen Marstall-Verwaltung, bereits aus dem Innern der Stadt sowie auch zum größten Theile aus den äußersten Stadttheilen beseitigt. — Es waren hierzu etwa 6000 Fuhren erforderlich, die von ca. 180 Gespannen bewältigt wurden. — Bei der Controle der Schneefuhren waren täglich 2 Oberfeuerwehr- und 17 Feuerwehrmänner thätig.

—ρ **Unglücksfälle.** Als der auf der Kleinen Groschengasse wohnende Kutscher Karl Peuckert vor einigen Tagen um eine Straßenecke bog, schleuderte sein Wagen plötzlich so heftig gegen einen Prellstein, daß der Kutscher von seinem Sitze auf das Straßenpflaster fiel. Bei dem Aufprall erlitt Peuckert einen Bruch des rechten Schlüsselbeines. Der Verletzte fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

+ Am Nachmittage des 9. December cr. stürzte der Kutscher Johann Hundert von der Neuen Tauentzienstraße auf dem Domplatze von seinem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

heißeste ihrer Wünsche in Erfüllung gehen könnte; wahrhaft ergreifend lauten die Worte, mit denen sie diese Gesinnung in ihrem Tagebuch zum Ausdruck bringt: „O, daß ich nicht das Glück habe, Mutter zu sein! Zuweilen verzweifle ich, diese Wohlthat genießen zu können. Dieser Gedanke, der mich selten verläßt, verbittert mein ganzes Dasein; ich habe keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht. Manchmal erwache ich plötzlich aus dem Schlafe und sage zu mir selbst: Wozu lebe ich denn, ich werde ja niemals ein Kind haben." Erst in späteren Jahren, nachdem die politischen Ereignisse sie um die Krone gebracht, wurde ihr gleichsam zum Troste das Glück zu Theil, Mutter mehrerer Kinder zu werden.

Aber die Briefe Katharinens beleuchten nicht nur ihr Gefühlsleben, ihr Verhältniß zu ihrem Manne, sie enthalten auch äußerst interessante Details über Napoleon I. Schmucklos und einfach erzählt sie ihrem Vater, was sie am französischen Hofe gesehen; aber was sie sagt, ist von großer Bedeutung. Die meisten neueren Publicationen zeigen den Kaiser nur als Despoten, fremd allen solchen Gefühlen, die in uns tiefere Sympathien erwecken könnten. Dagegen weiß gerade Königin Katharina von ihrem kaiserlichen Schwager einige Züge zu berichten, die ihn uns menschlich näher rücken. Je mehr Napoleon im Rufe eines unnahbaren Mannes stand, um so mehr ist Katharina selbst über die Liebenswürdigkeit und gewinnende Herzlichkeit erstaunt, mit der er sie bei ihrer Ankunft in Paris überhäuft. Da er sie furchtsam sieht, giebt er ihr selbst Wein zu trinken, um ihr, wie er sagte, Muth zu machen. Bei anderer Gelegenheit wieder nimmt er ihr selbst die Haube ab, setzt ihr dafür ein Diadem auf den Kopf, zu sehen, wie es ihr kleide. Noch reizender ist, was sie von Napoleon als Bräutigam und Gemahl Marie Louisens zu erzählen weiß. „Niemals werden Sie theurer Vater glauben, wie verliebt Napoleon in seine künftige Frau ist; sein Kopf ist davon bis zu einem Grade verdreht, wie ich es niemals für möglich gehalten hätte. — — Ich beschränke mich, Ihnen den Zustand seines Geistes zu schildern, indem ich berichte, was er mir sagte, daß, einmal verheirathet, er der Welt den Frieden schenken und den Rest seiner Zeit Zaïre weihen wolle." Niemand erkennt mehr den Kaiser; er denkt nur an Marie Louise, mit der er, wie er sich ausdrückte, einen langen Monat in Compiègne verbringen wolle; es ist unmöglich ihm jetzt von Geschäften zu reden. „Um Ihnen zu beweisen" — schreibt Katharina ihrem Vater — „bis zu welchem Grade der Kaiser sich mit seiner zukünftigen Frau beschäftigt, theile ich Ihnen mit, daß er Schneider und Schuster kommen ließ, um sich mit der größten Sorgfalt kleiden zu lassen, und daß er walzen lernt; das sind Dinge, die weder Sie noch ich für möglich gehalten hätten."

Katharina bestätigte es, daß Napoleon die Ungeduld, seine neue Gattin zu sehen, nicht bemeistern konnte. Vom König von Neapel begleitet, stieg er in eine Kalesche, um ihr unter dem angenommenen Namen Duroc entgegenzueilen. Nach der Ankunft Marie Louisens in Paris ist Napoleon noch unzugänglicher als vorher. Er lebt nur seiner neuen Gattin und ist, wie unsere Briefschreiberin bemerkt, unsichtbar für die ganze Familie. Von der Kaiserin selbst sagt Katharina nur Gutes. Sie gewinnt, je näher man sie kennen lernt, und schon nach einiger Zeit heißt es von ihr in einem Schreiben der Königin: „Ihr Charakter ist voll Güte und Sanftmuth; sie besitzt sehr viel Schlagfertigkeit des Geistes; sie scheint dem Kaiser sehr ergeben zu sein und sich ihm gegenüber mit ebenso viel Zärtlichkeit wie Klugheit zu benehmen."

Von hohem Interesse sind auch die Mittheilungen, die das Leben am Hofe Napoleon's selbst betreffen. Derselbe Mann, der damals die ganze Politik Europas leitete, verbannte von seinem Hofe jedes Gespräch, das nur von weitem dieselbe streifen konnte. Ja, Napoleon wollte nicht einmal dulden, daß Jemand das Aussehen annehme, als wüßte er etwas von den politischen Ereignissen „und so war ich denn" — sagt Katharina — „über diesen Punkt nie unwissender als gerade in diesem Augenblicke." Nicht viel amusanter scheint, fern von Paris, in St. Cloud und Rambouillet das Leben gewesen zu sein. „Der Aufenthalt in St. Cloud ist eben nicht das Unterhaltendste. Man sieht den Kaiser nur Abends um 6 Uhr, gerade, da man in den Wagen steigt, um im Parke spazieren zu fahren; nach der Rückkehr wird dinirt. Dieses Diner dauert höchstens eine Viertelstunde, dann spricht der Kaiser noch zwei Stunden, hernach zieht er sich zurück, um sich niederzulegen, oder hält noch Conseil. Zuweilen läßt er die Kaiserin rufen, die bei ihm bleibt, bis er sich niederlegt; hernach kehrt sie wieder, man folgt ihr in ihre Gemächer, wo sie Cercle hält oder Trictrac spielt. So geht es gewöhnlich bis ein, zwei Uhr Morgens, was wirklich ein wenig ermüdend ist; und so bedauere ich denn das friedliche und ruhige Leben, das ich in Ludwigsburg führte." „Unsere Lebensweise" — schreibt sie kurz darauf (September 1807) aus Rambouillet — „ist hier beiläufig dieselbe wie in St. Cloud, ausgenommen, daß alle Prinzen und Prinzessinen mit der Kaiserin um 11 Uhr Morgens dejeuniren und daß Letztere hernach bleibt, um mit den Prinzessinen und Damen bis zur Jagd zu arbeiten. Diese beginnt gewöhnlich um 2 Uhr und dauert bis 8, 9 Uhr Abends, was in der Saison in der wir uns befinden, immerhin ein etwas kaltes Vergnügen bleibt. Kaum zurückgekehrt von dieser Promenade, wobei wir letzthin zehn Meilen zurücklegten, zieht der Kaiser seine Uhr und sagt: „Ich lasse Ihnen, meine Damen, für Ihre Toilette zehn Minuten, Diejenigen, welche bis dahin nicht fertig sind, werden mit den Katzen speisen." Nach dem Diner, das höchstens eine Viertelstunde dauert, spielt der Kaiser Whist oder Reversi; ich habe immer die Ehre von dieser Partie zu sein, die ein bis zwei Stunden in Anspruch nimmt. Paër, Capellmeister der italienischen Oper, die er eben zusammenstellt, singt hernach oder spielt einige Stunden Clavier, was den Kaiser sehr ergötzt; er zieht sich alsdann zurück und wir bleiben mit der Kaiserin, um zu conversiren. Gewöhnlich tanzen die Prinzen und Prinzessinnen, ich aber, als die älteste und vernünftigste, bleibe sitzen, um sie zu betrachten; doch der Schlaf übermannt mich derartig, daß ich gähne und mit den Zähnen klappere, denn es dauert immer bis ein, zwei Uhr Morgens. Der König geht gewöhnlich früher zu Bette, aber da das Haus zu klein ist, um zusammen zu wohnen, so habe ich mein Gemach auf der anderen Seite des Gebäudes, was mich nöthigt, länger aufzubleiben. Die Kaiserin könnte es nämlich übel nehmen, wenn wir nicht blieben, denn sie bleibt gern so lange wach." Für Denjenigen, der in der Correspondenz der Königin weiter blättert, enthält sie noch manche interessante Aufzeichnung über die Ereignisse jener Tage. Niemand aber wird diese Briefe aus der Hand legen, ohne den Wunsch, bald die Fortsetzung erscheinen zu sehen.

K. V. **Stadttheater.** Die letzte Vorstellung von Lessing's „Minna von Barnhelm" im Stadttheater fand im Februar d. J. statt. Das ewig junge Stück findet derzeit auf dieser Bühne eine Darstellung, von der man sich durchaus befriedigt erklären kann. Herrn Resemann's Tellheim, Frl. Jenke's Franziska, Herrn Will's Just und Herrn von Fischer's Marlinière haben wir bereits früher nach Gebühr gewürdigt. Im Besonderen möchten wir nochmals hervorheben, wie gut Herr Will den treuherzigen, biderben, ehrlich-groben Just zu charakterisiren weiß. Fräul. Walles' Minna erfreute uns durch Frische und Wärme des Tons, und da auch Herr Walther bei seinem Wachtmeister die früher gerügte pastorale Würde mit mehr soldatischer Strammheit vertauscht hatte, so war eigentlich Jeder der Mitwirkenden an dem Erfolg des Lustspiels gleichmäßig betheiligt. Herr Thomas hätte bei seinem Wirth, der im Grundton als geschwätziger und neugieriger Gesell sehr richtig angelegt war, sich mehr von possenhafter Uebertreibung freihalten sollen. Das gut besuchte Haus spendete allen Darstellern reichlich Beifall.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mit Holz beladenen Lastwagen auf das Straßenpflaster. Der schwere Wagen ging über H. hinweg und fügte dem Kutscher hierdurch bedeutende Verletzungen zu. Der Verunglückte mußte mittelst Droschke nach seiner Behausung geschafft werden.

□ **Fackelzug der Breslauer Studentenschaft zur Feier des 75jährigen Bestehens der hiesigen Universität.** Die Reihe der von der Breslauer Studentenschaft zur Feier des 75jährigen Jubiläums der hiesigen Universität in Aussicht genommenen Festlichkeiten wurde heute Abend um 7 Uhr durch einen solennen Fackelzug eröffnet. Schon lange vorher entwickelte sich auf dem Palaisplatze, als an dem Ausgangspunkte des Zuges, ein äußerst lebhaftes, bunt bewegtes Treiben. Eine große Menge Neugieriger schaarte sich da zusammen, um die vorbereitenden Arrangements des Zuges in Augenschein zu nehmen. Zur festgesetzten Stunde setzte sich der Zug unter Vorantritt einer Musikcapelle, welcher unmittelbar der Vorstand des Ausschusses der Studirenden in vollem Wichs in vier Equipagen, flankirt von je zwei originell costümirten Fackelträgern, folgte, in Bewegung. Als derselbe sich auf der Schweidnitzer Straße in seiner ganzen Länge voll entfaltet hatte, bot er in der That einen höchst imposanten Anblick. Das Publikum weidete sich in dicht gedrängten Schaaren auf allen Straßen, die der Zug passirte, an dem prächtigen Schauspiel. Eine Anzahl Häuser in den verschiedenen Straßen, namentlich auf dem Matthiasplatz, hatte, der Erwartung der Studentenschaft entsprechend, illuminirt. Die Reihenfolge der einzelnen an dem Fackelzuge betheiligten Corporationen, deren Chargirten sich ebenfalls in vollem Wichs präsentirten, war folgende: Verband wissenschaftlicher Vereine, neuer evangelisch-theologischer Verein, Stolzeana, wissenschaftlich-pharmaceutischer Verein, freie Studentenschaft, die Landsmannschaften, die Viadrina, Verein deutscher Studenten, Verband des phil.-historischen Vereins, akademischer Turnverein, die Wingolff, Leopoldina, der Chargirten-Convent wissenschaftlicher Vereine, die Cimbro-Borussia, Arminia, Pharmacia, Suevia, Teutonia, Winfridia, Unitas, der akademisch-landwirthschaftliche und der alte theologische Verein. In angemessenen Zwischenräumen begleiteten zwei Musikchöre den Zug. Derselbe bewegte sich durch die von uns bereits mitgetheilten Straßen und machte zum ersten Male vor dem Oberpräsidialgebäude auf der Albrechtsstraße Halt. Nach dem Empfang der Deputation seitens des Herrn Oberpräsidenten, Dr. von Seydewitz, trat derselbe auf den Balcon und erwiderte die ihm von Seiten der Studirenden gebrachten brausenden Hurrahrufe mit freundlichsten Dankbezeugungen. Die zweite Station machte der Zug vor der Königl. Universität, während die Deputation vom Herrn Rector magnificus, Professor Dr. Schneider, vor versammeltem Senate empfangen wurde. Herr stud. jur. R. Schilling richtete hierbei an den Herrn Rector folgende Worte:

Magnificenz! Hochzuverehrender Herr Rector und Professor!

Heller Fackelschein strahlt gen Himmel, weithin es anzeigend, daß die zur Feier des 75jährigen Bestehens der Breslauer Universität geplanten Festlichkeiten ihren Anfang genommen haben. Wohin aber hätten uns unsere freudig bewegten Herzen mehr ziehen können, als zu jener Stätte, an welcher die Hüter des von hier aus weit in die deutschen Lande leuchtenden Feuers reiner Wissenschaft in hingebender Weise bemüht sind, uns zu nützlichen Gliedern des menschlichen Gemeinlebens, zu deutschen Männern heranzubilden. So kommen wir hierher gezogen, um Ihnen den Dank jugendlich begeisterter Herzen und das Gelöbniß zu bringen, unser ganzes Streben und Können einzusetzen, um uns als würdige Söhne unserer theueren alma mater Viadrina zu zeigen. Ihnen aber, Magnificenz, der Sie durch das Vertrauen des Lehrkörpers an die Spitze unserer Universität berufen worden sind, drängt es uns, noch besonders unseren wärmsten Dank auszusprechen für die große Freundlichkeit und das warme Interesse, welches Sie den Bestrebungen des Ausschusses der hiesigen Studentenschaft gegenüber gezeigt haben, ein Entgegenkommen, welches wir um so höher zu schätzen wissen, da es uns ohne dasselbe unmöglich wäre, unserer schweren Aufgabe nur einigermaßen gerecht werden, geschweige denn unser sehnlichstes Ziel erreichen zu können. Daher bitten wir, Ew. Magnificenz, als ein Zeichen unserer hohen Verehrung und tiefen Dankbarkeit den Ihnen von der Breslauer Studentenschaft gebrachten Fackelzug gütigst entgegennehmen zu wollen.

Der Rector magnificus wies in kurzer Erwiderung auf die hergebrachten bedeutsamen Beziehungen hin, welche zwischen deutschen Docenten und Studirenden bestehen, und nahm dankbar die Ovation an. Alsdann trat er, den Theilnehmern des Fackelzuges sichtbar, an das geöffnete Fenster des Senatszimmers und brachte, nachdem silentium geboten worden, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die versammelte akademische Jugend auf das Lebhafteste einstimmte. — Der Zug setzte nunmehr seinen Weg fort und erreichte auf dem Roßplatze gegen 8½ Uhr sein Ende, woselbst die Fackeln unter Absingung von „Gaudeamus igitur“ feierlich ausgelöscht wurden. Der im genannten Liede ruhenden Mahnung eingedenk, zerstreuten sich sodann die Mitglieder der einzelnen Corporationen auf ihre „Kneipen“, woselbst sie noch lange fröhlich beisammen gewesen sein mögen.

+ **Herrenloses Gut.** Auf dem Wagenplatze der Neuen Oderstraße ist eine kastanienbraune Commode mit der Signatur W. R. und im Hofe des Grundstücks Sadowastraße 16 ein eisernes mittelgroßes Velociped mit 3 Rädern aufgefunden worden.

+ **Festgenommen** wurde gestern ein obdachloser Bettler, welcher bereits wegen Obdachlosigkeit und Unterschlagung vielfach bestraft ist. Derselbe legte bei seiner Verhaftung ein freiwilliges Geständniß dahin ab, daß er im October dieses Jahres auf der Feldmark Leerbeutel bei Breslau einen Getreideschober aus Rache angezündet habe, weil ihn die dortigen Dienstleute fortgejagt hatten, da er in dem Schober habe nächtigen wollen. — Der Geschäftsreisende eines bedeutenden Leinewandhauses auf der Kupferschmiedestraße, der von seinen Principalen die Vollmacht hatte, Geldbeträge für die Firma einzuziehen, hat in den letzten Monaten auf seinen Reisen 1000 M. Gelder eingezogen und unterschlagen. Der Reisende ist seiner That geständig und wurde gestern gefänglich eingezogen. — Am 8. März cr. ist von einem Fabrikanten aus Steinseifersdorf am Ringe ein Ballen Parchent einem Spediteurkutscher zur Verladung übergeben worden. Der Ballen gelangte jedoch nicht an seine Adresse. Alle diejenigen Personen, welche von dieser Angelegenheit resp. dem Verbleib des Ballens Kenntniß haben sollten, werden ersucht, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums zu melden.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurden einem am Ringe wohnenden Kaufmann 2 Stück rothbraune Pelzteppiche, welche das Dienstmädchen zum Reinigen erhalten und unbeaufsichtigt auf dem Treppengeländer liegen ließ; einer Putzmacherin von der Junkernstraße das an der Hausfront angebrachte Firmenschild mit der Aufschrift „Anna Richter, Modistin“; einem Schlossergesellen von der Mauritiusstraße aus der Werkstatt eine silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrande und der Fabriknummer 7011; einem Bremser von der Oberschlesischen Eisenbahn in einem Tanzlocale auf der Neudorfstraße eine silberne Cylinderuhr mit dem eingravirten Namen „J. Scherpe 1861, Schaffner O. S. E.“. (Wiederbeschaffungsprämie 10 M.) — **Gefunden** wurde ein Hut Zucker, 26 Stück leere Getreidesäcke, ein Medaillon von Tulasilber, ein Pince-nez mit Stahlgestelle, eine Kiste, signirt 5442, enthaltend gläserne Photographieständer. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

□ **Sprottau,** 9. December. [Gewerkverein.] Der Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter hielt eine außerordentliche Versammlung ab. In derselben beschäftigten sich die Mitglieder desselben vorzugsweise mit Wahlen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Hellwig, erster Vorsitzender, Petzold, zweiter Vorsitzender, Irrgang, Kassirer, O. Albrecht, Schriftführer; Schönknecht wurde zum Beisitzer und die bisherigen Krankenbesucher Neumann und Korn zu solchen wiedergewählt; Hoffmann, Elsner und Rieger wurden zu Ortsverbandsvertretern erkoren. Als Delegirter zu dem im Mai 1887 in Leipzig tagenden Verbandstage wurde der Schriftführer Albrecht gewählt.

t. **Kreuzburg,** 10. Decbr. [Stadtverordnetensitzung.] Gestern wurde hier eine Sitzung der Stadtverordneten abgehalten. Zuerst wurde der wiedergewählte Rathsherr, Maurermeister Zechelius, durch den Bürgermeister Müller in sein Amt eingeführt. Der Antrag des Magistrats wegen Ankaufs eines Grundstücks von 117,56 Morgen Flächeninhalt vor der Fliedermühle bei Ober-Ellguth zum Zwecke der Anlegung eines neuen Exercierplatzes für die hiesige Escadron des 8. Dragoner-Regiments wurde in geheimer Sitzung verhandelt. — Der Antrag des Magistrats, an der katholischen Elementarschule eine neue (vierte) Klasse einzurichten und demzufolge einen neuen Lehrer anzustellen, wurde in Anbetracht des dringenden Bedürfnisses genehmigt. Der Unterricht der katholischen Schule wird in den Räumen des evangelischen Schulhauses ertheilt; da der Raum dort an und für sich sehr beschränkt ist und zu einer neuen Klasse in keinem Falle Raum vorhanden wäre, wurde der Beschluß gefaßt, im hiesigen alten städtischen Salzmagazin zwei Klassen für die katholische Schule einzurichten. — Vor einiger Zeit hatte Gerichtspräsident Hilse aus Oppeln das hiesige Gerichtsgebäude und das daran anstoßende Gefangenenhaus besichtigt, wobei die Unzulänglichkeit beider Gebäude constatirt wurde. Die hierzu ernannte Commission hat daraufhin bereits Bauplätze, welche sich zur Errichtung des Gerichtsgebäudes eignen, besichtigt. Nunmehr gelangte die Anfrage an den hiesigen Magistrat, ob die Stadtcommune, für den Fall ein neues Gerichtsgebäude und Gefangenhaus gebaut werden sollten, die dem Gerichtsfiscus gehörigen Grundstücke und alten Gebäude ankaufen würde. — Das Stadtverordneten-Collegium beschloß, die Frage zu bejahen, allerdings in der Voraussetzung, daß der geforderte Preis annehmbar sei. — Von der Bahnhofspromenade bis zum neuen Empfangsgebäude wird durch Ueberbrückung eine Verbindung hergestellt. — Ferner theilte der Magistrat mit, daß — entgegen den hierorts aufgetauchten Gerüchten — der Sitz des Landrathsamtes nicht nach Konstadt verlegt wird, sondern, wie bisher, in Kreuzburg verbleibt, obgleich der neugewählte Landrath, von Watzdorf, seinen Wohnsitz in Schönfeld bei Konstadt behält. — Auf Antrag des Magistrats wurde der katholische Lehrer Zelder definitiv angestellt. — Zu Curatoren der städtischen Sparkasse wurden gewählt die Herren Kaufmann Strietzel, Mühlenbesitzer F. Prager und Kaufmann C. Heintze.

⊙ **Neisse,** 9. December. [Verschiedenes.] Gestern Vormittag langte der Regierungs-Präsident Graf Baudissin hier an und begab sich, ohne in der Stadt Aufenthalt zu nehmen, nach Gießmannsdorf zum Besuche des Ministers Friedenthal. — Heute Nachmittag wurde der Schwiegervater des Bürgermeisters Warmbrunn auf einem Spaziergange vom Schlage getroffen und blieb auf der Stelle todt. — In der Nacht von gestern zu heute hat ein furchtbarer Sturm gewüthet, der große Bäume entwurzelt, Schornsteine umgelegt und sogar den Steigerthurm der hiesigen Feuerwehr umgerissen hat.

•*• **Umschau in der Provinz.** oe. **Bunzlau.** Die am Dinstag auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz stattgehabte Viehzählung hat im hiesigen Stadtbezirk einen Bestand von 401 Pferden und 610 Stück Rindvieh ergeben. Der Bestand an Pferden hat sich seit der letzten Zählung im December v. J. um 22 vermehrt, der Bestand an Rindvieh um 14 Stück vermindert. — § **Frankenstein.** Das von Herrn Rector Kahlert zum Besten armer Schulkinder beider Confessionen veranstaltete Concert im hiesigen Schulhaussaale erfreute sich recht reger Betheiligung. Die Chöre unter Leitung des Dirigenten Herrn Beinlich leisteten Vorzügliches. Die Soli hatten Frau Postsecretär Köhler und Herr Maurermeister Krause übernommen, die reichen Beifall für ihre Leistungen ernteten, ebenso Fräulein Elisabeth Seifert für eine vorgetragene Clavierpiece. — n. **Gottesberg.** Am Dinstag wohnte der königl. Kreis-Schulinspector Dr. Gregorovius-Waldenburg dem Unterricht in mehreren Klassen der evangelischen und katholischen Stadtschule bei. — Ein gewaltiger Sturm tobte am Mittwoch in unserer Gegend und verursachte mehrfachen Schaden an Gebäuden. — W. **Goldberg.** Im kaufmännischen Verein, der auch die Mitglieder des Bürger- und des Turn- und Feuerwehrvereins geladen hatte, hielt Herr Dr. Neumann einen Vortrag über „Elektra“, die Tragödie des Sophokles. Im Lehrerverein sprach Herr Stiftungslehrer Sturm über „Gesundheit und Gesundheitspflege“. — In den späteren Abendstunden bis gegen Mitternacht herrschte am Mittwoch hier heftiger Sturm.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 10. Decbr. Im Ganzen hat die Volksvertretung (die Sitzung der Militärcommission mit eingerechnet) sich heute nahezu sieben Stunden mit der Armee beschäftigt, für Parlamentarier gewiß ein ansehnlicher Normalarbeitstag. Im Plenum spielte die Hauptrolle heute das bekannte Circular des Herrn von Köller, welches die Offiziere zu Agenten der conservativen Presse machen will. In der Erörterung über diesen Versuch, die Armee in den Parteikampf herabzuziehen und die Offiziere zu einer ungesetzlichen Handlung zu verführen, kam es zu nicht immer erfreulichen Auseinandersetzungen zwischen dem Herrn Kriegsminister und Herrn von Köller einerseits und Abgeordneten Rickert, Richter und Dirichlet andererseits, ohne daß jedoch die Debatte ein sachliches Resultat ergeben hättte. Sehr interessant waren einige Mittheilungen Dirichlets über die Eigenthümlichkeit bei den Vorschlägen zur Offizierswahl und noch interessanter die Thatsache, daß der Herr Minister sich warm des Generals von Plewe annahm, der einstmals in Ostpreußen an der Spitze des Preußenvereins gestanden und die Seele der Reaction gebildet hatte. Es ist noch unvergessen, daß der Prinz von Preußen, der heutige Kaiser, dazumal in Königsberg eine ihm von Plewe angebotene Ovation des Preußenvereins mit den Worten ablehnte: Ich kenne keinen Preußenverein, sondern nur ein preußisches Volk. Im Uebrigen war nur noch von der katholischen Militärseelsorge für Recruten polnischer Zunge die Rede, wobei der Kriegsminister sich sehr entgegenkommend zeigte. Eine kurze Debatte über den Etat des Reichstags bot nichts, was der Erwähnung werth wäre. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

9. Sitzung vom 10. December.
1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Bronsart von Schellendorff, von Bötticher u. A.

Das Haus genehmigt in erster und zweiter Berathung den Beschluß des Bundesraths, betr. die Aufnahme der Anlagen, in welchen Albuminpapier hergestellt wird, in das Verzeichniß derjenigen gewerblichen Anlagen, welche nach Bestimmung des § 16 der Gewerbeordnung einer besonderen Genehmigung bedürfen, sowie den Gesetzentwurf, betr. die Controle des Reichshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1886/87.

Es folgt die zweite Berathung des Militäretats.

Zu Titel 1 der Ausgaben (Kriegsminister) bemerkt

Abg. Rickert (deutschfr.): Schon bei der ersten Berathung des Etats habe ich auf eine Angelegenheit hingewiesen, welche, wie ich meine, in allen Parteien ein sehr peinliches Aufsehen hervorgerufen hat. Bis jetzt hat der Herr Kriegsminister noch keinen Anlaß genommen, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Da der Herr Kriegsminister auch bei der ersten Berathung des Etats darüber keine Bemerkung gemacht hat, und ich nicht weiß, ob er überhaupt von der Sache unterrichtet ist oder nicht, so nehme ich hier Gelegenheit, ihm von einem vertraulichen Circular Mittheilung zu machen, welches im Juli dieses Jahres und nach Veröffentlichung der Zeitungen auch schon in früheren Jahren Offizieren und zwar von dem Verein zur Verbreitung conservativer Zeitschriften zugesandt ist. Als der Vorsitzende dieses Vereins ist Herr Köller-Kammin genannt, wie ich annehme, das verehrte Mitglied dieses Hauses. (Abg. von Köller: Sehr richtig!) Das Circular ist in einem so gehässigen fanatischen Ton gegen andere Parteien verfaßt, daß es wirklich sehr zu bedauern ist, daß ein Mitglied dieses Hauses in solchem Tone gegnerische Parteien bekämpft. (Abg. v. Köller: Wer sagt das!) Ich sage es Ihnen und ich werde den Beweis dafür liefern. Redner verliest das Circular, in welchem auf die Gefahr hingewiesen wird, welche die socialistischen und fortschrittlichen Zeitungen für das Bestehen der göttlichen und menschlichen Ordnung haben, es wird auf die Gefahr hingewiesen, daß es der Fortschrittspartei mit ihren Bundesgenossen gelingen könnte, im Reichstage die Majorität und so auch die Herrschaft auf militärischem Gebiete zu erhalten, dann könnte die Möglichkeit eintreten, daß ein fortschrittlicher Civilvertheidiger den Vorsitzenden eines Militärgerichts als seinen Untergebenen verunglimpft. Zur Bekämpfung dieser Bestrebungen habe sich ein Verein zur Verbreitung conservativer Zeitungen gebildet. Von königstreuen Männern jeden Standes und jeder Provinz, sowie von den Führern des Heeres sei dieser Verein aufs freudigste begrüßt worden. Es wird dann der Vorschlag gemacht, daß in jedem Offiziercasino und auf jeder Wache conservative Zeitungen gehalten und daß auch nur diesen etwaige Inserate zugewandt werden. Um den Verkauf der conservativen Zeitungen zu fördern, werden die Offiziere aufgefordert, von den Zeitungsverkäufern conservative Blätter zu verlangen, also die Verkäufer zu veranlassen, dieselben in größerer Zahl auszustellen. (Heiterkeit links.) In Gasthöfen, Restaurants, Conditoreien sollen die Offiziere unverdrossen conservative Zeitungen verlangen, bis sie einen Erfolg sehen. (Heiterkeit.) Es wird dann der Wunsch ausgedrückt, daß man, wenn ein conservatives Blatt einmal einen kleinen Fehler macht, nicht zu scharf ins Gericht gehe, und daß man gegen die conservativen Blätter nicht immer den Vorwurf erhebe, sie seien langweiliger als liberale. Das Circular schließt mit den Worten Montecuculi's — und das ist des Pudels Kern —: „Zum Kriegführen braucht man Geld und nochmal Geld und zum dritten Male Geld.“ Der § 49 des Reichsmilitärgesetzes von 1874 lautet in seinem letzten Absatz: „Die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen ist den zum activen Heere gehörigen Militärpersonen untersagt.“ In dem Circular heißt es, daß es den Offizieren verboten ist, sich an der „Leitung“ des Vereins zu betheiligen, während das Gesetz den Offizieren auch die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen untersagt. Die Offiziere sollen herabgewürdigt werden zu Agitatoren für die Verbreitung von Zeitungen. Diese Männer sollen dazu gebraucht werden, in die Conditoreien zu gehen und dort conservative Zeitungen zu verlangen! Ich glaube ebenso wenig wie in der Presse eine Meinungsverschiedenheit darüber vorhanden war, wird sich auch hier im Hause mit Ausnahme vielleicht bei Herrn v. Köller eine Meinungsverschiedenheit darüber geltend machen, daß hier der Versuch gemacht wird, die Offiziere zur Umgehung des Gesetzes zu veranlassen. Es wäre nun für uns von hohem Interesse, die Meinung des Kriegsministers darüber zu erfahren, ob er der Ansicht ist, daß die Würde unseres hochgeehrten Offizierstandes durch derartige Anregungen zu gesetzwidrigen Handlungen aufrecht erhalten werden könne. Es wird namentlich in diesem hohen Hause, wo man jetzt wieder dem Lande große Opfer zuzumuthen Anlaß genommen hat, fortwährend betont, daß für alle Parteien das Gebiet der Armee gemeinsam sei, daß alle Parteien darin einig sein sollten, die Armee intact zu halten und sie nicht in die politischen Kämpfe hineinzuziehen. Das ist bisher der erste Grundsatz der Parteien gewesen. Hier wird der Versuch gemacht, die Offiziere direct in den Kampf der politischen Parteien hineinzuziehen. Herr von Köller natürlich kann sich gar nicht vorstellen, daß ein Offizier überhaupt eine andere politische Meinung haben kann als er. Es ist traurig, daß wir Grund haben zu Beschwerden, daß nicht immer diejenige Objectivität und Parteilosigkeit von militärischen Behörden in öffentlichen Angelegenheiten gewahrt wird, die wir zu fordern ein Recht haben. Ich erinnere daran, welch' peinlichen Eindruck es machte, als bei der Beerdigung unseres verehrten Stadtverordneten-Vorstehers von Berlin, Büchtemann, dessen Verwaltung an höchster Stelle Anerkennung gefunden hat, die Militärmusik, welche ihre Mitwirkung zugesagt hatte, im letzten Augenblick die Erlaubniß von dem militärischen Vorgesetzten nicht erhielt, während wir andererseits wissen, daß die Militärmusiker für Festlichkeiten conservativer Vereine ohne Weiteres die Erlaubniß erhalten haben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in der Kriegsverwaltung das Bestreben darauf gerichtet ist, die Armee hoch über allen Parteien zu halten. Ich glaube, daß alle hier im Hause mit mir der Ansicht sind, daß wir Grund haben, Protest einzulegen gegen den Versuch, die Offiziere zu Agitatoren der conservativen Partei herabzuwürdigen. (Beifall links.)

Abg. Köller (deutschconservativ): Was die Schlußbemerkung des Abgeordneten Rickert betrifft, daß wir alle darin einig sein müßten, die Offiziere der deutschen Armee nicht zu Agitatoren der conservativen Partei „herabzuwürdigen“, so ist dieser Appell sehr erklärlich durch die Erregtheit des Herrn Rickert. (Oho! links.) Diese Meinung ist weiter nichts, als eine Insinuation, die ich Namens des deutschen Offizierstandes zurückweise. (Abg. Meibauer (deutschfreisinnig): Aber Sie würdigen ihn herab!) Herr Meibauer, Sie sind selbst Offizier und müssen mir darin beistimmen . . . (Präsident v. Wedell-Piesdorf: ich bitte keine Zwiegespräche zu halten.) Die conservative Partei hat mit der ganzen Sache nichts zu thun. Ich habe selbst das Circular unterschrieben. Es ist von meiner Person ausgegangen und ich bitte daher, die conservative Partei ganz aus dem Spiele zu lassen. Es ist mir auch vorgeworfen worden, wie ein Landrath so etwas thun könne. Diesen Angriff hat Herr Rickert allerdings heute nicht wiederholt. Er ist aber in der Presse gemacht worden, sonst hätte ich dem Abg. Rickert darauf geantwortet: „Als Landrath bin ich für mein Thun nur meinem Allergnädigsten Herrn Rechenschaft schuldig, aber keinem Parlamente.“ Sie haben mir also nicht die mindesten Vorwürfe zu machen. (Lachen links.) Vor mehreren Jahren ist hier in Berlin ein Verein gegründet worden, dessen Zweck die Verbreitung von Zeitungen, Zeitschriften und Flugblättern ist, welche auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft stehen. Der Verein ist also ein Defensivstoß gegen die socialdemokratische und die ihr so nahe verwandte deutschfreisinnige Partei. (Lachen links.) Gegen die anderen Parteien, wie z. B. das Centrum, welche von Anfang an auf dem Boden der allerhöchsten Botschaft standen, ist der Verein nicht gerichtet, auch gegen die nationalliberale Partei nicht. (Rufe links: Nein, nein!) Von diesem Grundsatz aus bestimmt das Vereinsstatut über die Erwerbung der Mitgliedschaft, daß Mitglied werden kann, wer den in § 1 und 2 niedergelegten Grundsätzen zustimmt, sich verpflichtet, persönlich dafür thätig zu sein und mindestens einen jährlichen Beitrag von einer Mark giebt. Wenn der Verein also nicht offensiv, sondern nur defensiv ist, so hat er auch Kreise hineinziehen wollen, in denen von der oppositionellen Presse versucht wird, alles Mögliche anzurichten und anzurühren. Lesen Sie doch nur Ihre eigenen Blätter nach, z. B. die „Freisinnige Zeitung“. Wird nicht bei jeder Gelegenheit in gehässiger, absprechender Weise darin über militärische Verhältnisse berichtet? Aber gerade in der Armee dürfen so tendenziös aufgebauschte Sachen nicht zur Verbreitung gelangen. Deshalb haben wir das Circular erlassen. (Rufe links: wir.) Ja, wir. Ich spreche im Namen des Vereins, nicht der Fraction. Ich für meine Person würde Anstoß daran nehmen, wenn ein Offizier im öffentlichen Locale ein Blatt wie die „Freisinnige Zeitung“ liest. (Lachen links.) Ja, wenn einer sonst ein anständiger Mensch ist und eine solche Zeitung in die Hand nimmt, so paßt sich das nicht. (Oho! Oho! links.) Was denken Sie denn, Herr Rickert, von einem deutschen Offizier? Glauben Sie, daß er sich irgendwie durch meine Person oder durch einen anderen zu einer gesetzwidrigen Handlung verleiten lassen wird? Trauen Sie ihm eine solche Pflichtvergessenheit zu? In dem Circular ist nicht eine Silbe enthalten — und das ist das punctum saliens — durch welche Offiziere aufgefordert werden, einem politischen Verein beizutreten. Ich gebe, um nicht widerlegt zu werden, sogleich zu, daß zwei Offiziere dem Verein beigetreten sind und zwar zwei Herren, welche glaubten, daß sie in inactivem Verhältniß ständen und deshalb unter den § 49 nicht fielen. Diese beiden Herren sind unmittelbar, nachdem ihnen bekannt geworden, daß sie zum activen Heere gehörten, ausgeschieden. Es sind sonst keine Officiere darin, auch keine zum Beitritt aufgefordert. Dagegen sind sie allerdings gebeten worden, dem Verein ihre Sympathien zuzuwenden und den Verein hin und wieder mit Mitteln zu unterstützen. Ja, wird man denn dadurch, daß man einen Verein durch einen einstmaligen Beitrag unterstützt, Mitglied desselben?

Kriegsminister von Bronsart: Ich habe von der ganzen Angelegenheit nur aus Zeitungsnachrichten Kenntniß erhalten. Für mich hatte nur der eine Punkt Interesse, daß active Offiziere, welche wirklich über ihre Qualität als active Offiziere im Irrthum waren, Mitglieder des Vereins geworden waren. Nach dieser Richtung hin ist Remedur eingetreten, weil allerdings nach meiner Meinung § 49 des Reichsmilitärgesetzes dem entgegensteht. Im übrigen kann ich, wenn Offiziere der Armee Circulare bekommen, nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Wenn nun der Abg. Rickert gemeint hat, die Würde des Offizierstandes werde dadurch verletzt, daß die Offiziere vorzugsweise conservative Zeitungen in den Casinos halten oder in Conditoreien 2c. solche fordern, so bin ich dieser Meinung nicht. Im Uebrigen aber bin ich sehr bestimmt der Meinung, daß der Offizierstand seine Würde ohne meine Erinnerung und ohne die Erinnerung des Abg. Rickert aufrecht erhalten wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Kayser (socialdem.): Was meine Partei anlangt, so theilen wir

den Tadel des Abg. Rickert gegen Herrn von Köller nicht. Wir meinen, was den Offizieren recht ist, sollte auch für die Soldaten gelten (sehr richtig bei den Socialdemokraten). Wenn Herr von Köller die Offiziere auffordert gegen meine Partei zu agitiren, so werden wir uns freuen, wenn die Herren in socialdemokratische Versammlungen kommen und sogar auch über die Militärvorlage streiten. Es ist richtig, daß es zunächst gilt zu verhindern, daß die Offiziere gesetzwidrige Handlungen vornehmen, aber man erlaubt doch den Offizieren so Manches, was den Civilisten nicht gestattet wird. Ich erinnere nur an ihre Stellung zum Duell, an die Ehrengerichte u. s. w, wogegen nicht eingeschritten wird. Da wundert es mich denn, daß seitens der Kriegsverwaltung sogar dafür gesorgt wird, daß die Soldaten bestimmte Wirthschaften nicht besuchen, bei bestimmten Kaufleuten nicht kaufen u. s. w. Wenn der Kriegsminister sagt, er kümmere sich nicht darum, ob die Offiziere Beiträge leisten, so frage ich ihn, was er sagen würde, wenn wir Beitrag von den Soldaten und Unteroffizieren verlangen würden. Würde er sich auch nicht darum kümmern, Alles würde in Aufregung gerathen, man würde alles durchsuchen, in allen Zeitungen darüber schreiben und vielleicht über den Ort, wo das vorkäme, den Belagerungszustand verhängen — weil wir dasselbe gethan haben, was Herr von Köller gethan hat. Darum habe ich an den Kriegsminister noch eine Frage zu richten. Es ist durch die Zeitungen bekannt geworden, aber auch notorisch, daß bei Strikes vielfach Soldaten verwendet werden zu Gunsten der capitalistischen Unternehmer. Wie reimt sich das zu der Forderung des Herrn von Köller, daß die Offiziere sich auf den Boden der kaiserlichen Botschaft stellen sollen, die doch gerade die Lage der Arbeiter zu bessern verspricht? Diese Verwendung des Militärs ist eingetreten in Elberfeld, sowie in Berlin bei einem Druckerstrike. Der Kriegsminister hat hier bei Erörterung der Militärvorlage darauf aufmerksam gemacht, daß alle Parteien ein Interesse an der Wehrhaftigkeit des Vaterlandes haben müssen. Das ist auch ausdrücklich von dem Abgeordneten Grillenberger Namens meiner Partei bestätigt worden; wir stehen in dieser Beziehung keiner Partei nach. Nur wollen wir nicht, daß die Armee nach irgend einer Seite hin zu arbeiterfeindlichen Dingen verwendet werde. Als in München bei einem Strike der Schäfflergesellen Militär verwandt wurde, da wurde eine Verordnung erlassen, die Soldaten zurückzuziehen. Ich erlaube mir, den Kriegsminister anzufragen, ob er von diesen Dingen Kenntniß hat, ob er dem lobenswerthen Beispiele des baierischen Kriegsminister folgen und eine Verordnung erlassen will, daß die Soldaten nicht zu irgend welchen Zwecken verwandt werden, die mit der militärischen Ausbildung nichts zu thun haben, sondern nur die capitalistischen Unternehmer unterstützen sollen. Die Armee ist dazu, dem Lande zur Wehr zu dienen. Sie soll nicht zu einseitigen Parteiagitationen benutzt werden, aber die Soldaten sollen auch nicht in den Lohnkämpfen der Arbeiter gegen diese auftreten. Darum frage ich den Kriegsminister, ob er bereit ist, eine Verordnung darüber zu erlassen, daß die Soldaten zu solchen Zwecken künftig nicht verwendet werden.

Abg. Dirichlet (dfr.): Was den materiellen Inhalt der Ausführungen des Abg. Köller betrifft, so glaube ich, wird wohl kaum Jemand im Hause dadurch den Eindruck gewonnen haben, als sei es ihm gelungen, den Vorwurf des Abgeordneten Rickert zu widerlegen, daß er Offiziere zu ungesetzlichem Handeln zu verleiten gesucht hat. (Widerspruch rechts.) Was die Form seiner Aeußerungen betrifft und den Ton, in welchem er von seinen politischen Gegnern sprach, so gestehe ich, ist solcher in den bürgerlichen Kreisen nicht üblich, denen ich angehöre. (Sehr wahr! links.) In Bezug auf die Stellung der Offiziere überhaupt muß ich leider sagen, daß der alte Gegensatz zwischen ihnen und den Civilpersonen noch immer nicht geschwunden ist. Nur kurz vor dem und unmittelbar nach einem Kriege tritt dies nicht so stark hervor, das ist eine alte Erfahrung. Das dauert aber nicht lange an. Mußte doch sogar mit Bezug auf Vorfälle in Ostpreußen eine Cabinetsordre erlassen werden, worin den Offizieren ausdrücklich gesagt wurde, daß sie keinen Grund hätten, den Bürgerstand zu brüskiren. Das Normalverhältniß, wie es im Interesse unserer Wehrkraft liegt, ist erst durch die Kriege des Jahres 1866 und 1870/71 hergestellt worden. Früher lagen die Verhältnisse so arg, daß speciell in Ostpreußen der Commandeur der 1. Division mehr Politiker, wie Militär war und dies sich erst dann änderte, als von höherer Seite aus eingegriffen wurde. Leider ist jetzt wieder eine Wendung zum Schlimmeren zu constatiren. Unter anderem wird jungen Leuten, die im Verdacht liberaler Gesinnung stehen, die Qualification zum Reserveoffizier verweigert. So ist mir ein Fall bekannt, daß ein junger Mann, der Sohn eines Fortschrittsmannes, der bei der Cavallerie sein Jahr abdiente, gefragt wurde, wie er bei den nächsten Wahlen stimmen würde. Derselbe antwortete: „Ich bin noch zu jung, um mir über eine feststehende Meinung gebildet zu haben. Habe ich aber, falls ich zu den Wahlen berufen bin, eine solche noch nicht erlangt, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß mir die Autorität meines Vaters höher stehen wird als die anderen Personen." Er bekam hierauf zur Antwort von seinem Vorgesetzten: „Dann kann ich Sie nicht brauchen" (Hört! links!) Der junge Mann beendigte seine Dienstzeit, erwarb sich später die Qualität zum Offizier, aber eine ganze Reihe von Jahren hindurch war es absolut nicht möglich, den Landwehrbezirks-Commandeur zu veranlassen, den Betreffenden zur Wahl zu stellen. Der zweite Fall betrifft einen älteren Landwehrofficier. Derselbe gehörte von jeher der früheren Fortschrittspartei, jetzigen deutschfreisinnigen Partei an. Eine Zeit lang gehörte ihr die große Mehrzahl der ostpreußischen Landwirthe an. (Widerspruch rechts.) Ja wohl, meine Herren, wenigstens eine sehr große Zahl, ich glaube eben die Mehrzahl. (Erneuter Widerspruch rechts.) Dieser Herr gehörte auch in seinen Civilverhältnissen dem liberalen Wahlcomité seines Kreises an. In dieser Eigenschaft wurde er von einem hohen Regierungsbeamten, dem Regierungspräsidenten von Gumbinnen, in einer Weise angegriffen, welche im preußischen Abgeordnetenhause Gegenstand der Kritik wurde und eine Erklärung des liberalen Wahlcomités veranlaßte. Er unterzeichnete einfach, wie alle übrigen Collegen, die Rechtfertigung seines Verhaltens. Wenige Tage darauf erhielt der Betreffende die Aufforderung, doch gefälligst um seinen Abschied einzukommen. (Hört! links.) Damals bestand auch gerade eine Spannung mit Rußland. Er antwortete daher, er fühle sich vollkommen gesund, auch geistig frisch, er würde es daher für eine Pflichtvergessenheit halten, wenn er unter den gegenwärtigen Verhältnissen seinen Abschied einreichte. Er wurde nochmals aufgefordert und erhielt kurze Zeit darauf vom General-Commando die Nachricht, daß Se. Maj. der König geruht habe, ihm den Abschied zu ertheilen. Nun will ich den Herrn Kriegsminister nicht dafür verantwortlich machen. Er mag von den Fällen selbst gar nichts gewußt haben, aber das wird er doch nicht leugnen können, daß das Verfahren, Mitglieder politischer Parteien oder selbst Söhne von Mitgliedern großer politischer Parteien vom Offiziersstand auszuschließen, nicht dem Wesen derjenigen Institution entspricht, deren wir uns jetzt seit beinahe einem halben Jahrhundert erfreuen.

Abg. Rickert: Bezüglich des Herrn von Köller schwindet für mich das Interesse, mich weiter mit ihm über seine Angriffe auseinander zu setzen. Ich habe nur das Bedürfniß, dem Herrn Kriegsminister zu sagen, so lebhaft ich seine Erklärung bedauere, freue ich mich, daß er offen mit der Sprache herausgekommen ist. Diese kleine Sache wirft ein helles Schlaglicht auf die Situation (Sehr wahr! links) und die Antwort des Abg. Kayser noch mehr. (Sehr gut! links.) Und ich glaube, daß diese letztere ihm sagen wird, welche Tragweite seine Erklärung hier gehabt hat. Wir haben die Absicht gehabt, die Armee vor politischen Agitationen zu bewahren, wir haben die Absicht, wir wollen, daß sie über den Parteien steht. Der Herr Kriegsminister aber hat keine Veranlassung zu haben geglaubt, diesen Standpunkt zu wahren. Darin hat der Abg. Kayser recht: „Was den Conservativen recht ist, ist den Socialdemokraten billig". (Sehr gut! links, lebhafter Widerspruch rechts.) Und es kann jetzt die Armee zum Schauplatz aller politischen Agitationen gemacht werden. Wir haben die Absicht gehabt, sie davor zu bewahren. Der Herr Kriegsminister ist anderer Meinung. Ihm mag die Verantwortung dafür zufallen. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Kriegsminister v. Bronsart: Ich protestire aufs Entschiedenste dagegen, daß in meinen Worten irgendwie das gefunden werden könnte, was der Abgeordnete eben damit charakterisirt hat, daß er sagte, die Armee soll zum Schauplatz aller politischen Agitationen gemacht werden. Nein, die Armee soll nicht der Schauplatz politischer Agitationen werden. Die politische Neutralität, die sich äußerlich im ganzen äußeren Auftreten des Offiziers bei allen Gelegenheiten documentiren soll, wird dadurch meiner Meinung nach nicht verletzt, wenn er mit Vorliebe conservative Zeitungen liest. Ich spreche es hier nebenbei ganz offen aus: Machen Sie doch nicht immer einen Unterschied der Armee gegenüber zwischen „conservativ" und „liberal". Sagen Sie doch lieber „regierungsfreundlich" und „oppositionell". Wir werden ganz entschieden dafür sorgen, daß socialdemokratische Zeitungen in die Armee keinen Eingang finden, im Interesse der Disciplinen.

Der Abg. Kayser hat von einer Unterstützung capitalistischer Associationen durch die Militärverwaltung gesprochen und er hat zwei Fälle angeführt. Was den ersten Fall betrifft, so ist ja die Thatsache an sich richtig, aber es ist sofort durch den commandirenden General Remedur eingetreten. Es ist ein Grundsatz der Militärverwaltung, daß in dem Falle, wo Strikes eintreten, von Seiten der Armee nur nachgeholfen werden darf in einem ganz bestimmt vorliegenden öffentlichen Interesse. Ich komme nun zu der Rede des Abg. Dirichlet. Wenn derselbe meint, ich wäre zur Veröffentlichung von Verfügungen gewissermaßen durch meine amtliche Stellung genöthigt, so erkläre ich, daß ich mich gar nicht für verpflichtet halte, in jedem Falle, wo irgend etwas geschieht, was man für ungehörig hält — ob mit Recht oder Unrecht lasse ich dahingestellt sein — mit meinen Verfügungen oder mit Berichtigungen in Zeitungen hervorzutreten. Ich ignorire diese Angriffe, insofern sie nicht Beleidigungen einzelner Personen und Behörden enthalten, die zu vertreten ich verpflichtet bin. Der Abgeordnete Dirichlet hat dann über das Verhältniß zwischen Militär und Civil gesprochen. Ich möchte ihm aber doch sagen, daß seine Auffassung eine ganz unbegründete ist, wenn er den früheren Commandeur der 1. Division in Ostpreußen, den Generallieutenant von Plewe, mehr Politiker als Soldaten nannte. v. Plewe ist ein ausgezeichneter Offizier gewesen, der mit Aufbietung aller körperlichen und geistigen Kräfte die militärische Ausbildung seiner Division gefordert hat, der, soweit er überhaupt sich an der Politik betheiligte, jedenfalls nicht den Ehrgeiz gehabt hat, eine Hauptrolle als Politiker zu spielen. Daß der Generallieutenant von Plewe sehr sorgfältig bemüht gewesen ist, denjenigen Geist auch in der Provinz zu pflegen, den er für den richtigen gehalten hat, den Geist des Vertrauens nämlich darauf, daß das was der König sagt, das richtige ist, das verdenke ich ihm nicht und wird ihm nie ein Offizier der Armee verdenken. (Beifall rechts.) Wenn wirklich der Abg. Dirichlet Recht haben sollte, wenn wirklich das schöne Verhältniß zwischen Civil und Militär, welches er selbst hervorgehoben hat, unmittelbar nach den Kriegen der letzten Zeit bestand, nicht in dem Maße mehr vorhanden sein sollte, an wem liegt dann die Schuld? Ist von ihm auch nur der Schatten eines Beweises beigebracht worden, daß ein solcher Zustand in der Allgemeinheit, wie er ihn charakterisirt hat, irgendwie Schuld der Offiziere, Schuld der Armeeverwaltung wäre? Was die beiden von ihm angeführten Fälle betrifft, so ist mir der erste unklar, und ich muß sagen, daß ich dankbar sein würde, wenn seitens der zunächst betheiligten Personen die Sache zur Sprache gebracht würde. Der zweite Fall ist mir genau auch nicht in der Erinnerung. Soweit ich mich aber entsinne, lag der Fall vor, daß ein Offizier des Beurlaubtenstandes einen in der Form höchst unangemessenen Aufruf, welcher seine Spitze gegen einen hohen Regierungsbeamten kehrte, mit unterschrieben hat, und zwar expreß in seiner Eigenschaft als Offizier. Wir sind der Meinung, daß auch das Offiziersverhältniß im Beurlaubtenstande Pflichten auferlegt.

Abg. Richter: Ich muß dem Kriegsminister gegenüber doch sagen, neben der Eigenschaft als Offizier kommen denn doch auch die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers in Betracht, welche dem Charakter des Landwehroffiziers nicht untergeordnet werden dürfen. Der Kriegsminister meinte, unmittelbar nach dem Kriege sei man der Militärverwaltung mehr entgegengekommen. Nun sind aber die fortdauernden Mehrausgaben für Militärzwecke seit 1872 von 272 Millionen auf 346 Millionen durch Bewilligungen dieses Hauses erhöht worden. Der Kriegsminister schien zugleich anzudeuten, es komme ihm nicht blos auf das Geld, sondern auch auf die begleitenden Reden an. Ich weiß nicht, worauf er speciell dabei sich gespitzt hat, aber es schallt aus dem Walde genau so heraus, wie man hineinruft. — Ich bestreite sodann dem Kriegsminister, daß es ein eigenthümlicher Charakterzug der freisinnigen Presse sei, die Einrichtungen der Armee herabzuziehen und die Armee als solche in ihren Einrichtungen nicht gebührend zu achten. Das ist durchaus nicht der Fall. (Widerspruch rechts.) Die freisinnige Presse bekämpft nur gewisse Mißstände und Unvollkommenheiten in den Heereseinrichtungen, und das ist nicht blos ein Recht, das ist die Pflicht dieser Presse. Wodurch ist denn das Heer Friedrichs des Großen unmittelbar nachher so heruntergekommen? Dadurch, daß man sich in Verblendung hineingelebt hatte, es sei Alles unübertrefflich. Und eben weil man sichs nicht versah, kam man so sehr herunter, und wir wurden schließlich bei Jena und Auerstädt geschlagen. Bezüglich des Circulars des Herrn v. Köller hat der Kriegsminister nur die allgemeine Erklärung abgegeben, daß das Militär nicht zum Tummelplatz politischer Leidenschaft gemacht werden solle, er hat aber vergessen, über das, worauf es praktisch ankommt, ein Urtheil zu fällen. Wenn dieses Circular nicht unter die Rubrik „Politik in die Armee tragen" fällt, dann kann man auch nichts dagegen haben, wenn es von anderer Seite nachgeahmt wird, nicht wohl blos von socialdemokratischer. Wenn die Offiziere ein persönliches Interesse haben, in Conditoreien conservative Zeitungen zu lesen, dann brauchen sie darauf nicht erst durch Herrn von Köller aufmerksam gemacht zu werden. (Heiterkeit.) Es handelt sich aber hierbei um etwas ganz anderes, nämlich um die Aufforderung, die gesammte conservative Presse durch Geldbeiträge zu unterstützen, nicht im Privatinteresse der Offiziere, sondern im politischen Parteiinteresse. Wenn Herr von Köller die Offiziere auffordert, conservative Zeitungen zu unterstützen, so heißt das einfach, das Offiziercorps in den Streit der Parteien unmittelbar hineinziehen. (Sehr richtig! links.) Wenn der Kriegsminister in Bezug auf die Armee sagt: Was heißt da „conservativ", was „liberal". Der Unterschied ist in Wirklichkeit „regierungsfreundlich" und „oppositionell", so ist das ja zur Zeit thatsächlich so. Es hat aber andere Zeiten gegeben, man braucht an gewisse Aeraartikel der Kreuzzeitung zu denken, eines Blattes, welches doch auch von Herren von Köller empfohlen wird. Damals führte der Reichskanzler aus, daß sei eine so verächtliche Zeitung, daß alle anständigen Leute sich vereinigen müßten, um den Leserkreis derselben möglichst zu verringern. (Abgeordneter von Köller ruft: Wo?) Hier im Reichstage im Jahre 1876; die Kreuzzeitung hat sich seitdem nicht geändert, wohl aber der Reichskanzler in seinen Anschauungen. Ich kann mir nun wohl einen Zustand denken, wo Conservative und Regierung sich durchaus nicht decken, wo vielmehr eine liberale Regierung einschließlich eines liberalen Kriegsministers am Ruder ist und die Conservativen sich in der Opposition befinden müssen. Wie denken Sie sich dann die Stellung der Offiziere? Soll dann das Offiziercorps ebenso liberal auftreten, wie man es jetzt für richtig hält, daß es conservativ auftritt? Muthet man etwa dem Offiziercorps zu, mit dem Wechsel des Ministeriums selbst seine politischen Gesinnungen zu wechseln? Wenn in diesem Falle Herr von Köller sich in Widerspruch zu Herrn von Maltzahn gesetzt hat, so kann ich mir dies nur dadurch erklären, daß eben der betreffende Artikel das getroffen hat, was er treffen sollte, und dadurch den Zorn des Herrn von Köller auf sich lud. Ich selbst habe der Redaction der „Freisinnigen Zeitung" Vorhaltungen darüber gemacht, daß sie noch nach dem Abdruck des Köller'schen Circulars sich fortgesetzt mit Herrn von Köller beschäftigte, in einem Umfange, der ganz außer Verhältniß stand zu seiner politischen Bedeutung. (Heiterkeit.) Es ist mir die Versicherung gegeben worden, daß das künftig nicht mehr vorkommen soll. (Heiterkeit.) Der Umfang der Besprechung seiner Person wird auf das Niveau seiner politischen Bedeutung beschränkt werden.

Kriegsminister v. Bronsart: Der Abg. Richter hat gesagt, wenn die Sache sich einmal herumdrehte, wenn wir einmal eine Regierung von der liberalen Partei einschließlich eines liberalen Kriegsministers hätten, ob dann von den Offizieren verlangt werden würde, sie sollten gleichfalls ihre politische Meinung wechseln. Die politische Meinung der einzelnen Offiziere kommt nach meiner Meinung überhaupt nicht in dem Maße in Betracht, wie der Abg. Richter meinte. Aber für einen Offizier ziemt es sich nicht, die der Regierung entgegenstehende Partei, mag sie conservativ oder liberal sein, gewissermaßen als die seinige zu bezeichnen, öffentlich überhaupt mit seinen politischen Gesinnungen hervorzutreten. (Sehr richtig! links.) Unserer persönlichen Stellung zum König entsprechend, müssen wir die Ueberzeugung haben, daß das, was der König will, das Beste ist. (Beifall.)

Abg. Dirichlet (dfr.): Vom General v. Plewe kann ich nur wiederholen, als politischer Agitator suchte er seinesgleichen. Was den von mir erwähnten Fall mit dem Offizier betrifft, der ohne Weiteres seinen Abschied erhielt, so hat dieser weiter nichts gethan, als grobe Verbalinjurien eines höheren Regierungsbeamten zurückzuweisen. Wenn er dies in seiner Eigenschaft als Lieutenant that, so rührte dies von einem jetzt in seinen gesellschaftlichen Gewohnheiten eingerissenen Uebelstande her, daß irgend ein Staatsbeamter, Kaufmann u. s. w., der Reserve-Offizier ist, in erster Linie als Offizier und erst in zweiter Linie als Staatsbeamter, Kaufmann u. s. w. sich betrachtet. Ich könnte dem Kriegsminister übrigens Dutzende von Fällen anführen, wo sich eine Entfremdung zwischen Civil und Militär gezeigt hat, sobald die kriegerischen Verhältnisse zurücktraten. Die freisinnige Presse hat sich niemals — es können ja Ausnahmen stattfinden, die nur die Regel beweisen — an den Grundinstitutionen unserer Armee vergriffen, sondern nur nach Kräften darüber gewacht, daß diese Grundinstitutionen auch in der Weise verwaltet und durchgeführt werden, wie es ihrem Wesen und ihrer inneren Natur entspricht, nämlich dem Wesen der allgemeinen Wehrpflicht. Der Offizier darf nicht nach politischen Grundsätzen betrachtet werden.

Abg. v. Köller: Der Abgeordnete Richter hat die ganze Angelegenheit in seiner gewandten Weise auf ein anderes Gebiet gezogen, das mit der Armee nichts zu thun hat. Bilden Sie sich doch nicht ein, daß ein einziger Offizier der deutschen Armee den Ansichten der Herren Richter, Bebel, Liebknecht und von Vollmar huldigt. Der Abg. Richter meinte, die „Freisinnige Zeitung" hätte sich mit mir mehr beschäftigt, als meine politische Bedeutung es nöthig machte. Wenn die „Freisinnige Zeitung" meinen Namen monatelang nicht nennen würde, so kann meine politische Bedeutung dadurch nur gewinnen. (Lachen links.) Ihre ganze heutige Attacke hat auf mich den Eindruck gemacht, wie folgendes militärische Bild: Denken Sie sich, wir wären im Kriege, eine Schwadron Kosaken kommt mit wildem Geschrei angestürmt, wird von preußischem Gewehrfeuer empfangen, kehrt um und läßt nur ein paar Tirailleure zurück, die mit Steinen werfen. (Heiterkeit.)

Der Titel wird bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Kapitel 15—16 des preußischen, sächsischen und würtembergischen Etats.

Bei Kapitel 17 (Militärgeistlichkeit) beklagt

Abg. Letocha (Centr.), daß die nur des Polnischen mächtigen Rekruten aus ihrer Heimath in rein deutsche Gegenden verschickt werden, und ihnen in Folge dessen nur eine Seelsorge zu Theil werde, die gleich Null sei.

Kriegsminister von Bronsart: den Mißstand, den der Herr Vorredner zur Sprache gebracht hat, kann ich nicht leugnen, und es ist schon eine andere Placirung der Geistlichen in Rücksicht gezogen worden. Es sollen die Geistlichen von Ort zu Ort gehen, um die erforderlichen religiösen Handlungen vorzunehmen. Ich muß aber bemerken, daß eine solche veränderte Disposition sich nur langsam durchführen läßt, da sonst für die Garnisonen, wo schon ein großer Theil polnischer Recruten steht, und ein Militärgeistlicher für dieselben anwesend ist, leicht Nachtheile hervorgerufen werden können.

Abg. von Strombeck (Centr.) bestätigt die Angaben des Abg. Letocha und erklärt, daß in Straßburg allein 1140 polnisch redende Soldaten stehen, von denen 186 weder der deutschen, noch der französischen Sprache mächtig sind und deshalb daselbst ein Geistlicher, der polnisch spricht, nothwendig sei.

Das Cap. 17 wird bewilligt. Desgleichen die folgenden, so weit dieselben nicht der Budget-Commission zur Vorberathung überwiesen sind.

Bei Cap. 32 (Ankauf von Remontepferden) bemerkt

Abg. Dirichlet (deutschfr.): In meiner Heimathsprovinz hat sich, ob mit Recht oder Unrecht weiß ich nicht, unter den Remontezüchtern das Gerücht verbreitet, es solle die Ausführung des Remonteankaufs fernerhin nicht mehr durch die Remontecommission mit einem ständigen Präses an der Spitze ausgeführt werden, sondern unter Wegfall eines solchen durch jedesmal für das Remonte-Ankaufsgeschäft abcommandirte etatsmäßige Offiziere. Dieser Punkt ist um so mehr von Wichtigkeit, weil sich aus den Ankaufsregeln im möglichsten Anschluß an die Anforderung eine bestimmte einseitige Pferdezucht bei uns herausgebildet hat, nämlich die leichter Cavallerie-Pferde. Bei einem jedesmaligen Wechsel des Ankaufsleiters würde das für die Remonte-Pferdezucht so wichtige einheitliche Urtheil des Leiters verloren gehen. Hier möchte ich keine Sparsamkeitsrücksichten beobachtet wissen.

Kriegsminister von Bronsart: Es liegt gar nicht in der Absicht der Armeeverwaltung, an dem bisherigen Stande der Sache irgend etwas zu ändern und einen jedesmaligen Wechsel des den Ankauf leitenden Offiziers eintreten zu lassen. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dieser gleichmäßig im Interesse der Züchtungsverhältnisse, wie auch in dem der Oekonomie der Militärverwaltung liegt.

Abg. Dirichlet spricht dem Kriegsminister seinen Dank dafür aus, daß er dieses Gerücht für ein unbegründetes erklärt hat.

Der Rest des Militäretats, soweit derselbe nicht an die Budgetcommission verwiesen ist, wird ohne Debatte bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichstages.

Nach unwesentlicher Debatte wird der Etat nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Anträge: 1) Reichensperger, betr. die Ergänzung des Strafgesetzbuches (amerikanisches Duell) in Verbindung mit der Resolution Reichensperger's, das Duellwesen betreffend; 2) Lieber, betreffend Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung (Sonntagsarbeit, Arbeitszeit, Kinder- und Frauenarbeit), in Verbindung mit dem Antrage Hitze, betreffend die Arbeitszeit in Textilfabriken; 3) W. Blos und Gen.: Arbeitszeit, Frauen- und Kinderarbeit.

Schluß 4¼ Uhr.

Die zweite Sitzung der Militär-Commission.

* **Berlin**, 10. Dec. Die heutige Sitzung der Reichstags-Commission zur Berathung der Militärvorlage wurde um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Nachdem der Kriegsminister auf speciellen Wunsch des Chefs des Generalstabes der Armee noch die Mittheilung gemacht hatte, daß die den Mitgliedern der Commission überreichten Karten, soweit sie den Osten Deutschlands betreffen, gleichfalls als vertraulich anzusehen seien, erhielt der

Abg. Richter das Wort. Derselbe schloß sich den Wünschen seiner Fractionsfreunde an, die weitere Aufklärungen über die politische Weltlage in der gestrigen Sitzung verlangt hatten. Darauf ging er auf die Einzelheiten der Rede des Kriegministers ein. Den Schwerpunkt der Vorlage legte er auf die dauernde Belastung des Volkes und stellte die österreichische Kriegsmacht an der Hand einer Reihe von Zahlen als viel günstiger hin, als der Kriegsminister dies Tags zuvor gethan hatte. Die Präsenzziffer sei nicht allein entscheidend für die Heerestüchtigkeit, es komme hauptsächlich darauf an, wieviel ausgebildete Soldaten im Kriegsfall vorhanden seien. In Bezug auf die Kriegsmacht Frankreichs erklärte der Redner, daß die dort eingeführte allgemeine Wehrpflicht in Frankreich noch auf Jahre hinaus nicht diejenige günstige Wirkung auf die Kriegstüchtigkeit der Armee ausübe, als dies in Deutschland der Fall sei, wo die allgemeine Wehrpflicht viel länger existire. Die Furcht vor der französischen Kriegsmacht müsse unter diesem Gesichtspunkte sich bedeutend vermindern. Redner theilte verschiedene vergleichende Zahlen mit, die mit den vom Kriegsminister mitgetheilten zu Ungunsten der Heeresstärke Frankreichs in vielen Theilen abwichen. Frankreichs Truppen aber seien mehr oder minder über den Erdkreis vertheilt. In Algier und Tonkin ständen bedeutende Truppentheile, die bei einem Kriege mit Deutschland nicht in Betracht kämen. Die Zahl dieser Truppen betrage aber 70 000 Mann. Redner versuchte den Nachweis, daß ein großer Theil der französischen Mannschaften nur zehn Monate ausgebildet würde, und daß, wenigstens nach den Anschauungen des Kriegsministers, der fest auf der dreijährigen Dienstzeit bestehe, solche Truppen keine genügende Ausbildung für den Krieg besäßen. Wenn immer auf die Reorganisation des Ministers Boulanger als auf ein Muster hingewiesen würde, so mache er darauf aufmerksam, daß um diese Reorganisation heftige Kämpfe zwischen Regierung und Kammer ausgebrochen seien, daß aber auch die Kammer jetzt schon ihr jährliches Budgetrecht in dieser Frage gewahrt habe, so daß alljährlich die Zahl der Rekruten festgesetzt werde, daß aber auch die Kammer bei dem zweijährigen Soldaten zu entscheiden habe, wann und wie viele derselben zu entlassen seien. Wenn dem deutschen Reichstage solche Rechte zuständen, ließe sich viel leichter über die gegenwärtige Vorlage verhandeln. Die Franzosen hätten übrigens in derselben Zeit im vorigen Decennium die Präsenzziffer um 17 000 Mann vermehrt, in welcher Deutschland dieselbe um ca. 60 000 Mann erhöht habe. Frankreich habe in Folge der Erhöhung der Zahl unserer Infanterie die seinige dann gleichfalls verstärkt. Noch immer hätten wir bei der Infanterie eine um 11 000 Mann höhere Präsenz als jene. Richter erbittet sich vom Kriegsminister Auskunft darüber, wann die Verhandlungen bei den Regierungen über die Militärvorlage Anfang und Ende gehabt hätten, und ob dieselben unterbrochen gewesen seien. Die ungemeine Beschleunigung der Berathung der Vorlage halte er gar nicht für zweckmäßig; man solle erst die Entwickelung der Dinge abwarten, dann erst könne man sich für ein zweckdienliches Gesetz entscheiden. Sonderbar erschien es auch dem Redner, daß der Kriegsminister die Vermehrung der Artillerie als eine Consequenz der Vermehrung der Infanterie hingestellt habe. Der Kriegsminister habe gesagt, daß die Vermehrung der Infanterie deshalb nothwendig sei, weil dieselbe im Kriege nicht allein durch die Gefechte, sondern überhaupt die weitaus größten Verluste aufzuweisen habe, die Artillerie aber habe nur ganz geringe Verluste. Das spreche doch wahrlich nicht für eine Vermehrung der Artillerie. Der Redner beleuchtet nun die Kriegsmacht Rußlands und kommt zu dem Resultat, daß die Kriegsmacht Rußlands ungemein überschätzt werde, wenigstens diejenige Kriegsmacht, die gegen Deutschland ins Feld geführt werden könne. Die meisten russischen Truppen seien an der asiatischen Grenze dislocirt und könnten von dort nicht leicht weggezogen werden. Zahlenmäßig versuchte Richter sodann den Nachweis, daß Rußland in den letzten Jahren seine Friedenspräsenzstärke nicht vermehrt, sondern eher vermindert habe. Die heute von der Regierung gegebene Auskunft stehe übrigens im Gegensatz mit der Auskunft von 1880. Damals habe man genau erfahren, wozu die einzelnen Ausgaben dienen sollten, während man jetzt mehr auf allgemeine

Combinationen verwiesen werde. Man wisse nicht einmal, ob die verlangten 18 000 Mann über die ganze Armee vertheilt werden, oder ob sie nur einzelne Bezirke treffen sollen.

Hierauf nahm Kriegsminister v. Bronsart das Wort:

Derselbe führte zunächst aus, daß die Vorlage ganz den Zweck verfolge, das Land recht rasch vertheidigungsfähiger und die Armee kriegstüchtiger zu machen. Schon vom 1. April 1887 an würden durch die vermehrten Rekrutenaushebungen die Regimenter bald schon mit einer größeren Anzahl, wenn auch nur halbausgebildeten Soldaten vermehrt. Hierauf gab der Minister noch weitere Aufklärungen über Dislocationen, die er aber als streng vertrauliche bezeichnete. Dann meinte er, daß er die innere Tüchtigkeit der österreichischen Armee nicht bestreiten wolle, und daß er als Soldat auch erfreut sei über die Lobsprüche, welche in der Commission über die innere Tüchtigkeit der deutschen Armee gefallen seien, aber die innere Tüchtigkeit einer Armee sei ein viel unsichereres Element als das der Zahlen. — Es sei nicht richtig, was der Abg. Richter, welcher den Kriegsminister lediglich „den Herrn Abgeordneten" nennt, in Bezug auf die französische Streitmacht gesagt habe, da das Algerische Armeecorps, wie wir 1870 gesehen hätten, recht rasch auf den europäischen Kriegsschauplatz gebracht werden könne. Im übrigen aber müßte der Kriegsminister zugestehen, daß in Bezug auf die neue Vorlage in Frankreich die Dinge so lägen, wie der Abg. Richter ausgeführt habe. Einige interessante Mittheilungen machte der Minister noch über die Zustände in der Artillerie, wo die nöthige scharfe Trennung zwischen Feld- und Fußartillerie noch nicht überall erfolgt sei. Dieser Uebelstand werde aber durch die Annahme der Militärvorlage beseitigt. Die Geschützbespannung sei in Frankreich eine weit bessere, als in Deutschland. Auch hierin müsse Wandel geschaffen werden. Der Minister meinte dann, daß er der Ueberzeugung lebe, die Vorlage werde angenommen. Der französische Minister sei übrigens in der gleichen Lage; derselbe könne nur mit noch größerer Sicherheit auf die Annahme seiner Vorlage rechnen. Dabei gestand der Minister zu, daß der französische Gesetzentwurf vorläufig an der Situation auch nichts ändere; es dauere eine längere Zeit, ehe sich die Wirkungen desselben zeigen würden. Ferner erklärte der Kriegsminister, daß er sich weniger mit der russischen Armee als mit der französischen beschäftige. Schließlich theilte er mit, daß er bei der Specialberathung noch weitere Aufklärungen geben würde.

Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Die nächste Sitzung wurde auf morgen, Vormittag 10 Uhr, anberaumt. Die Generaldebatte soll morgen zu Ende geführt werden, die Specialdiscussion Montag beginnen.

---

* **Berlin,** 10. Dec. Herr Sombart-Ernsleben polemisirt in der „Nat.-Zeitung" gegen die Ansicht des Staatssecretärs Jacobi bezüglich der Zuckersteuer und erklärt, nicht zehn, sondern 6,3 Centner Rüben seien zu einem Centner Zucker nöthig. Je länger, desto mehr werde die Exportprämie verschlingen. Die Regierung habe es in der Hand, die Einnahmen aus der Zuckersteuer um 50 Millionen Mark zu erhöhen, wenn sie zu der Ansicht zurückkehre, welche sie in den Motiven zum Zuckersteuergesetz vom Jahre 1869 ausgesprochen hat, d. h. daran festhält, daß die Steuer vom Centner Zucker 10, also vom Kilo-Centner 20 Mark einbringen soll.

* **Berlin,** 10. Dec. Fürst Bismarck ist nach aus Friedrichsruhe hierher gelangten Mittheilungen seit einigen Tagen unwohl. So meldet die „Post".

* **Berlin,** 10. Dec. Der Fürsterzbischof von Prag, Graf Schönborn, ist im Hotel de Rome abgestiegen, woselbst schon Tags vorher der Großdechant der Grafschaft Glatz, Ehrendomherr und Pfarrer Hoffmann-Neurode, angelangt war. Heute Morgen las der Fürsterzbischof die Messe in der Hedwigskirche; Nachmittags 4 Uhr wird er von den Majestäten empfangen werden. (Siehe auch unter Wolff. Red.) Morgen wird der Fürsterzbischof sich nach Dresden begeben.

* **Berlin,** 10. Decbr. Aus Paris wird gemeldet: Boulanger stelle vor der Annahme seines Portefeuilles die Bedingung, daß das Cabinet für eine 400 Millionen-Forderung eintritt, die er im Januar für Heereszwecke einbringen wird.

Schlosser's Weltgeschichte, zwanzigste Auflage, ist in der Türkei confiscirt worden.

* **Frankfurt,** 10. Decbr. Der „Frankf. Ztg." wird aus Sofia gemeldet: Wenn die Großmächte der bulgarischen Deputation keinen Kandidaten nominiren, so wird die Sobranje einberufen und Alexander von Battenberg wieder zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden, da die Lage des Landes die baldige Besetzung des Fürstenstuhles erheische. Der Prinz von Mingrelien sei unmöglich.

* **Wien,** 10. Decbr. Die bulgarische Deputation ist heute Nachmittags 2 Uhr von dem russischen Botschafter Lobanoff empfangen worden. Es wurde ihr jedoch bedeutet, dies geschehe nicht in officieller Eigenschaft. da Rußland die Legalität der Sobranje nicht anerkennen werde, sondern der Empfang werde ihnen nur als hervorragenden bulgarischen Privatleuten zu Theil. Lobanoff begrüßte die Deputirten mit freundlicher Höflichkeit, besonders Grekow und Stoiioff, die er von früher kannte. Die Deputation versicherte dem Botschafter die Anhänglichkeit und Dankbarkeit des bulgarischen Volkes an den Czaren, worauf Lobanoff die Fürsorge des Czaren für Bulgarien betonte. Als die Deputation die Fürstenfrage berührte, brach der Botschafter das Gespräch ab. Lobanoff hat der Deputation eine Reise nach Petersburg weder angerathen noch abgerathen. Die Deputation gewann jedoch den Eindruck, daß sie in Petersburg, wenn auch nicht von Czaren, doch von Giers empfangen würde. Sie wartet jetzt weitere Instructionen aus Sofia ab. Nach der Audienz bei Lobanoff, welche eine Viertelstunde währte, begab sich die Deputatio zum türkischen Botschafter, bei dem der Empfang ebenfalls sehr freundlich war. Die Audienz dauerte nahezu eine Stunde. Den deutschen Botschafter traf Deputation nicht an, in Folge dessen hinterließ sie ihre Karten. Morgen wird die Deputation bei den französischen und englischen Botschaften vorsprechen.

* **Wien,** 10. Decbr. Für den bulgarischen Fürstenthron ist ein neuer Candidat in der Person des Prinzen Ferdinand von Coburg aufgetaucht. Prinz Ferdinand ist 25 Jahre alt und wohnt in Wien. Durch seine Mutter Clotilde ist er ein Enkel des Königs Louis Philipp von Frankreich.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. December. Prinz-Regent Luitpold und Herzog Max Emanuel nahmen um $11\frac{3}{4}$ Uhr bei den kronprinzlichen Herrschaften das Frühstück ein. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Mittags $12\frac{1}{4}$ Uhr in das kronprinzliche Palais, woselbst sich die Kaiserin von dem Prinz-Regenten verabschiedete. Der Kaiser begleitete den Prinz-Regenten zu dessen Abreise nach Dresden zum Anhalter Bahnhofe. Außer dem Kaiser waren auch der Kronprinz, Prinz Wilhelm, der Polizei-Präsident v. Richthofen und zahlreiche baierische Offiziere anwesend. Der Prinz-Regent verabschiedete sich sehr herzlich von dem Kaiser und den Prinzen, und begrüßte die baierischen Offiziere. Die Abreise erfolgte um 1 Uhr 10 Min. Der Kaiser reichte dem Prinz-Regenten, welcher schon im Waggon war, nochmals die Hand, als sich der Zug in Bewegung setzte. Nachmittags 4 Uhr empfängt der Kaiser den Fürstbischof von Prag in Gegenwart des Cultusministers. Der Fürstbischof wird sodann auch von der Kaiserin empfangen werden.

Wien, 10. Decbr. Die Direction der ungarischen Staatsbahnen richtete eine Zuschrift an die am Galizisch-Wiener und Galizisch-Adriatischen Verkehr betheiligten Bahnen, worin die für diese Verkehre bestehende Cartelle rücksichtlich der bevorstehenden Eröffnung der Ungarischen Staatsbahnstrecke Munkacz-Stry gekündigt werden. Die ungarischen Staatsbahnen verlangen eine ihrer erhöhten Concurrenzfähigkeit entsprechende Erhöhung des Verkehrsantheiles.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Wien, 10. Decbr, Die bulgarische Deputation wurde Nachmittags von dem russischen Botschafter, ebenso auch von dem türkischen Botschafter empfangen.

Bern, 10. Decbr. Der Nationalrath nahm nach artikelweiser Berathung bei der Generalabstimmung gegen 6 Stimmen das Branntweinmonopol an. Die Annahme der Vorlage durch den Ständerath ist gesichert.

Rom, 10. Decbr. Der frühere Ministerpräsident Minghetti ist gestorben. Die Kammer hob die Sitzung zum Zeichen der Trauer auf.

Paris, 10. Decbr. Courcel lehnte das Ministerium des Aeußern aus Gesundheitsrücksichten ab.

Petersburg, 10. Decbr. (Ausführlichere Depesche.) Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein Communiqué, welches sich auf die bekannte Circulardepesche des Auswärtigen Amts an die Vertreter Rußlands im Ausland, betreffend die Anschauungen der russischen Regierung über die Resultate Kaulbars' in Bulgarien, bezieht, und diese Resultate sowie das Verhalten der bulgarischen Regierung eingehend bespricht. Das Communiqué besagt, daß die russische Regierung, wenn sie auch ihre Agenten in Bulgarien abberief, gar nicht beabsichtige, die Bande Bulgariens mit Rußland zu lösen. Als Rußland hierzu geschritten sei, wollte Rußland damit nur bekunden, daß es ablehne, die Gesetzlichkeit der gegenwärtigen Lage der Dinge anzuerkennen, wobei die geringfügige Minorität, welche sich der Landesgewalt bemächtigte, berechtigt zu sein glaubt, das Schicksal des bulgarischen Volkes nach ihrem persönlichen Ermessen zu lenken, und das Volk zum Werkzeug revolutionärer Leidenschaften zu machen, welche vernichtend auf die öffentliche Sittlichkeit einwirken. Das bulgarische Volk zeichne sich ohne Zweifel durch friedliche Neigungen und Liebe zur Arbeit aus. In diesen Eigenschaften liege das Unterpfand des künftigen Gedeihens Bulgariens. Dank denselben habe der Wohlstand Bulgariens bereits schnelle Fortschritte gemacht, als der Umsturz in Philippopel plötzlich das Land auf den Weg gefährlicher politischer Abenteuer ablenkte, welche vom Lande schwere und ganz unnütze Opfer forderten. Die gegenwärtige Lage sei die unmittelbare Folge jenes Umsturzes, und dauere diese fort, so müsse Bulgarien nicht nur neuen Widerwärtigkeiten begegnen, sondern werde auch nicht verfehlen, sich in einen Herd der Anarchie und revolutionärer Leidenschaften umzuwandeln, welche die Ruhe und den Frieden des Orients fortwährend bedrohen werden. Das Communiqué schließt: Die kaiserliche Regierung, indem sie es als ihre Pflicht erachtet, für die Aufrechthaltung der Ruhe im Orient zu sorgen und auf dem Boden der Verträge zu verharren, beabsichtigt, nach wie vor ihre Anstrengungen auf die Aufhebung des schwer auf Bulgarien lastenden Drucks sowie auf die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung daselbst zu richten. Letztere könnte als zuverlässiges Unterpfand des künftigen Gedeihens Bulgariens dienen und jene schweren Opfer rechtfertigen, welche Rußland gebracht hat. Die kaiserliche Regierung, von jeglichen eigennützigen Absichten weit entfernt, beabsichtige, sich mit keiner Combination einverstanden zu erklären, welche unter dem Deckmantel der Gesetzlichkeit nur dazu dienen würde, die anormalen Bedingungen zu befestigen, unter welche Bulgarien jetzt gestellt sei.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. December.

R. B. **Oppeln,** 9. Decbr. [Handelskammer für den Reg.-Bez. Oppeln.] In der heutigen von 25 Mitgliedern besuchten Plenarsitzung wurde nach Bekanntgebung zahlreicher geschäftlicher Mittheilungen durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimen Commerzienrath Doms-Ratibor, dem durch Herrn von Prondzynski-Groschowitz kundgegebenen Antrage der 1. Abtheilung gemäss die Genehmigung der nach den Ergebnissen der vorigen beschlussunfähigen Sitzung erfolgten Ausführungen ausgesprochen. Darauf theilte Herr Hauptmann a. D. Schimmelfennig die von der königl. Eisenbahndirection zu Breslau aufgestellten Bemängelungen unseres Jahresberichts für 1885 sowie die ihr von hier aus ertheilte Antwort mit, in welcher die Berechtigung der im Jahresberichte ausgesprochenen Bitte, dass die hohe Staatsregierung fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Erreichung günstiger Tarife behufs gedeihlicher Entwicklung der Absatzverhältnisse der oberschl. Industrie richten möge, besonders betont wird. Zum Antrage des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, betr. die Bildung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde, wurde nach dem Referate des Herrn Domänenrath Klewitz die Ablehnung des Gesuchs beschlossen, da die bezügl. Vorschläge weit über den Rahmen hinausgehen, den sich die Handelskammer zu stecken hat. — Bezüglich der Anträge, für die Steuerämter zu Lissau und Tarnowitz die Befugniss der Zollabfertigung auf Begleitschein I. Classe zu erwirken, beschloss die Versammlung nach dem Antrage des Herrn Hauptmann Schimmelfennig, das Gesuch für Lissau abzulehnen und die Interessenten in Tarnowitz zu bescheiden, dass sie zunächst die geeigneten Schritte bei der zuständigen Behörde versuchen möchten. — Da nach dem Berichte desselben Redners über den Ausfall der von ihm in Berlin unternommenen persönlichen Unterstützung des Gesuchs der Kammer an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten, betr. die Oppelner Wasserumschlagsstelle, nur ein ablehnender Bescheid zu erwarten ist, so wird nach lebhafter Debatte, an welcher die Herren Commerzienrath Pinkus, Generaldirector Meier, Kaufmann Ollendorf u. A. theilnehmen, nach dem Antrage des Herrn Meier beschlossen, diesen Bescheid nicht erst abzuwarten, sondern die 3. Abtheilung mit dem weiteren rastlosen Verfolg der Sache, Anfertigung eines Kostenüberschlages und Versuch, private Gelder flüssig zu machen etc., zu betrauen. — Dem Antrage der 1. Abtheilung, die Interessenten in Zabrze darauf zu verweisen, dass sie sich, falls sie durch Nichtabänderung dortiger Wochenmarktsordnung, gemäss dem Rescripte vom 15. Juni 1879, sich geschädigt glauben, zunächst beschwerdeführend an den Bezirksausschuss wenden möchten, wird nach dem Referate des Herrn Handelskammersecretärs Kütschbach vom Plenum zugestimmt. In Folge des Bescheides des Herrn Provinzial-Steuerdirectors, betr. die Behandlung des bei Getreidesendungen von auswärts häufig constatirten Mindergewichts durch die Steuerbehörde, wurde dem Antrage des Herrn Pinkus, den Instanzenweg weiter zu verfolgen, zugestimmt. Nach dem Berichte des Herrn Bankier Perls-Gleiwitz über den Antrag, betr. die Berücksichtigung der Respectstage bei durch Postauftrag präsentirten Wechseln in der Postordnung, wurde dem Antrage der 1. Abtheilung gemäss eine Eingabe an den Herrn Staatssecretär Dr. von Stephan beschlossen, in welcher um Verfügung gebeten wird, dass die Wechsel, welche laut Bestimmung auf dem Postmandate sofort zum Protest gegeben werden sollen (falls sie nicht sogleich bezahlt werden, bis 6 Uhr Abends am ersten Respetcttage liegen bleiben, bezw. beim Postamte eingelöst werden können, und erst, wenn letzteres nicht geschehen, am 2. Respectttage zum Protest zu geben sind. — Bezüglich des Antrages, eine Ermässigung des Zolles auf Buchenstäbe zu erwirken, beschloss die Versammlung nach dem Antrage des Herrn Schimmelfennig, trotzdem Herr Steinitz-Beuthen das Wort für den betr. Petenten nahm, diesen nochmals auf den noch nicht erschöpften Instanzenweg zu verweisen. — Der Antrag des Herrn Geheimrath Doms, zu genehmigen, dass die unentgeltliche Erledigung der Bureaugeschäfte der Gewerbekammer bis zum 1. April k. J. dem Secretär bezw. dem Bureau der Handelskammer übertragen werde, erlangte die Zustimmung der Versammlung. Schluss der Sitzung 4 Uhr Nachmittag.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Nach dem „Paris. Börsen-Bl." wird der Credit Lyonnais in Paris Zahlstelle für die Coupons der Stammactien dieser Bahn.

Meininger 7 Gulden-Loose. Die nächste Ziehung findet am 3ten Januar 1887 statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

Ausweise.

Wien, 10. Decbr. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Decbr.*)]

Notenumlauf	348 200 000	Fl.	Abn.	3 477 000	Fl.
Metallschatz in Silber	138 700 000	=	Abn.	162 000	=
do. in Gold	67 000 000	=	Abn.	8 000	=
In Gold zahlbare Wechsel	12 600 000	=	Zun.	41 000	=
Portefeuille	120 700 000	=	Zun.	20 487 000	=
Lombarden	21 600 000	=	Abn.	156 000	=
Hypotheken-Darlehne	92 000 000	=	Abn.	30 000	=
Pfandbriefe in Umlauf	84 500 000	=	Abn.	5 285 000	=

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 29. November.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Dec. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn beabsichtigt, für den Bau der Strecke Schwerin-Crivitz neue Actien zu emittiren, welche den alten Actionären zur Verfügung gestellt werden sollen. Die November-Einnahme der Mecklenburger Friedrich-Franzbahn soll ein Minus von circa 36 000 Mark ergeben. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Vereinigten Königs- und Laurahütte berichtete die Direction über die Ergebnisse des ersten Quartals des laufenden Geschäftsjahres. Eine Vergleichung mit den Resultaten des correspondirenden Zeitraumes des Jahres 1885/86 ergab, dass die Production an Roheisen zurückgegangen ist, während die Erzeugung von Walzeisen und Stahlwaaren nahezu die gleiche geblieben, der Absatz in diesen Artikeln aber höher gewesen ist, so dass eine Verminderung der Bestände stattgefunden hat. Die Brutto-Baareinnahme betrug im 1. Quartal 1886/87 4 595 203 M., d. i. 62 684 M. mehr, der Betriebsgewinn dagegen 390 906 M., d. i. 63 221 M. weniger, und findet letztere Thatsache ihre Erklärung in dem Rückgange der Preise, welche für sämmtliche Producte mit Ausnahme der Stahlschienen mehr oder weniger erheblich niedriger gewesen sind. An Aufträgen lagen ultimo September a. c. 18 000 Tons. Hierdurch und durch die nachträglich erfolgten Abschlüsse sind die Werke bis tief ins erste Quartal a. f. hinein voll beschäftigt, allerdings noch zu wenig befriedigenden Preisen. Indessen haben sich in letzter Zeit vielfache Symptome der Besserung bemerkbar gemacht, die in einer vorläufigen Erhöhung der Grundpreise für Walzeisen um 5 M. pro Tonne ihren Ausdruck gefunden haben. Weitere Abschlüsse werden unter diesen Umständen zur Zeit nicht gemacht und die allgemeine Lage des Marktes lässt eine weitere Aufbesserung der Preise um so mehr erhoffen, als eine Verständigung der Producenten allerorten bereits erfolgt oder in Vorbereitung begriffen ist. So soll auch in Oberschlesien in nächster Zeit eine Einigung der Werke versucht werden und man darf annehmen, dass sie dazu beitragen wird, dem Markte nicht nur eine weitere Festigkeit, sondern auch eine Richtung nach Oben zu geben. — Die Abendblätter veröffentlichen den Prospect der Norddeutschen Brauerei-Actien-Gesellschaft. Von dem 3 Millionen Mark betragenden Actiencapital der Gesellschaft, das in 3000 Actien von je 1000 M. zerlegt ist, gelangen 2 Millionen Mark am 13. c. zum Subscriptionspreise von 119 pCt. zuzüglich 4 pCt. Stückzinsen vom 1. Octbr. d. J. ab bis zum Tage der Abnahme zur Subscription. — Die westdeutschen Kesselblech- resp. Grobblech-Fabrikanten treten am Freitag, den 17. d., hierselbst zusammen, um den Conventionsvertrag abzuschliessen. — In einer heute hier im Central-Hotel stattgehabten Versammlung von Brennereibesitzern und Spiritus-Interessenten, welche den Zweck haben sollte, über Schritte zur Hebung des Spiritusgewerbes zu berathen, wurde ein positives Resultat nicht erzielt. Es wurde nur die Ausarbeitung eines Projects zur Grundlage resp. Einbringung einer Gesetzesvorlage für den Reichstag beschlossen und eine Commission von 9 Mitgliedern, bestehend aus Producenten und Kaufleuten damit betraut. Sollte die Reichsregierung resp. der Reichstag Hilfe ablehnen, dann erst soll ein Project auf Grundlage der Selbsthilfe betrieben werden.

Berlin, 10. Decbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete auf hohe Wiener Meldungen in recht fester Haltung etwas über die gestrigen Schlusscourse Als indess im späteren Verlauf die russischen Werthe wieder einem starken Angebot ausgesetzt waren und in eine weichende Richtung gedrängt wurden, schwächte sich auch der Gesammtmarkt wieder ab und die anfänglich erzielten Gewinne gingen meist wieder verloren. Disconto-Commandit-Antheile, welche sich von $214\,^7/_8$ pCt. bis $215^3/_8$ pCt. gehoben hatten, gaben wieder bis 214 pCt. nach und Credit bleiben 481 M., nachdem sie vorher bis 483 M. angezogen hatten. Handels-Gesellschafts-Antheile haben circa $1^1/_2$ pCt. und Wiener Unionbank-Actien 4 M. gewonnen. Staatsbahn-Actien avancirten bis 410 Mark und Elbethalbahn-Actien gewannen 4 Mark. Ebenso war auf dem schweizerischen Bahnenmarkt eine günstige Strömung vorherrschend, und haben Nordostbahn-Actien 1,10 pCt., Union-Actien 1,70 pCt. und Westbahn-Actien 1 pCt. profitirt. Auch Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien zeigten feste Tendenz und stellten sich 3 Mark höher. Auf dem heimischen Bahnenmarkt war ebenfalls eine zuversichtlichere Tendenz bemerklich, Aachen-Jülicher Eisenbahn-Actien haben 2,40 pCt. und mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn-Actien 1,30 pCt. gewonnen. Die anfängliche Festigkeit des Rentenmarktes machte später einer vom russischen Markte ausgehenden flauen Haltung Platz. Russische Prioritäten waren durchweg erholt, mit Ausnahme von Südwestbahn-Prioritäten, welche 0,70 pCt. einbüssten. Auf dem Montanactienmarkt hält die feste Strömung vor und wurden namentlich Dortmunder Union-Stammprioritäten in grossen Posten zu steigenden Coursen gekauft. Gegen Schluss trat indessen auch hier eine Abschwächung ein. Von den per Cassa gehandelten Werthen waren Magdeburger Bergwerk 3 pCt. und Berzelius 2 pCt. höher, wogegen Wilhelmshütte $1^1/_4$ pCt. nachgaben. Unter den übrigen Industriewerthen gewannen Görlity Lüders $2^1/_2$, wogegen Linke 2,30 und Schlesische Cement 0,90 einbüssten.

Berlin, 10. December. **Productenbörse.** An der Productenbörse haben die festeren amerikanischen und englischen Preisnotirungen einen um so nachhaltigeren Einfluss ausgeübt, als gleichzeitig bekannt wurde, dass vom hiesigen Lager wieder einige Posten Waare nach Süddeutschland verkauft worden sind und auf umfangreiche weitere Posten noch Offerten vorlagen, welche bei einigem Entgegenkommen der Eigner einen grösseren Waaren-Abzug nach Mannheim im Gefolge haben dürften. Bei der Zurückhaltung der Abgeber und der regen Kauflust der Provinzial-Händler avancirte Weizen in rascher Folge im Preise und verlässt den heutigen Verkehr mit einem Gewinn von $2^1/_2$—3 M. gegen die gestrigen Schlussnotirungen. — Roggen wurde von der Festigkeit des Weizenmarktes beeinflusst und stellte sich durchschnittlich eine Mark höher als gestern. Feine effective Waare bleibt knapp offerirt. — In Hafer und Mais war der Verkehr noch nicht lebhafter, während Spiritus sich 30 Pf. höher stellte als gestern. Namentlich begehrt waren heute Sommermonate. Die kleine Loco-Zufuhr fand schlanke Aufnahme bei hiesigen Spritfabrikanten.

Paris, 10. Decbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 28,75, weisser Zucker: fest, Nr. 3, per 100 Klgr. per December 33,50, per Januar 33,75, per Januar-April 34,30, per März-Juni 34,80.

London, 10. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per December $11^1/_8$. Unregelmässig.

Glasgow, 10. December. [Schlusscours.] Warrants 43 Sh. $2^1/_2$ D.

Berlin, 10. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Oesterr. Credit..ult.	480 —	480 50	Gotthard.....ult.	97 75	98 50
Disc.-Command. ult.	214 62	214 —	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 37
Franzosen......ult.	407 —	407 —	Mainz-Ludwigshaf..	93 37	93 87
Lombarden.....ult.	173 —	174 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 25	82 75
Conv. Türk. Anleihe	15 —	15 —	Italiener ......ult.	100 37	100 62
Lübeck-Büchen ult.	161 50	161 62	Russ. II. Orient-A. ult.	57 50	57 37
Egypter	76 87	76 87	Laurahütte.....ult.	81 —	81 25
Marienb.-Mlawka ult	36 62	36 50	Galizier ....ult.	79 37	79 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 75	— —	Russ. Banknoten ult.	190 75	— —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	96 25	96 —

Paris, 10. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per December 22, 75, per Januar 23, 00, per Januar-April 23, 50, per März-Juni 23, 90. Mehl steigend, per Decbr. 53, 00, per Januar 53, 00, per Januar-April 53, 40, per März-Juni 54, 00. Rüböl behauptet, per December 56, 00, per Januar 56, 25, per Januar-April 56, 50, per März-Juni 56, 25. Spiritus behauptet, per Decbr. 39, 00, per Jan. 39, 25, per Jan.-April 40, 50, per Mai-August 42, 25. — Wetter: Schön.

Berlin, 10. December. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss schwächer.

Cours vom	9.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	93 30	93 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 30	79 70
Gotthardt-Bahn....	— —	98 30
Warschau-Wien ...	296 90	300 —
Lübeck-Büchen	161 20	161 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	111 —	112 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 60	90 20
do. Wechslerbank	103 20	103 50
Deutsche Bank	172 —	172 20
Disc.-Command. ult.	214 60	214 —
Oest. Credit-Anstalt	480 —	480 50
Schles. Bankverein	107 —	106 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	105 30	103 —
do. verein. Oelfabr.	64 10	64 60
Hofm.Waggonfabrik	— —	101 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 50	82 —
Schlesischer Cement	117 —	116 10
Bresl. Pferdebahn..	133 50	133 50
Erdmannsdrf. Spinn.	64 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	126 50
Schles.Feuerversich.	1625—	— —
Bismarckhütte	105 50	105 20
Donnersmarckhütte	38 40	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	61 50	62 80
Laurahütte	80 40	81 25
do. 4½% Oblig.	100 60	100 60
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	105 —	107 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 —	37 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	125 70	126 50
do. St.-Pr.-A.	— —	127 60
Bochumer Gussstahl	119 50	119 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 20
Preuss.Pr.-Anl.de55	147 60	147 50
Pr.3½%St.-Schldsch	100 10	100 20
Preuss.4%cons.Anl.	105 70	105 90
Prss.3½%cons.Anl.	101 70	101 70
Schl.3½%Pfdbr.L.A	— —	100 —

Cours vom	9.	10.
Schles. Rentenbriefe	103 80	103 80
Posener Pfandbriefe	101 80	101 90
do. do. 3½%	99 90	99 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 70	106 50
do. do. S. II	103 70	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101 70	101 80
Oberschl. 3½% Lit.E	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	106 20	106 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 50	— —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	100 40	100 70
Oest. 4% Goldrente	92 30	92 20
do. 4⅕% Papierr.	67 10	— —
do. 4⅕% Silberr.	67 90	67 80
do. 1860er Loose	116 60	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	58 60	58 80
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	93 20
do. 6% do. do.	103 60	104 20
Russ. 1880er Anleihe	82 80	83 10
do. 1884er do.	96 —	96 40
do. Orient-Anl. II.	57 50	57 30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 90	94 70
do. 1883er Goldr.	109 50	109 —
Türk. Consols conv.	14 90	15 10
do. Tabaks-Actien	80 —	81 —
do. Loose	31 40	31 90
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 50
do. Papierrente ..	75 70	75 90
Serb. Rente amort.	80 —	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 25	161 40
Russ. Bankn. 100SR.	190 70	190 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 15	160 25
Warschau 100SR 8T.	190 40	189 70

Privat-Discont 3⅝%.

Berlin, 10. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10
Weizen. Steigend.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	163 25	165 75	April-Mai	46 40	46 40
Mai-Juni	164 50	166 75	Mai-Juni	46 70	46 70
Roggen. Besser.					
December-Januar	131 25	132 —	**Spiritus.** Höher.		
April-Mai	132 50	133 25	loco	37 20	37 50
Mai-Juni	132 75	133 50	December-Januar	37 60	38 —
Hafer.			April-Mai	38 70	39 —
April-Mai	112 —	112 75	Mai-Juni	39 —	39 30
Mai-Juni	113 75	114 —			

Stettin, 10. December, — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Ruhig.		
Decbr.-Januar ...	160 —	161 50	December	45 —	45 —
April-Mai	166 —	168 —	April-Mai	45 50	45 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Decbr.-Januar ...	125 50	126 —	loco	36 —	36 40
April-Mai	129 50	130 50	December-Januar	36 —	36 40
			April-Mai	37 70	38 —
Petroleum.			Juni-Juli	39 —	39 30
loco	11 45	11 40			

Wien, 10. December. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 75	105 30
Credit-Actien ..	296 80	299 —	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 40	84 30
Anglo	— —	— —	London	126 30	126 35
St.-Eis.-A.-Cert.	251 25	253 60	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	106 75	107 —	Ungar. Papierrente.	94 30	94 55
Galizier	195 —	195 40	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 98	9 98	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 95	61 90	Wiener Bankverein.	— —	— —

Paris, 10. Decbr. 3% Rente 83, 97. Neueste Anleihe 1872 110, 40. Italiener 102, 72. Staatsbahn 518, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 83, 80. Egypter 386, —. Fest.

Paris, 10. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
3proc. Rente	83 87	83 97	Türken neue cons.	15 32	15 30
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc.Anl.v.1872 .	110 35	110 42	Goldrente österr. .	92⅞	92⅝
Ital. 5proc. Rente	102 70	102 60	do. ungar. 4pCt.	86⅛	86 —
Oester. St.-E.-A. .	577 50	516 25	1877er Russen .. .	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	227 50	227 50	Egypter	385 —	385 —

London, 10. December. Consols 100, 15. 1873er Russen 95, 25. Egypter 75, 87. Regnerisch.

London, 10. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ermattend.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Consols.. p. Decbr.	100 15	100⅞	Silberrente	68½	68½
Preussische Consols	105½	105½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	100⅞	101 —	Ungar. Goldr. 4proc.	84¼	84⅜
Lombarden	8 15	8⅞	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	96 —	95¼	Berlin	20 61	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	20 61	— —
5prc. Russen de 1873	95⅛	94¾	Frankfurt a. M. ...	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 81¼	— —
Türk. Anl., convert.	14⅞	15⅛	Paris	25 55	— —
Unificirte Egypter .	75⅝	75⅝	Petersburg ..	22 3/16	— —

Frankfurt a. M., 10. Decbr. Mittags. Credit-Actien 239, 62. Staatsbahn 203, —. Galizier 157, 75. Ung. Goldrente 84, 60. Egypter 76, 90. Laura —, —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 10. December. Italien 100 Lire k. S. 80,075 bez.

Köln, 10. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 40, per Mai 17, 70. Roggen loco —, per März 13, 30, per Mai 13, 45. Rüböl loco 24, 40, per Mai 24, 40. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 10. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, holsteinischer loco fest, 160—165. Roggen loco fester, Mecklenburger loco 134—137, Russischer loco fest, 101—103. Rüböl still, loco 42. Spiritus fester, per December 26¼, per Januar-Februar 25¾, per April-Mai 25⅜. Wetter: Schön.

Amsterdam, 10. December. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai 222, —. Roggen loco ruhig, per März 126, —, per Mai —, —. Rüböl loco 22½, per Mai 23¼. Raps per Frühjahr 21¾.

London, 10. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, fest, Mais knapp, stramm. Uebriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 14 920, Gerste 3940, Hafer 47 240. Schön.

Paris, 10. Decbr. Rohzucker 28,75.

London, 10. December. Havannazucker 12 nom.

Glasgow, 10. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 43.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 10. Dec. 7 Uhr — Min. Creditactien 239, 62, Staatsbahn 203, —, Lombarden —, —, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier —, —, Ungarn 84, 50, Egypter 76, 75. Fest.

Hamburg, 10. Decbr. Oesterreichische Creditactien 238⅜, Staatsbahn 408, 1884er Russen 91½, Laurahütte 80¾, Mecklenburg 163¾. Russische Noten 190. Ziemlich fest, zum Schluss abgeschwächt.

Wien, 10. Decbr., 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, —, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 195, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 10. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Marktberichte.

F.E. **Breslau,** 10. Dec. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In der gegenwärtigen Berichtswoche entwickelte sich wiederum recht angenehme Waarenfrage, welche in den Hauptartikeln Kaffee und Zucker wie in einigen andern ziemlich ansehnliche Umsätze zur Folge hatte. Die fortgesetzt steigende Kaffeenotiz hatte zunächst diesem Artikel wiederholt gute Kauflust zugeführt und sind namentlich Domingos wie Campinos, soweit solche loco oder in kurzer Lieferzeit beschafft werden konnten, zu abermals erhöhten Forderungen der Eigner schlank begeben worden, während auch verschiedene andere Marken zu ebenfalls sehr strammen Preisen gute Beachtung fanden. Der Zuckermarkt war in den ersten Tagen ruhig und deckten Reflectanten nur nöthigen Bedarf, im Verlaufe der Woche besserten sich jedoch wieder die Preise des Rohfabrikates und begünstigte dieser Umstand auch sämmtliche fertige Zuckermarken. Gemahlene Zucker begegneten hiernach stärkerem Begehr und auch Brode wurden wiederum mehr gefragt, waren aber loco nur sehr mässig angeboten. In Gewürzen ist der Vorwoche gegenüber sowohl geschäftlich wie notizbezüglich keine Veränderung eingetreten. Südfrüchte blieben notizfest und sind zumeist Rosinen gehandelt worden. Fett hatte sich ebenfalls auf vorwöchentlichem Preisstande erhalten und mehr gesuchte bessere Marken waren loco knapp. Amerikanisches Petroleum ist wesentlich preishöher als in der Vorwoche bezahlt und sowohl loco als auf Lieferung in ziemlich ansehnlichen Posten umgegangen.

Trautenau, 9. Decbr. [Flachsmarkt.] (Bericht des Garnbörse-Comités.) Der heute hier abgehaltene Flachsmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern sehr zahlreich besucht. Vertreten waren zumeist russische, dann deutsche, belgische, holländische und französische Flachsfirmen, auch inländische Händler waren zahlreich anwesend. Die meiste Beachtung fanden, wie immer, russische geweichte, dann Slanitzflächse, welche beide Gattungen von befriedigender Qualität sind. Belgische und französische Flächse sind in Qualität geringer als im Vorjahre, während holländische und friesländische mehr entsprechen. Inländische Flächse sind fast durchwegs von guter Qualität und Farbe. Der Umsatz war in allen Sorten äusserst beschränkt, weil die Preise gegenüber den Garnpreisen noch immer zu hoch befunden wurden.

Schifffahrtsnachrichten.

Oderschifffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Ankunft. Dampfer „Adler" mit: Bäjen I, Wiese, Hirschberg I u. II, Dominsky I und Schütz mit Leinsaat, Coprah, Heringe, Roheisen und Fournieren und Stückgütern beladen. Dampfer „Schönfelder" mit: Tauchert, Klugert, A. Schulze, Kowohl, Jos. Franke mit Stückgütern, Petroleum, Eisen und Fournieren beladen. — Abgang. Dampfer „Schönfelder" nach Oppeln mit Schenk I und Paschke (beladen mit Tabak, Oel, Talg u. Col.-Waaren). Sr. Wiese, Dominsky II, Karge, Hirschberg I, Hirschberg II, Hirschberg III, Franke u. Pfunde.

Rhederei Chr. Priefert. Am 9. traf Dampfer „Alfred" ein und brachte Steuermänner Aug. Witzlack und G. König, Stettin, mit Petroleum, C. Altmann, A. Görisch und A. Heine, Frankfurt, leer; am 10. Dampfer „Koinonia" mit den bereits gemeldeten Kähnen, sowie Dampfer „Christian" mit einem Theil des Zuges von Dampfer „Elisabeth", den Rest desselben holt Dampfer „Koinonia" heran. Demnächst stehen in Aussicht: Dampfer „Berlin", Capt. Kranicke, mit Steuermännern E. Gregor, Stettin, mit Güter, und P. Schulz, Stettin, mit Petroleum. Dampfer „Nr. III", Capt. Stephan, mit Steuermännern G. Arnold, G. Deutschmann, W. Tscheicke, P. Conrad und R. Dugain, Stettin mit Petroleum, A. Galley, Stettin, mit Güter, G. Budrass mit Heringen und R. Hoppner mit Leinsaat.

Speditionsgeschäft „M. Leichtentritt. Angekommen ist am 10. December Dampfer „Glogau" ab Hohensaaten mit 7 beladenen Hamburger Kähnen; Schiffer Krohme mit diverse Güter, Schiffer Mewes mit Petroleum und Eisenerz, Schiffer Grätz mit Petroleum und Eisenerz, Schiffer G. Müller mit Petroleum und Eisenerz und Därme, Schiffer Holtz mit Petroleum und Eisenerz, Schiffer Palm mit Eisenerz und leere Spritfässer, Schiffer H. Schütz mit Petroleum und Eisenerz.

Dampfer „Glogau" retournirte sofort nach Glogau, um einen vom Dampfer „Bertha" dort abgeworfenen Zug nach hier zu bringen.

Am 10. December angekommen: Dampfer „Max" von Stettin mit 7 beladenen und 1 leeren Kahne; Schiffer Macaule mit Strontianit und Farbwaaren, Schiffer Schöbitz mit Heringe, Schiffer Pielke mit Petroleum, Schiffer Langner mit Petroleum, Schiffer Zeidler mit Spath und Palmkernöl, Schiffer Chr. Lehmann mit Schlemmkreide, Schiffer Ständel mit diversen Gütern. Dampfer „Max" retournirt sofort nach Stettin.

Rhederei Stehr & Schartmann. Eingetroffen den 8. c. Dampfer „Deutschland" und Dampfer „Marschall Vorwärts" mit 13 beladenen Hamburger und Stettiner Kähnen, sowie einem leeren Kahn. (Sc. Fr. Liepe & Fr. Lehmann von Hamburg; Steuermann August Grundmann, Carl Nuss, Franz Nittke, Joh. Lucas, Wilh. Altmann, Jos. Wurzel, Carl Fabig, Eduard Nitschke, Herm. Schultz, Hr. Stephan, Emil Schulz von Stettin.)

Die Ladung bestand aus Kaffee, Reis, Schmalz, Farbhölzern, Heringe, Palmkerne, Palmöl, Schmieröl, Därme, Leinsaat, Baumwollensaat, Knochenmehl und diversen anderen Artikeln.

Der vorgerückten Jahreszeit wegen haben die Dampfer ihren Winterstand eingenommen.

Der auswärtigen Auflage unserer heutigen Nummer ist von der Musikalienhandlung **Heinr. Cranz,** hier, Schlossohle 16, ein Verzeichniss besonders beliebter Musikalien für Clavier 2ms und für Gesang und Clavier beigefügt, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen halten.

Stadt-Theater.

Sonnabend. (Kleine Preise.) 87ste Bons- und Abonnements-Vorstellung. 13. Sonnabend-Vorstellung. **„Die Braut von Messina."**

Sonntag. Abend. 88. Bons- und Abonnements-Vorstell. 14. Sonntag-Vorstellung. **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Mozart.

Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Stadtrath Donning."** Lustspiel in 3 Akten von E. Arter.

Montag. (Hohe Preise.) 89. Bons- und Abonnements - Vorstellung. 14. Montag-Vorstellung. Zweites Gastspiel des k. k. Kammersängers Herrn Ladislas Mierzwinski: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer. (Johann von Leyden, Herr Mierzwinski.)

Lobe-Theater. 7115

Sonnabend. 87. Bons-Vorstellung: ☞ Z. 1. Male: ☜ **„Das Paradies."** Gesangsposse in 4 Acten von Leon Treptow und L. Herrmann. Musik von J. Göllrich.

Sonntag. ☞ Z. 2. Male: ☜ **„Das Paradies."**

Nachmittags. **„Die Fledermaus."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Die zärtlichen Verwandten."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. [7116]

Nachmittags. **„Doctor Klaus."** Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge.

Helm-Theater. [7114]
Heute Sonnabend:
„Hotel Klingebusch."
Original-Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Kneisel und Jacobson.

Verein für class. Musik.
Max Bruch, Streichquartett, C-moll op. 9. [7104]
Gust. Flügel, vier Clavierstücke.
Beethoven, Sonate f. Clav. u. Viol., A-moll, op. 47.
Clavier: Herr **Ernst Flügel.**
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Zeltgarten.

Auftreten des **Mr. Marvelle** mit seinen **großartig**

dressirten Kakadus,

der Luft- und Parterre-Gymnastiker **Troupe Dorina-Rigoli,** der Reckturner **Dezmonti** und **Mora,** des musikalischen Clowns **Abe Daniels,** der Sängerin Frl. **Clara Conrad,** der Gesangsduettisten Hrn. **Mariot** und Fräulein **Mariette** und der Couplet-Sängerin Fräulein **Harriet.** [7103]

Die dressirten **Kakadus** produciren sich allabendlich gegen 10 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

F. z. ⊙ Z. d. 12. XII. 12 Uhr Stift. u. T. □ I.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin. [7097]

Sembrich-Album
12 beliebte Lieder
aus ihrem Repertoir ausgewählt und herausgegeben von
Marcella Sembrich.
Mit wohlgetroffenem Bild der Künstlerin.
3 Mk. Gebunden 4½ Mk.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute Auftreten des
Mr. Kremo
als Drahtseilkünstler allerersten Ranges, Stelzentänzer u. in seiner Orig.-Production: **„Die Heimkehr des 19 Fuß hohen Postillons",** des **Mr. Rodo Leo Rapoli,** großartige Production auf der freistehenden Perpendiculär-Leiter **(das non plus ultra der Equilibristik),** d. Gymnastiker-Truppe **Hermandez** der **Royal - Du bor, Pantomimen-Gesellschaft,** d. Skater und musikalischen Excentris **Mr. Jenkins** und **Miss Aida,** des Komikers Herrn **Ziegler,** der Wiener Duettistinnen Geschwister **Delina** und der Costüm - Soubrette Fräulein **Montag.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

☞ **Stadttheater-Bons** ☜ werden ohne Verlust im Cigarren-Geschäft **Schweidnitzerstraße 28,** Ecke Zwingerplatz, gekauft. [8132]

Hôtel de Silésie:
Heute Sonnabend
3. Demonstration:
Die Wunder der Elektricität und Optik.
Vortrag von
W. Finn. 7124
Eine beschränkte Zahl numerirte Billets sind noch zu haben.
Anfang 7½ Uhr.

2. Cyclus. Auf vielfaches Verlangen wird **W. Finn** einen 2ten Cyclus von 3 Demonstrationen halten:

Montag, 13., Mittwoch, 15., und Donnerstag, 16., worin alle mit so vielem

Beifall aufgenommenen Experimente **wiederholt** werden.

Billets sind in der königl. Hof-Musikalienhandlung von **Jul. Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52, zu haben. Numerirte 1,50 M., zu den 3 Abenden 3 M., nicht numerirte 1 M., zu den 3 Abenden 2 M., Schüler 50 Pf., zu den 3 Abenden 1 M. Anfang 7½ Uhr.

Humboldtverein
für Volksbildung.

I. Sonntag, den 12. December, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität, Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Körber: „Ueber Justinus Kerner und sein Dichterhaus."

II. Montag, den 13. Decbr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale von Liebichs Etablissement, Gartenstrasse:

Monatsversammlung.

I. Vortrag des Herrn Dr. med. Callomon: [3461]
„Die Ernährung des Menschen."
Fragenbeantwortung durch Herrn Dr. phil. Kunisch: „Ueber Wetterbilder."

Novellenschatz.
Gesammelt von Paul Heyse, H. Kurz u. L. Laistner. 56 Bde. m. 191 Novell. Jed. Bd. einzeln geb. 1 Mk. Verl. v. **R. Oldenbourg, München.** Katal. grat.
Vorr. b. **H. Scholtz, Stadttheater.**

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.
Vierte Ausgabe.
Mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
(Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)

20. Auflage, von Neuem durch eingehende und gewissenhafte Revision auf der Höhe der historischen Forschung gehalten und bis ins Jahr 1886 ergänzt, ist zu Weihnachten vollständig in **18 Bänden:** Preis **broschirt 76 M.,** oder in **18 geschmackvollen, reich vergoldeten und sehr dauerhaften Original-Einbänden** (Calicodecke mit Lederrücken) **M. 98,50.**

(Der 19. (Register-) Band erscheint im Jahre 1887 zum Preise von 3 M. brosch. und M. 4,25 eleg. gebunden.)

Das Werk kann auch lieferungs- oder bandweise bezogen werden u. z. entweder in **76 Lieferungen à 1 M.,** oder in **18 brosch. Bänden** u. z. 14 Bände (zu 4 Lfrgn.) à 4 M. und 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 u. 18 zu 5 Lfrgn.) à 5 M., oder in 18 Original-Einbänden u. z. 14 Bände à M. 5,25 und 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 und 18) à M. 6,25.

Dieses berühmte Lebenswerk **des großen Friedr. Christoph Schlosser,** jenes unerschrockenen Geistes von unermeßlicher Gelehrsamkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe, ist die **gediegenste, populärste** und vor allem relativ **billigste** Weltgeschichte: **ein Nationalwerk,** das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! [6608]

Zu beziehen
in **Breslau** von **H. Scholtz,** Stadttheater.

Hiermit zur gefl. Kenntnißnahme, daß unser Reisende **Eduard Jander** aus unserem Geschäft entlassen ist und bitten wir daher, an denselben keine Zahlungen zu leisten. [7003]
Stettin, den 7. December 1886.
Krause & Müller,
Weingroßhandlung.

Beuthen OS.
Zahnextractionen mit Lachgas.
Dr. med. Huppert,
Zahnarzt. [3072]

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder) Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond. Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5. Arme unentgeltlich Vorm. 8—9.

Julius Hainauer
in **Breslau,**
52 Schweidnitzerstrasse 52.
Tanz-Album
von
Carl Faust.
= 20 =
seiner beliebtesten Tänze, darunter 5 Walzer,
enthaltend. [7093]
Preis: 3 Mark.

Flügel und Pianinos
empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl **P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, Klosterstraße 15.**

Frisiren der Damen
kostet auch im neuen Geschäft, Junkernstraße, gegenüber der „Gold. Gans", nur 60 Pf. **A. Fischer,** Friseur.

Gelegenheitsdichter.
Zu erfragen **Neumarkt 28** bei **Blumenthal.** [3135]

Rothe Kreuz- Geld-Lotterie
Ziehung 28. u. 29. December.
Original-Loose à 5 Mk. 25 Pf.
Antheile: ½ à 3 Mk., ¼ à 1½ Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. [3462]
Jos. Husse, Breslau, Ring 20.

Conto-
Bücher in allen Größen wieder am Lager, **Wachstuch - Schreibhefte** 32 Bl. 15 Pf., **Notes** v. 3 Pf. an, **Schreibmappen** m. kl. Fehlern 40 u. 50. **M. Hein, Messergasse 15.**

Specialität
Parfümerie-Kästchen,
Attrapen,
reell gefüllt zu allen Preisen von 20 Pf. bis 60 Mk. per Stück. [6698]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14.

Verloren
wurde immer sehr viel Zeit, da man noch keinen [2285]
Blitzstift
kannte. Derselbe ist jetzt in allen Schreibwaarenhandlungen zu haben.
Gebr. Spear, Fürth i. B.,
Erfinder, Patentinhaber und Fabrikanten.

Kaufmännischer Verein „Union"
[3457] **Sonnabend, den 11. December 1886:**
Musikalisch-declamatorischer Herren-Abend im Vereinslocal.

Telephon Nr. 225.

Von heut an empfehle: [3455]
Bockbier von E. Haase
in vorzüglicher Qualität, 25 Flaschen ...... M. 4 50 Pf.
Ferner offerire:
Lagerbier, hell und dunkel, 25 Flaschen ...... „ 3 — „
Märzenbier, 25 Flaschen ...... „ 3 75 „
dem **Münchener Bier „über".**
Carl Meyner,
Breslau, Mauritius-Straße 6,
Verlag der **Lagerbiere** in Flaschen aus der Brauerei **„E. Haase".**

Münchener Loewenbräu.
Allein-Verkauf in Flaschen
12 Flaschen für 3 Mk.,
25 „ „ 6 „
frei ins Haus.
☞ **Nach Auswärts in Versandkisten zu 25 und 50 Flaschen.** [3459]
* Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Georg Boeger,
Biergroßhandlung,
Neumarkt Nr. 1, Eingang Langeholzgasse.
Telephon 418.

Für Breslauer Haushaltungen:
Kaiserbräu u. Märzenbier à Fl. 20 Pf., Bock-Ale à Fl. 25 Pf., Kaiserbräu, Mittagstisch v. 12—2.

Kaiserbräu,
Zwingerstraße 6,
empfiehlt den Herren Hoteliers und Restaurateuren das Salonbier [7121]
☞ **Bock-Ale** ☜
als **Specialität** zum Wiederverkauf.

Pfungstädter Kaiserbräu, Bock-Ale und Märzenbier in Gebinden.

Erlanger Bier-Ausschank,
Ohlauerstraße, Kätzelohle-Ecke,
empfiehlt sich seinen geehrten Gästen und Kunden.
Heut frischer Anstich der neuen Sendung von dem berühmten Erlanger Export-Bier, à Glas 20 Pfg. [7999]
Gute Küche.
15 Fl. Erlanger Bier 3 Mark frei ins Haus.

Sehr billig N. Brahn, Herrenstr. 25. **Gr. Ausverkauf!** **Sehr billig N. Brahn, Herrenstr. 25.**
Lampen, Waagen, Velocipeden, Klappbettstellen, Schlittschuhe, Messer, Gabeln, Löffel, Tablette, Kochgeschirre, eis. Oefen 2c.

Die am **2. Januar 1887** fälligen **Coupons** unserer **Real-Obligationen** werden vom **15ten December a. cr.** ab in **Berlin an unserer Kasse** und **auswärts** bei den Obligationen-Verkaufsstellen eingelöst. [7098]
Deutsche Grundschuldbank.

gros. **Größte und** detail. **billigste Partiewaaren- und Resterhandlung** [7744] für alle Art Waaren passend zu **Weihnachtsgeschenken.**
Spitzenstoffe, Sammete, Plüsche werden **spottbillig** ausverkauft.
M. Korn, Reuschestraße 53, I.

Weiche mollige Schlafröcke als passendes Weihnachtsgeschenk empf. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Die durch den Tod des verewigten Königl. Landrabbiners **Tiktin** erledigte Stelle eines Gemeinde-Rabbiners soll wieder besetzt werden. Das Jahresgehalt beträgt 5400 Mark. [7094]

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst einem Lebenslauf bis zum 20. Januar 1887 dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande einsenden.

Breslau, den 7. December 1886.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gerichtlicher Verkauf!
In der **Concurssache** über den Nachlaß des **Rudolf Schlusche** sollen die vorhandenen **Specereien, Spirituosen, Cigarren** nebst Ladeneinrichtung, welche am 11. und 13. d. Mts. im Geschäftslocal Adalbertstraße 33 zu besichtigen sind, im Ganzen verkauft werden.
Julius Sachs,
[7117] Concursverwalter.

Von der Firma **Friedr. Krupp, Gussstahlfabrik Essen,** ist mir der Allein-Verkauf ihrer tragbaren, sowie festliegenden
Feld-, Wald- und Gruben-Stahlbahnen
von **Bessemer Stahl** nebst **Kipp-** und **Plateauwagen etc.** nach neuestem System für die **Provinz Schlesien** übertragen worden und halte mich zu Lieferungen bestens empfohlen. Das Renommé obiger Firma bürgt für beste Ausführung. Prospecte gratis für Reflectanten. [5847]
H. Humbert, Moritzstrasse, Breslau.

Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, moderne **Briefpapiere** mit Verzierungen oder Monogramm empfiehlt [6714]
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Hof-Lieferant, Papierhandlung und Druckerei.



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinne:
M. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w. nur baares Geld.
Ziehung am 13. Januar 1887.
Loose zu 3 Mark
in Partien mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent. [3025]

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.
Liebe's lösliche Leguminose,
wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, in Folge Eiweißreichthums hochwerthige, billige Suppendiät **für den Tisch;** ärztlich empfohlen bei **Bleichsucht, Blutarmuth, Abmagerung nach Fieber, Magen** und **Darmleiden,** besonders auch für **skrophulöse** und **rachitische Kinder;** [2068]
IN DEN APOTHEKEN. Lager: Adler-Apotheke, Ring 59.

Wir empfehlen die von uns zusammengestellten **Classiker-Bibliotheken** zu **30** Mark und zwar: **Goethe,** 16 Bde., 6 M.; **Schiller,** 12 Bde., 5,40 M.; **Hauff,** 2 Bde., 3,50 M.; **Kleist,** 1,75 M.; **Lessing,** 6 Bde., 4,20 M.; **Shakespeare,** 6 M.; **Körner** 1,50 M. Alles gebunden; mit **Heine's** Werken, 12 Bde., gebd. zu **36** M.;

ferner unser umfangreiches Lager von
Jugendschriften, Bilderbüchern, Prachtwerken, Classikern, Musikalien,
überhaupt Geschenklitteratur.
Kataloge versenden wir gratis und franco.

Ansichtssendungen — auch nach auswärts — stehen zu Diensten. Alle irgendwo angezeigten Bücher und Musikalien sind auch durch uns zu beziehen. [7108]
Schletter'sche Buch- u. Musikalienhandlung
Franck & Weigert, Breslau, 16/18 Schweidnitzerstr.



Doppelt.
Schlehenliqueur,
der Gesundheit zuträglichstes Destillat, feinster Tafelliqueur, aus den in Schlesien heimischen Schlehenbeeren auf das Sorgfältigste bereitet von der [3317]
Rum- u. Liqueur-Fabrik, Fruchtsaftpresserei
E. Vogt,
☞ **Breslau, Breitestraße Nr. 12.** ☜
Preis per Originalflasche M. 1,75.
☞ **Probe-Sendungen,** 3 Originalflaschen, inclusive Kisten, Flaschen 2c. für 6,50 M. franco gegen Nachnahme durch ganz Deutschland. **Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.**

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn.

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen. 3454

Jedem Kaffeetrinker wird

die **Nr. 6 echt Carlsbader Mischung à la Café Pupp Carlsbad, à Pfund M. 1,40 geröstet,** nach einmaliger Probe sicherlich unentbehrlich werden. [2875]

Zu haben in der

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb)

Otto Stiebler

und den bekannten **Filialen und Verkaufsstellen** in **Breslau** und der **Provinz.**

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Karl Kahlert** zu Striegau soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Striegau-Vorstadt Band V Blatt 167 auf den Namen des Gemeinschuldners eingetragene, zu Striegau, Jauer-Straße Nr. 18 belegene Grundstück (Haus mit Hintergebäuden, Hof und Garten)

am 4. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,2810 Hektar, ist nicht zur Grundsteuer, dagegen mit 1920 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5826]

am 5. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Striegau, den 4. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [7091]

Paul Jendralski

zu Cosel ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur eventuellen Erhebung von Einwendungen gegen dieselbe Schlußtermin

auf den 28. December 1886,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, bestimmt. Soweit in dem Termine Einwendungen nicht erhoben werden, gilt die Rechnung als anerkannt.

Cosel, den 4. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 283 die Firma [7096]

Edlahütte,
Ernst Laube zu Zawodzie,

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Laube** zu Kattowitz, und in unser Procuren-Register unter Nr. 35 als Procurist dieser Firma der Kaufmann

Paul Friedrich Trump

zu Zawodzie eingetragen worden.

Kattowitz, den 1. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

In Folge Zurücknahme des Antrages auf Zwangsversteigerung des Grundstückes Nr. 13 Winkeldorf — Freirichtergut — wird das eingeleitete Zwangsversteigerungsverfahren hiermit aufgehoben und fallen die Termine am 26. und 28. Januar k. J. fort.

Landeck, den 3. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Meridies. [7110]

Bekanntmachung.

Im Geschäftsjahre 1887 werden bei dem hiesigen Gericht die öffentlichen Bekanntmachungen in Handels- und Genossenschaftssachen erfolgen:

a. im „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger",
b. in der „Berliner Börsenzeitung",
c. in der „Schlesischen Zeitung",
d. in der **„Breslauer Zeitung".**

Die Veröffentlichungen in Muster-, Modell- und Markenschutzsachen werden nur durch den „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" geschehen. [7090]

Bolkenhain, 7. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher

Carl Uebscher,

geboren am 7. September 1821 zu Brostau, Kreis Glogau, zuletzt Stettin Galgwiese 23, früher zu Steinau a. O. wohnhaft, soll in der Strafsache J. II. 2760. 86 als Zeuge vernommen werden und ersuche ich um schleunige Mittheilung des Aufenthaltsortes desselben. [7111]

Derselbe hält sich wahrscheinlich in der Provinz Schlesien auf.

Stettin, den 7. December 1886.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgericht.

Die Stadt- und Polizei-Secretair-Stelle

hierselbst soll in Folge Abganges des bisherigen Inhabers alsbald neu besetzt werden. [7125]

Das Gehalt beträgt zunächst 1400 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um 200 Mark bis zur Maximalhöhe von 2000 Mark.

Qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Qualificationsatteste und eines Lebenslaufes bis zum 28. d. Mts. bei uns einreichen.

Neumarkt i. Schl., den 10. December 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als **Bauaufseher** bei den Chaussee-Neubauten im Kreise Glogau finden zwei jüngere, unverheirathete Bautechniker (Baugewerkschüler) vom 1. Januar 1887 ab gegen ein monatliches Gehalt von 90 Mark dauernde Beschäftigung. [7092]

Meldungen mit Zeugnißabschriften und selbstgeschriebenem Lebenslauf sind bis spätestens den 20. d. Mts. an den Unterzeichneten zu richten.

Glogau, den 4. December 1886.

Der Königliche Landrath.

Graf Pilati.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz acuten Fällen,

Pollutionen, Manneschwäche 8130

heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,

geheime Frauenleiden

sub Garantie und Discretion

Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et. Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. briefl.

Evang. Pfarrstelle

in Borsigwerk-Biskupitz,
Provinz Schlesien,
Kreis Zabrze, Diöcese Gleiwitz.

Bald zu besetzen. Ein Betsaal. 800 Seelen. Einkommen 3200 Mark neben freier Wohnung und Heizung. Wöchentlich 10 bis 12 Stunden, und zwar Religionsunterricht in der ersten Klasse der evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk und lateinischer und französischer Sprachunterricht an diejenigen Kinder, welche in die unteren Klassen einer höheren Lehranstalt aus der vorgenannten Schule eintreten sollen. Die Besetzung erfolgt durch Gemeindewahl. Bewerbungsgesuche sind an den Director der Berg- und Hüttenverwaltung in Borsigwerk, Herrn **Braetsch** daselbst, zu richten.

Zur weiteren Ausdehnung einer seit Jahren bestehenden

Cigarren-Fabrik

wird ein [3414]

Socius

mit einigem Capital

gesucht.

Fachkenntniß nicht erforderlich. Adressen sub Chiffre **G. 745** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Gesucht

werden **10,000 Mk.** u. **15,000 Mark** auf sichere Hypothek z. $4\frac{1}{2}$% bis **5%**. Offerten sub M. B. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8123]

Agenteneinmischung verbeten.

7000 Thaler

werden als Hypothek auf eine gut renommirte Dampf- und Wassermühle mit Landwirthschaft in der Nähe Breslaus — ausgehend unter der Hälfte der gerichtlichen Taxe — spätestens den 1. April 87 gesucht.

Gefällige Offerten werden unter Ziffer 123 hauptpostlagernd erbeten. [8114]

6000 Mark

gegen 5% Zinsen bei vollständiger Sicherheit sind zu cediren. [3448]

Näheres auf Off. sub **H. 25982** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zur ersten Stelle werden 9000 Thlr. à 4% gesucht.

Gefl. Offerten sub R. K. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7007]

Zur 1. Stelle werden 9000 Thlr. à $4\frac{1}{2}$% gesucht. Längere Unkündbarkeit Bedingung. [7008]

Offerten sub A. B. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.



(801)

Auskunft ertheilt **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9, **Moritz Schaps jr., Kempen i. Posen** u. **Wilh. Mahler, Berlin,** Invalidenstr. 121. [3856]

Wer die hochfeinen

Nürnberger Anker-Lebkuchen

zu haben wünscht, sehe gefälligst beim Einkauf nach der Fabrikmarke „Anker" und der Firma **F. Ad. Richter & Cie.,** Nürnberg.

Natur-Weine.

Absolute Aechtheit u. Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.

[3238] **J. Schmalgrund, Dettelbach, Bayern.**

Gute Tuchreste, Taschentüch. u. Handtüch., reinleinen, verk. spottbill. Ring 53, 1. Et., Eing. um die Ecke.

Stammseidel.

Versilberte Seidel. — Fiscus. Aichen. — Angießen **alter** Deckel.

Bier-, Liqueur- und Wein-

Flaschen. 6848

Glas u. Porzellan für Restaurationen.

1B. Carl Stahn, Klosterstraße **1B.**

Zweites Haus.

Geldschrank,

gepanz., bill. zu verkaufen Neumarkt Nr. 19 bei **F. Kluk.** [8119]

Farb- und Gerb-Extracte.

Zur Leitung des Verkaufs in Deutschland und Oesterreich wird von einer eingeführten ersten franz. Fabrik eine

energische und thätige Persönlichkeit gesucht.

Eventuell festes Salair und Interesse am Verkauf. Nur solche, die nachweislich mit Erfolg in dem Artikel thätig gewesen, können berücksichtigt werden.

Offerten **sub Ho. 8850** an **Haasenstein & Vogler, Köln a. Rh.** [3430]

Strohhut-Lagerist,

sehr gewandten Expedienten, sucht [8129]

Albert Goldstein,
Ring Nr. 35, I.

Osc. Reymann's conc. flüss. Wollseife, à Fl. 50 Pf. hat sich außerordentlich bei Wollsachen und auch bei Gardinen und Spitzen bewährt. Niederlagen sind durch Placate bezeichnet. **Osc. Reymann,** am Neumarkt 18. Wiederverk. erh. Rabatt. [6908]

Karpfen

werden, soweit der Vorrath reicht, verkauft in größeren und kleineren Posten aus den Fischhältern in **Radziunz** (Post und Telegraphen-Station). [6756]

Trachenberg in Schlesien, im December 1886.

Fürstlich von Hatzfeldtsches Cameral-Amt.

---

1 Arbeitspferd, kräftig, gesund, weil überzählig, zu verkaufen **Cichorienfabrik Huben.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Offene Stellen aller Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nr. gratis. **Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.** [1960]

Eine der bedeutendsten **Strohhutfabriken Berlins** sucht für Abfertigung bei den Waschhüten 2c. eine umsichtige, energische und arbeitsame Dame als [3424]

Directrice.

Nur solche, die diesen Ansprüchen genügen, wollen Offerten unter J. P. 1804 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** gelangen lassen.

Directrice.

Für mein feines Putzgeschäft suche ich eine sehr tüchtige Directrice.

J. Friedmann Nachflgr., Ohlauerstr. 1. [8116]

Bitte!

Ein früh. Lehrer, 2 Jahre in ein. Kgl. Kasse thätig gew., in Buchf., Registratur, Amtss. u. Kassenwes. firm, sucht, gestützt a. gute Zeugn., bald ev. 1. Januar in einer Fabrik, Bureau 2c. Beschäftigung. Offert. sub A. B. postl. Zabrze OS. erb.

Ein General-Agent

u. Agenten zum Verkauf von Staatsloosen auf Abzahl. werden stets aller Orten zu höchsten Provisionen gesucht von dem Bankgeschäft **Jean Hofmann** in **Nürnberg.**

Eine gut eingeführte, renommirte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht vom 1. April 1887 ab einen thätigen, cautionsfähigen **General**-Vertreter für Breslau u. Schlesien.

Off. unter „General-Vertretung Breslau 58" an die Expedition der Bresl. Zeitg. erbeten. [8112]

Reisender

(Colonialwaar. en gros), ohne Religionsunterschied, unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Offerten, Lebenslauf enthalt., sub 812 postl. Breslau. [8092]

Für ein Posamenten-Geschäft en gros wird **ein tüchtiger Reisender,** welcher nachweislich Modistinnen mit Erfolg besucht hat, bei hohem Salair gesucht. Persönliche Vorstellung resp. Offerten sub J. K. 30 werden Sonntag zwischen 11 bis 1 Uhr **Hôtel Riegner** entgegengenommen. [7033]

Für unser **Mühlengeschäft** suchen wir per 1. Januar 1887 einen mit der Branche vertrauten und der polnischen Sprache mächtigen **Buchhalter.** [6985]

A. Stern & Sohn, Sohrau OS.

Suche für mein Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft per 1. Januar einen [7120]

tüchtigen Commis.

Poln. Sprache Bedingung.

J. May, Ober-Glogau.

Ich **suche** für einen jungen Mann, welcher bei mir die Destillation erlernte und gegenwärtig noch bei mir conditionirt, **Stellung** als **Verkäufer** oder **Destillateur** per 1. Januar 1887. Das beste Zeugniß steht ihm zur Seite. [7082]

Max Laufer, Trachenberg i. Schles.

Für ein größeres Provinzial-Leder-Geschäft wird **ein Lehrling** (mosaisch) bei freier Station gesucht.

Offerten unter **J. N. 34** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6957]

Für mein **Mehl- u. Producten-Geschäft** suche einen **tüchtigen jungen Mann,** der poln. Sprache und einf. Buchführung mächtig. Antritt 1. Januar 1887. [6920]

Moritz Danziger, Beuthen OS.

Ein junger Mann, Destillateur, der seine Lehrzeit eben beendet hat, der auch im Detailgeschäft flott expedirt, mosaischer Confession, **wird** zu sofortigem Antritt gesucht.

M. Weissenberg, Königshütte, Kirchstr.

Für mein Tuch-, Schnittwaaren- u. Confections-Geschäft suche ich einen **Lehrling.** Antritt bald oder am 1. Januar. [6794]

Moritz Grün, Oels in Schlesien.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein j. M. s. p. 1. Januar **eine möblirte Wohnung** unweit der Schweidnitzerstraße. Off. mit Preisangabe sind unter H. H. 14 postlagernd Kattowitz zu senden.

Wegen plötzlicher Versetzung Freiburgerstr. 24, 3. Et., ohne Hochpart., eine **hocheleg.** Wohn. v. 6 Zimm., Speisekammer, Mädchen-, Bade- und Burschenstuben. Gartenbenutzung p. April zu verm. Näh. 1. Etage links.

Palmstr. 22

1 renov. Wohnung v. 5 Zimm., 2 Alk. 2c., desgl. Gartenben., sehr preism. zu vermiethen. Besicht. 11—1 Uhr.

Freiburgerstr. 16
(Ecke N. Graupenstr.)

4 2fenst. Zimm., Balkz., Alk., Badek., 2 aneinanderst. Entrees 2c. in zweiter Etage p. Ostern 87 zu vermiethen.

Friedr. Wilhelmstr. 3a,

nahe Königsplatz, halber 1. Stock, 4 Zimmer, Zubehör, billig zu verm.

Am Ring, Ohlauer- od. Schweidnitzerstr. wird p. Anf. April ev. früh. ein

Parterre-Geschäfts-Local

zu miethen gesucht. [8118]

Off. X. M. 55 an d. Exped. der Bresl. Zeitg.

Ein Laden, Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

Herrschaftl. Hochparterre,

4 Zimmer, Badez., Cab. u. Küche, nebst groß. Veranda, ist **Gräbschenerstr. 49, Villa,** z. v. **Pr. 240** Thlr. jährl. Näh. das., 1. Et.

Ein großes Geschäfts-Local,

Ecke Ohlauerstraße 24/25,

mit 2 großen Schaufenstern u. 2 Eingängen ist vom 1. Januar 1887 zu vermiethen. [8136]

Näheres zu erfragen bei **Louis Perls, Feldstraße 11d,** zwischen 1—2 Uhr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	753	5	NW 6	h. bedeckt.	
Aberdeen....	732	3	WNW 6	h. bedeckt.	
Christiansund.	727	4	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen ..	734	5	SSW 3	neblig.	
Stockholm...	736	5	SO 4	bedeckt.	
Haparanda ...	735	1	SO 6	Regen.	
Petersburg ...	748	2	SSO 2	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	747	4	W 3	heiter.	
Brest........	—	—	—	—	
Helder	738	6	WSW 4	wolkig.	
Sylt.........	733	5	WSW 5	Regen.	
Hamburg	738	4	SSW 7	h. bedeckt.	
Swinemünde..	740	4	SSW 6	bedeckt.	
Neufahrwasser	742	1	S 1	wolkig.	Reif.
Memel	743	3	SW 4	bedeckt.	
Paris........	—	—	—	—	
Münster	741	3	SW 7	heiter.	
Karlsruhe	746	4	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden ...	745	1	SW 1	h. bedeckt.	
München	747	1	SW 5	Schnee.	
Chemnitz.....	745	3	S 4	wolkig.	Dunst.
Berlin........	742	4	SSW 2	bedeckt.	
Wien	746	5	SW 4	bedeckt.	
Breslau	745	3	SSW 2	bedeckt.	Nebel.
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest........	746	9	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das gestern erwähnte Minimum mit abnehmender Tiefe nach der südnorwegischen Küste fortgeschritten ist, haben die Winde über Grossbritannien und an der deutschen Küste an Stärke abgenommen, wehen aber meist noch in starken Böen. Das Wetter ist über Deutschland warm, trübe und vielfach regnerisch; München meldet Schnee. Ueber den britischen Inseln ist wieder heiteres Wetter eingetreten, welches sich demnächst westostwärts ausbreiten dürfte. Triest meldet 23, Pest 25 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.